

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
"Tagblatthaus".

Verkaufsstelle: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach 7405, Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Verkauf:

"Tagblatthaus" Nr. 9631.

Don 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach 7405, Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Abbestellung: Im Verlag abgeholt: 26 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 26 R.-Pfg., durch die Träger
des Haus gebracht: 26 R.-Pfg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Preise, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ort: Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtig: Anzeigen 30 R.-Pfg., Zeitl. Kolumnen 80 R.-Pfg.,
auswärtige Kolumnen 120 R.-Pfg. für die einseitige Kolonnenbreite oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. —
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 43.

Montag, 21. Februar 1927.

75. Jahrgang.

Poincaré hat Zeit gewonnen.

Annäherung der Linksparteien. — Streit um Heeres-
und Wahlreform.

Das Kabinett Poincaré hat jetzt kritische Tage
erstanden, auch wenn die Ereignisse, die sich in der
Kammer abspielten, nach außen hin stark bemerkbar
waren. In der Außenpolitik ist es Poincaré ja gelun-
gen, einen Ausgleich zwischen den nationalistischen Ten-
denzen der Rechtsparteien und Briands europäischer
Verständigungspolitik zu finden. Briand hat sich
nicht ohne Kämpfe durchgesetzt, und bei einiger Rück-
sichtnahme auf die Empfindlichkeit der nationalistischen
Parteien kann er seine Politik fortführen. Seitdem er
im Dezember während der Tagung des Völkerbundes
die Mehrheit des Ministerrates auf seine Seite
brachte, hat Poincaré keine Vorzüge mehr gegen die
Politik Briands unternehmen. Die Militär-Kontroll-
frage, die im Dezember das Streitobjekt war, ist nach
Briands Plänen erledigt worden; selbst Marschall Foch
hat die deutsche Entlassung anerkannt. Aber Poincaré
ist in erster Linie Finanzminister und er ist auch für die
Innenpolitik verantwortlich. In den Fragen der Finanz-
politik und der Innenpolitik aber haben sich in der leht-
ten Zeit die Parteien des Linkstellers, die solange ganz
auseinandergefallen waren, wieder einander genähert.
Die Zusammenarbeit würde den Bestand des Kabinetts
bedrohen, und so war es selbstverständlich, daß Poin-
caré mit allen Mitteln parlamentarischer Taktik ver-
suchte, die kritischen innerpolitischen Fragen aus-
zuweichen.

Diesen Versuch hat er in den letzten Tagen mit außer-
ordentlicher Geschicklichkeit durchgeführt. Die Stellung-
nahme der Wirtschaftskreise Frankreichs und der mit
ihnen verbundenen Parlamentarier zur Frage der
Finanz-Stabilisierung und der Finanzpolitik Poincarés
ist seitlich immer noch nicht endgültig geklärt. Die Kritik
an den finanziellen Maßnahmen des Ministerpräsidenten
nimmt zu, entsprechend der finanziellen Unsicherheit,
unter der die französische Industrie leidet, weil sie nicht
zu festen Preisen rechnen kann. Poincaré wußte, daß er
keine Klärung solange nicht erzielen kann, bis die
Franken-Stabilisierung durchgeführt ist, und so kam es
im hauptsächlichen darauf an, Zeit zu gewinnen. Mit den
abfließenden Vergleichsjahren über die Bestände des
Schatzkammes vor einigen Monaten und heute, mit dem
Vergleich des Franken-Kurses aus der Zeit vor seinem
Regierungsantritt und seiner Regierungszeit selbst, hat
die Opposition im Parlament wieder zuzugewonnen.
Wie eindrucksvoll diese verblüffenden Ziffern
wirken, ergibt sich daraus, daß die Kritik des
Linkstellers Auriol von den bürgerlichen Linksparteien
nicht angeht. Auriol wies nach, daß die
Bestände des Schatzkammes kein Beweis für eine
günstige Finanzlage sind und für die Dauer des jetzigen
Franken-Kurses seien. Er erklärte, man müsse die
Zahlungstermine für die inneren Anleihen abwarten,
um ein Urteil über die Finanzpolitik des Minister-
präsidenten gesprochen werden könne. Aber die Annähe-
rung der Linksparteien ist doch noch nicht weit genug
geschritten, als daß sich eine Front gegen Poincaré
bilden könnte, der nun einmal das Verdienst für sich in
Anspruch nehmen kann, den Franken-Kurs gesteigert
und die ständige Wertverminderung der französischen
Währung aufgehalten zu haben. Daher nahm man
Poincarés finanzielle Darlegungen ohne allzu großen
Widerstand auf, obgleich er recht schwere Angriffe auf
die Finanzpolitik des Linkstellers vorbrachte, für die
die bürgerlichen Linksparteien verantwortlich sind.
In der Finanzfrage hat Poincaré also Zeit gewonnen,
eine vorsichtige Stabilisierungsarbeit fortzusetzen, ohne
daß irgend jemand über ihren Ausgang und ihre Ziele
unentdeckt worden wäre.

Zeit gewinnen wollte er auch in der innerpolitischen
Arbeit, die über die zwei großen parlamentarischen
Aufgaben der nächsten Zeit ging, über Militärreform
und Wahlreform, das heißt nicht eigentlich über die
Vorlagen selbst, sondern lediglich über die Reihenfolge
der Bearbeitung. Die Wahlreform ist das Hindernis,
über das die von Poincaré gebildete Parteikoalition
schwierig überwinden kann. Die Interessen
der Rechtsparteien und der Linksparteien stehen sich
hier schroff gegenüber und ein Ausgleich scheint nicht
möglich. Immer wieder hat die Linke festgestellt, daß
das jetzige Wahlsystem zu ihrem Nachteil ausschlägt.
Deshalb aber ist es selbstverständlich, daß sie die
Wahlreform des Kabinetts Poincaré mit seinem starken
Reichseinschlag nicht herausbringen will. Poincaré aber
hat Zeit haben, und so handelte es sich darum, die
Linke, die zur schleunigen Beratung der Wahlvorlage
drängte, zu verzögern. Er hat es mit dem beliebtesten
Mittel getan, an den Patriotismus der Parlamentarier
zu appellieren. Die Heeresreformvorlage, die schon
lange in den Ausschüssen liegt, war nach seinen Er-
klärungen jetzt plötzlich so wichtig geworden, daß ihre
dringende Beratung unbedingt stattfinden mußte. Und

darüber hinaus wurde auch verlangt, daß vor der Wahl-
reform noch das Budget für 1928 verabschiedet werde,
weil die Festlegung des Finanzplans aus Gründen der
Währungspolitik erforderlich sei. Um diese Reihenfolge
der Beratung hat es einen recht heftigen Streit gegeben,
schließlich aber sind Poincarés Argumente wieder durch-
gedrungen, weil niemand es auf sich nehmen will, eine
Regierung zu stürzen, ohne daß man sieht, was nach ihr
kommt, und weil niemand die Verantwortung tragen
will, eine vom Kabinett als dringlich erklärte Heeres-
vorlage zu verzögern. Der Ministerpräsident selbst hat
die Frist für die Beratung von Heeresreform, Budget
für 1928 und Wahlreform bis zum Juli dieses Jahres
geschätzt. Niemand glaubt, daß nach der Beratung der
zwei ersten Vorlagen auch noch die Wahlreform wirklich
vor den Sommerferien herantommen wird. Poincaré
hat also bis zum Sommer den Zusammenhang seiner
Regierungskoalition und damit seine eigene Stellung
gesichert. Was danach kommt, ist abzuwarten. Er hat
bisher viel Erfolg damit gehabt, etappenweise seine Re-
gierung zu sichern und der Verzögerung darauf, von den
Parteien endgültigen Festlegungen zu verlangen, wird
dem geschickten Taktiker vielleicht auch weiter helfen.

Um eine deutsche Rheinlandnote.

Berlin, 21. Febr. (Eis. Drahtbericht.) Durch deutsch-
nationalen Veröffentlichungen wird die Reichsregierung auf-
gefordert, auf der Genfer Ratstagung oder durch eine Note
die beteiligten Hauptmächte auf den deutschen Rechts-
standpunkt hinsichtlich des Artikels 431 zur Rheinland-
frage hinzuweisen, dergestalt, daß in Artikel 431 des Ver-
sailles Vertrags eine frühere Zurückziehung der
Truppen in Aussicht gestellt ist. Dieser deutsche Rechts-
standpunkt besteht zweifellos, zweifelhaft muß indessen er-
scheinen, ob eine solche Aktion den beabsichtigten Erfolg
haben würde. Zurzeit will es vielmehr scheinen, als ob die
Deutschnationalen ihre außenpolitische Aktivität beweisen
müßten und deshalb die Regierung zu übereilten Schritten
drängen wollen.

Es ist, wie wir aus politischen Kreisen hören, tatsäch-
lich daran gedacht, den Artikel 431 zum Anlaß beson-
derer Verhandlungen zu nehmen. Den Zeitpunkt
muß jedoch das Auswärtige Amt selbst bestimmen. Er darf
nicht durch die deutschnationalen Propagandawünsche be-
stimmt werden. Es ist auch klar, daß zur erfolgreichen
Durchführung eines solchen Schrittes schwierige Vorverhand-
lungen zu führen sind. Wenn bei einer ungenügenden Vor-
bereitung einer solchen Aktion a. B. Frankreich sich veranlaßt
sehen würde, sich der deutschen Rechtsforderung gegenüber
auf einen entgegen gesetzten Standpunkt zu stellen, so wäre
die Diskussion über die Rheinlandfrage eher gefährdet,
denn gefördert. Das deutsche Ziel der Rheinlandräumung
muß deshalb geleitet von Rücksichten auf das Volkswohl und
unbeeinträchtigt von deutschnationalen Parteiwünschen erstrebt
werden.

Im Zusammenhang mit der Rheinlandfrage ist in der
letzten Zeit auch mehrfach die Beteiligung Strese-
manns an der Genfer Ratstagung erörtert wor-
den. So weit sich bisher überleben läßt, wird erst kurz vor
Beginn der Ratstagung, die am 7. März ihren Anfang
nimmt, eine Entscheidung darüber fallen, ob der Reichs-
minister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, an den Genfer
Verhandlungen selbst teilnimmt. Raschgehend für die Be-
teiligung Stresemanns ist nicht allein die Tatsache, ob
Briand und Chamberlain nach Genf kommen wer-
den, sondern auch die Tatsache, daß der deutsche Vertreter
den Vorsitz im Rat zu übernehmen hat. Für den Fall, daß
Dr. Stresemann glaubt, diesmal auf die Beteiligung an
den Verhandlungen in Genf verzichten zu sollen, dürfte, wie
in politischen Kreisen angenommen wird, Staatssekretär
v. Schubert mit seiner Vertretung beauftragt werden.

Die Saarländer beim Reichslanzler.

Berlin, 19 Febr. Der Vorstand des Bundes und der
Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“ wurden heute mittags
vom Reichslanzler Dr. Marx empfangen. Der Reichslanzler
Dr. Marx gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung
des „Bundes der Saarländer“. Es folgte ein Vortrag des
Oberlandesgerichtsrates Andres über die gegenwärtige
politische und wirtschaftliche Lage im Saargebiet. Der Vor-
tragende wies auf die einmütige Auffassung aller Vertreter
aus dem Saargebiet hin, wonach nur die baldige Rück-
kehr des Saargebietes zum Deutschen Reich
der Saarbedürftigkeit Hilfe bringen könne. In seiner Er-
widerung stellte Reichslanzler Dr. Marx fest, daß das Ver-
halten des ferndeutschen Saargebietes dem ganzen deutschen
Volke als Vorbild dienen könne. Für die Reichsregie-
rung ergebe sich aus dem festen Zusammenhalten des ganzen
Saargebietes die beste Hilfe für alle Schritte, die sie für das
Saargebiet unternehme. Der Reichslanzler begrüßte die An-
regung zur Bildung eines Saarausschusses für Verhandlungen
mit den Reichs- und Staatsbehörden aus warmste. Zum
Schluß seiner Ausführungen sprach Dr. Marx den im Bun-
de tätigen Landesleuten seinen Dank für ihre Arbeit aus und
vertrug ihnen die volle Unterstützung für ihre Arbeiten.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 20. Febr. Der Auswärtige Ausschuss des
Reichstags ist für Mittwoch, 23. Februar, einberufen
worden. Auf der Tagesordnung steht das Zulassabkommen
zum deutsch-litauischen Handelsvertrag und die Beziehung
der deutsch-russischen Beziehungen.

Für eine Verständigung mit Polen.

as. Berlin, 21. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Reichsregierung ist, wie aus verschie-
denen Tatsachen geschlossen werden kann, bemüht, die
Krise, die in den deutsch-polnischen Verhandlungen ein-
getreten ist, zu überwinden. Es bestätigt sich auch, daß
der deutsche Gesandte Kausch in Warschau dem
polnischen Ministerpräsidenten Pilsudski einen
längeren Besuch abgestattet hat. Der Zweck der Unter-
redung war naturgemäß, die Verhandlungen, die ja nach
deutscher Ansicht nur unterbrochen, aber nicht abge-
brochen sind, wieder in Fluß zu bringen. Welchen Weg
man dazu einschlagen wird, ist ohne weiteres noch nicht
zu erkennen, da sich die amtlichen Berliner Stellen bis-
lang über den

Besuch Kauschers bei Pilsudski

nach nicht geäußert haben. Polnische Blätter wollen
wissen, daß der Gesandte den Abschluß eines Handels-
vertrages auf der Grundlage des deutsch-schweizerischen
Vertrages angeboten habe, doch handelt es sich hier
zweifellos nur um Kombinationen. Sicher ist lediglich,
daß die Bemühungen Kauschers darauf hinführen, den
Stein des Anstoßes, den die polnische Ausweisungs-
praxis geschaffen hat, aus dem Weg zu räumen, und
die Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen

zu ermöglichen. Vielfach will man dabei wissen, daß die
Verhandlungen über die Ausweisungsfrage im Rahmen
der Niederlassungsverhandlungen ihre Erledigung fin-
den sollen, und daß diese Verhandlungen wiederum als
Bestandteil der eigentlichen Handelsvertragsverhand-
lungen gelten. Ob es möglich sein wird, die Schwierig-
keiten auf diesem Wege zu überwinden, ist heute noch
nicht ganz klar. Im übrigen dürfte die Genfer Tagung
des Völkerbundes im Anfang des nächsten Monats
auch

ein Zusammentreffen zwischen Dr. Stresemann und dem polnischen Außenminister

bringen, und es würde sich hier Gelegenheit bieten, die
noch bestehenden Schwierigkeiten durch Verhandlungen
von Außenminister zu Außenminister zu erledigen. Die
Reichsregierung ist aber von der Ansicht, daß Deutschland
in der polnischen Frage irgendwie nachgeben könnte,
nicht gerade sehr entzückt. Besonders bemerkenswert
aus diesem Grunde ist ein Artikel der „Germania“, der
für eine Verständigung mit Polen eintritt, und der an
Herrn Stresemann appelliert, mit demselben Bürger-
mut, mit dem er 1923 das französische Problem anfaßte,
nunmehr auch die polnische Frage in die Hand zu
nehmen. Das Blatt sagt dann wörtlich: „Während, wie
die Dinge heute liegen, bei der Stupidität des heutigen
Frankreichs im Rheinland vorerst noch keine Früchte zu
erwarten sind, drängt ihn“, das heißt Herrn Stresemann,
„am Weichselstrom eine zwar schwierige und ent-
täuschungsreiche, aber reizvolle und nicht absolut hoff-
nungslose Arbeit.“ Ob Dr. Stresemann diesen Appell
berücksichtigen und dadurch die Differenzen mehr in den
Mittelpunkt seiner Arbeit stellen wird, bleibt abzuwar-
ten. Es scheint, als ob man in gewissen Kreisen gerade
in der

Frage der Rheinlandräumung

auf der Genfer Tagung des Rates im März einen Vor-
stoß unternehmen möchte. Wenn aber bereits von der-
artigen deutschnationalen Manövern gesprochen wird,
so braucht man das wohl kaum allzuernst zu nehmen.
Die Regierung dürfte sich darüber klar sein, daß sie in
Genf in dieser Frage keine Niederlage riskieren kann.
Man wird daher vermutlich keinen Schritt unternehmen,
ohne vorher mit England und Frankreich sich verständigt
zu haben. Die Frage wird natürlich von den Kreisen
propagiert, die aus Agitationsbedürfnis heraus in der
Völkerbundsfrage eine starke Aktivität entfalten möchten.

In der großen Politik bleibt

das China-Problem

naturgemäß nach wie vor im Vordergrund. Zunächst ist
festzustellen, daß die Lage in Schanghai sich in sehr be-
denklicher Weise zuspitzt hat. Während nach den letz-
ten Nachrichten zwischen der Kantongregierung und Eng-
land ein Abkommen über Hanfau zustande gekommen ist,
liegen die Dinge in Schanghai so, daß die Gewehre jeden
Augenblick losgehen könnten. Schanghai wird nicht nur
von den Truppen der Kantongregierung bedroht, sondern
auch in Schanghai selbst scheint die Kantongregierung
zahlreiche Anhänger zu haben, die den Anschluß
Schanghais an die Kantongregierung erzwingen wollen.
20 derartige Agitatoren sollen nach einer Schanghai-
er Meldung von der Polizei verhaftet und ohne Verhand-
lung geköpft worden sein. Daß jetzt derartige Methoden
nicht dazu dienen, die Nervosität zu lindern, braucht
kaum betont zu werden. Wenn man sich ferner vor
Augen hält, daß etwa 100.000 Arbeiter in Schanghai
streiken, so kann man sich ungefähr ein Bild davon
machen, mit welcher Atmosphäre die Luft in Schanghai
geladen ist.

Die Etatberatung beendet.

Berlin, 19. Febr. In Beginn der Samstagsitzung des Reichstags wurde zunächst der von dem Abg. Best eingebrachte Entwurf zur Veränderung des Aufwandsverhältnisses beim Reichsausschuss ohne Debatte überwiesen. Sodann wurde die Vorlage zur Verlesung des deutsch-französischen Handelsvertrags in zweiter und dritter Lesung ebenso wie das Saarabkommen genehmigt.

Bevor dann mit der ersten Lesung des Etats fortgefahren wurde, wurden noch der deutsch-niederländische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag in zweiter und dritter Beratung angenommen.

In der dann fortgesetzten ersten Beratung des Etats für 1927 wies Abg. Dr. Fischer (Dem.) darauf hin, daß der frühere Minister Dr. Reinhold schon einen Gesetzentwurf vorbereitet und dazu auch die Zustimmung des Kabinetts erhalten hätte, durch die Kriegsanleihebesitzer wesentlich besser gestellt werden sollten. Die Demokraten werden einen Antrag in dieser Richtung stellen.

Reichsfinanzminister Dr. Kähler:

Wer zum Sparen genötigt ist, der muß ganz nüchtern arbeiten und muß im Kleinen anfangen. Es ist nicht so, daß der Reformismus meine persönliche Sache sei, die Verhältnisse liegen heute eben ganz anders als vor einem Jahre. Der Etat, den ich hier vorlegen muß, ist in nicht mein Werk, sondern das Vermächtnis meines Amtsvorgängers. Er hat mir noch ein weiteres Vermächtnis hinterlassen, er hat mir in einem Zeitungsartikel Richtlinien mit auf den Weg gegeben. Ich weiß nicht, ob Herr v. Schlieffen seinem Nachfolger auch solche Richtlinien hinterlassen hat. (Rufe: Nein!) In dem Artikel sagt Dr. Reinhold, er habe mit der Verminderung der Reichseinnahmen den ersten Teil der Aufgabe erfüllt. Das war zweifellos der angenehmere Teil der Aufgabe. (Seitens: Ja!) Als zweiten Teil der Aufgabe bezeichnet Dr. Reinhold die Notwendigkeit, die Staatsausgaben auf das Maß zu reduzieren, das unser verarmtes Volk tragen kann. Ich kann aber diesen zweiten Teil der Aufgabe nicht mit demselben rhetorischen Schminke und unter demselben Beifall lösen, wie es beim ersten Teil der Aufgabe möglich war. Im Gegensatz zu Dr. Fischer sagt Reinhold auch in seinem Artikel, daß wesentliche Reformen im Etat nicht vorhanden seien. Als die Steuerentlastung vorgenommen wurde, galt die Vermögensreform als ihr ungetrennter Bestandteil. Dieser zweite Teil der Aktion ist wahrhaftig nicht in Angriff genommen worden. Den Abbau einiger Ministerialräte kann man doch nicht als Vermögensreform ansehen. Wenn hier gekürzt wurde, so konnten 150 Millionen am Etat gespart werden, so habe ich bisher noch keinen Antrag gesehen, der solche Ersparnisse bewirken könnte. Wer die Reichsausgaben einschränken muß, kann sich dadurch nicht populär machen. Ich sehe mein Amt nicht an als einen Posten zur Lobhudelei meiner Person. Ich möchte auch keinerlei Fassadenpolitik treiben. Der Etat erhält seinen Plankurs nur durch die feste Anlage an die Länder und Gemeinden, daß ihnen vom 1. April ab die unterstützende Erwerbslosenfürsorge abgenommen werden müßte. Ich habe festgestellt, daß der Betrag in den Finanzämtern nicht in Ordnung ist. Das mein Amtsvorgänger den Betrieb in Unordnung gebracht hätte, habe ich weder gesagt, noch irgendwie unterstellt. Was die Differenzen über die letzte Anleihe betreffen, so steht fest, daß wir am Abschluß der von 1926 herrührenden Verpflichtungen einen Teil dieser Anleihe schon in den nächsten Wochen ganz bestimmt begeben werden. Man darf nicht Etat und Kassensatzstand verwechseln. Mit dem fremden Geld der Post haben wir lastenmäßig am 31. Dezember einen Überschuss von sieben Millionen. Nach Abzug des fremden Geldes wies aber der Etat ein Minus von 85 Millionen auf. (Hört! Hört!) Ich gebe hier die verbindende Zusage ab, daß wir alles tun werden, um die verfassungsmäßige Rahmenregelung der Reichsausgaben in Zusammenhang mit der Stellungnahme des Ob und Wie der Hausinspektoren unter allen Umständen in den nächsten Monaten zur Vorlage zu bringen. Der Gesetzentwurf ist im Großen bei uns ausgearbeitet. Wir können in allerhöchster Eile mit den Ländern darüber verhandeln. Diese Rahmengesetzgebung ist für mich ein Weg zum endgültigen Finanzsachverhalt, den ich keinen Tag länger hinauschieben will, als nötig ist. Mit den 200 Millionen, die wir den Ländern überweisen wollen, wird nur ein Rechtsanspruch der Länder befriedigt, nicht aber ihnen ein Geschenk gemacht. Die Nachricht von einer geplanten Betriebskostensteuer für die gesamte Wirtschaft ist eine gemischte Gabe. Der Minister schließt unter dem Beifall der Regierungsparteien, daß das Finanzministerium von volkswirtschaftlichem und sozialem Gesichtspunkt aus.

Damit schloß die erste Lesung des Etats. In der zweiten Lesung wurde zunächst der Haushalt des Reichsministeriums und des Reichslandwirtsch. Beraten.

Dr. Geyers Antwort auf Anfragen im Ausschuss.

Berlin, 19. Febr. Der Haushaltsausschuss des Reichstags setzte die Beratung des Reichswehrhaushalts für 1927 fort. Reichswehrminister Dr. Geyers führte in Beantwortung einer Reihe von Anfragen und Bemerkungen aus: So weit die Landeskriegsverbände Politik betreiben, wie in Lübeck, an Wahlen beteiligten, sei der Reichswehr gesetzlich eine Teilnahme an diesen Beratungen verboten. Reichsbanner wie Kampfbund bemühen sich im übrigen, diese Frage gemeinsam zu regeln. 1922 seien 162 Offiziere vorhanden gewesen, die aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen sind. Von diesen seien bis jetzt 20 ausgeschieden. Alle Unteroffiziere zu Offizieren zu machen, gebe im Interesse der Leute selber nicht an, weil sie weißt doch erst in den dreißiger Jahren dann Leutnants würden und später beim weiteren Aufstieg große Schwierigkeiten zu überwinden hätten. Die Möglichkeit des Aufstiegs geeigneter Unteroffiziere, die sich auch wissenschaftlich weiter bilden, werde aber nicht erhalten. Die Verhältnisse seien heute völlig geändert: wir hätten leider nicht mehr die allgemeine Wehrpflicht und die Ausbildungsverhältnisse jener Zeit.

Zu der Rede des Generals v. Tschischwitz vom 17. Dezember 1924 erklärte der Minister, auch er glaube, daß Turnen und Sport ein allgemeines Volkserziehungsmittel werden müssen, und weiter habe der General von Tschischwitz auch nichts gesagt. Befördert worden sei er nicht. Er sei jetzt Gruppenführer in Berlin geworden, dessen Tätigkeit auf einem militärischen, aber nicht auf politischem Gebiet läge. Die Erhebungen hätten weiter ergeben, daß in der berühmten Hönickerkaserne die behaupteten Sportübungen nicht vorgenommen worden seien, sondern in dem an Private vermieteten Barackenslager. Die sozialdemokratischen Turnvereine hätten in ihren Schülern den Klassenkampf, sie seien deshalb politisch und könnten auch nur so behandelt werden. Auch der Minister sehe in einem künftigen Kriege ein großes Unglück, aber wir allein könnten den Krieg nicht verhindern. Wir hätten nur Bonjours und Adieux: Wir wollen nicht den Krieg, aber wenn er kommt, müssen wir uns gut Wehr bereit machen.

Die Abstimmung über die Hirtsfiefer-Verordnung.

Berlin, 19. Febr. Zu den auf der Tagesordnung der Samstagsitzung des Preussischen Landtages stehenden restlichen Abstimmungen über die Hirtsfiefer-Verordnung hatten die Deutschnationalen noch einen Antrag eingebracht, wonach die Aufgabe der von ihnen schon früher beantragten Schiedsstellen sich sowohl auf die Mietpreisbildung als auch auf angemessene Räumungsfristen erstrecken sollten.

Nach Eröffnung der Sitzung, zu der nicht so viel Tribünenbesucher erschienen sind, teilte Präsident Bartels den Beschluß des Altkreisrats bezüglich des Abg. Kellermann (Komm.) mit, der gestern gegen einen Landtagsdiener, der auf Anordnung des Präsidenten die Publikumstribünen räumen sollte, tätlich vorgegangen war. Kellermann soll dafür auf Beschluß des Altkreisrats auf acht Sitzungstage ausgeschlossen werden.

Bei der Abstimmung wurden die Zentrumsanträge angenommen, wonach den Ländern die Möglichkeit gegeben werden soll, den Mietern gewerblicher Räume gegen ungerechtfertigte Kündigungen und wucherische Steigerungen einen Schutz zu bieten und gegen unangemessene Mietherforderungen strafrechtlich einzuschreiten. Angenommen wurden weiter Anträge, wonach nicht als gewerbliche Räume angesehen sind die Ateliers der Künstler, die Räume als gemeinnützig anerkannter Gesellschaften und die gewerblichen Räume in Not befindlicher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebenen.

Abgelehnt wurde der deutschnationale Antrag auf Errichtung von Schiedsstellen. Die Abstimmung über das Mißtrauensvotum gegen den Wohlfahrtsminister findet erst am 23. Februar statt.

Das Haus wandte sich der Beratung des kommunistischen Mißtrauensantrages gegen den Kultusminister zu. Auch hierüber wird erst am 23. Februar abgestimmt werden.

In Vertretung des erkrankten Kultusministers führte der Staatssekretär aus, daß der Minister schon im Hauptausschuß mitgeteilt habe, daß die Frage des Kantorsats sich noch im Stadium der Erwägungen befindet. Im Vordergrund des Interesses bei diesen Verhandlungen ständen natürlich die Staatsnotwendigkeiten. Das gelte für das Schulgebiet. Diese letztere Frage werde selbstverständlich nur geprüft und beurteilt im Rahmen der Reichsverfassung und der preussischen Staatsverfassung.

Damit schloß die Besprechung. In der dann fortgesetzten allgemeinen Aussprache zur zweiten Lesung des Domänenetats hob Minister Steiger hervor, daß, obwohl die Lage der Landwirtschaft noch sehr schwierig sei, die Domänen doch einen Überschuss von 432.000 Mark hätten. Für Zwecke der Aufbaufähigkeit in den staatlichen Bädern werde dem Landtage eine Kreditvorlage von 5 Millionen an-geleitet.

Hirtsfiefer gegen Änderungen seiner Verordnung.

Berlin, 19. Febr. Der preussische Wohlfahrtsminister Hirtsfiefer sprach sich auf eine Anfrage über seine Stellung zu den Beschlüssen des Landtages zu seiner Verordnung über die Forderung der Zwangswirtschaft dahin aus, daß er eine Änderung der Verordnung ablehnen müsse. Es handle sich um eine Rechtsverordnung, die auf Grund des Reichsgesetzes über den Wohnungsmangel erlassen worden sei. Dieses Reichsgesetz ermächtige die Landesregierungen zum Erlass der notwendigen Bestimmungen. Zuständig sei in Preußen also der Wohlfahrtsminister. Die Befolgung der angenommenen Anträge würde die Rechtslage aufs äußerste verwickeln und auch technisch auf die größten Schwierigkeiten stoßen. Der Minister erinnerte daran, er habe aufs deutlichste bereits darauf hingewiesen, daß es für ihn nur zweierlei gebe: entweder man nimmt die Verordnung an, oder man lehnt sie ab. Einem solchen Beschluß des Parlamentes werde er sich fügen. Nachdem in namentlicher Abstimmung die Aushebung der Verordnung abgelehnt worden ist, bleibe für ihn nur ihre Aufrechterhaltung.

Eine Konferenz der preussischen Ober- und Regierungspräsidenten.

Berlin, 21. Febr. Im Ministerium des Innern fand unter Leitung des preussischen Innenministers eine Konferenz der Oberpräsidenten von Preußen statt. In dieser Sitzung ergriff der Oberpräsident von Berlin und Brandenburg, Reyer, das Wort und erörterte die Notwendigkeit, eine erneute Abgrenzung und Festlegung der Befugnisse der preussischen Oberpräsidenten den anderen mittleren Behörden gegenüber vorzunehmen. Minister Grzesinski teilte mit, daß das Staatsministerium sich mit dieser Frage beschäftigen würde. Zur Verwaltungsreform bemerkte der Minister, daß auch die sogenannte kleine Verwaltungsreform bei der augenblicklichen parlamentarischen Lage keine Aussicht auf Erfolg hätte.

Unmittelbar auf diese Besprechung folgte eine gemeinsame Sitzung der Ober- und Regierungspräsidenten, an der auch der preussische Finanzminister sowie die Vertreter sämtlicher preussischer Ressorts teilnahmen. Der Minister des Innern eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Zur politischen Lage führte er u. a. aus, daß die Republik heute absolut gefestigt dastünde. Es sei Pflicht eines jeden politischen Beamten, im Lande den Staatsgedanken zu vertreten und sich bei allen Veranstaltungen und feierlichen Vereinigungen, die um die Teilnahme von Behördenvertretern ersuchten, vorher zu vergewissern, daß nur die Reichs- und Landesfarben zur Ausschmückung verwandt würden, und daß keine irgendwie die heutige Staatsform herabsetzende Neben gehalten würden. Notwendig sei die ständige innige Fühlungnahme der Provinzialbehörden mit der Bevölkerung. Die Reichswehr müsse sein, daß überall die Verwaltung helfen und nicht hemmen dürfe. Dazu sei selbstverständlich der Kontakt mit den Vertretern der Wirtschaftsorganisationen notwendig. Der Minister ging dann weiter auf die Fragen der Polizei ein. An die Ausführungen des Ministers schlossen sich Vorträge des Ministerialdirektors Roske und des Ministerialdirektors von Leyden, denen eine rege Aussprache folgte.

Die Sozialdemokratie für Wiederherstellung der alten Schwurgerichte.

Berlin, 21. Febr. Im Zusammenhang mit der Beratung im Prozeß Marischer, bei dem der verantwortliche Redakteur des „Montag-Morgen“, Dr. Ruppel, verurteilt worden war, teilte der „Montag-Morgen“ mit, daß inzwischen eine wichtige Folge dieses Verfahrens eingetreten sei. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Beibehaltung der Emminger'schen „Reform“ und die Wiederherstellung der alten Schwurgerichte zum Inhalt haben soll.

Dr. Scholz über die politische Lage.

Berlin, 20. Febr. Der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Minister a. D. Dr. Scholz hielt heute auf der Handwerkerlagung der Deutschen Volkspartei einen Vortrag über die politische Lage. Er betonte die Außenpolitik liege bei Dr. Stresemann in besten Händen. Zwischen Deutschland und Rußland sei wirtschaftliche Zusammenarbeit notwendig. Das nächste Ziel der deutschen Außenpolitik sei die Befestigung deutscher Interessen im Lande von fremder Besatzung, worauf wir rechtlichen und moralischen Anspruch hätten. Ohne die wirtschaftliche Kraftquelle des Rheinlandes könnten wir die uns geforderten Leistungen nicht erfüllen. Dr. Scholz trat für eine Fokussierung aller europäischen Nationen ein, die mit Europa den schweren amerikanischen Konkurrenzstand bestehen könne. Auf innerpolitischen Gebieten forderte Dr. Scholz unbedingt steuerliche Erleichterungen. Der Mittelstand könne die neue Regierung mit Freuden begrüßen, denn kein geschworener Feind sei immer die Sozialdemokratie. Die Deutsche Volkspartei habe schwere Lasten gebracht, weil sie den Staat über die Partei gestellt habe. Es sei der Wunsch der Deutschen Volkspartei gewesen, in die bürgerliche Koalition auch die Demokraten mit einzubeziehen, aus wirtschaftlichen Gründen. Trotzdem die Demokratie leider zu den Sozialdemokraten hinneige, würde in den Eintritt der Demokraten in die Regierung begrüßt. Die Wirtschaftspartei wolle außerhalb der Regierung bleiben, um ihre Versprechungen gegenüber dem Volk nicht in die Tat umsetzen zu müssen. Staatspolitik sei heute die Grundlage der Politik der Deutschen Volkspartei. In diesem Sinne, der Reichspräsident habe ihm wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß eine starke Stütze der von ihm gewünschten Politik in der Politik der Deutschen Volkspartei enthalten sei. Der Reichspräsident, der auf alter Tradition bestünde, stelle sich gleichwohl mit größter Sympathie in den Dienst der deutschen Politik, obwohl er innerlich Monarchist sei. Diese Pflichtgefühl habe auch die Deutsche Volkspartei bezogen, ihre Kräfte dem Staat zur Verfügung zu stellen. Zum Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, die der Wirksamkeit der Deutschen Volkspartei auf mittelfristlichem Gebiet Ausdruck verlieh. An Hindenburg und Stresemann wurden telegraphisch Grüße übermittelt.

Das Reichsbanner und die neue Regierung.

Magdeburg, 20. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Anfangs des diesjährigen Bundesgründungstages des Reichsbanners hielt der Bundespräsident Hirsing eine Rede, in der er die Stellung des Reichsbanners zur neuen Regierung umschrieb. Hirsing führte aus, daß es gelungen sei, die Außenpolitik auf die Formel der republikanischen Parteien zu bringen, während dies in der Innenpolitik nicht gescheit sei. Seit einer Reihe von Jahren seien die Reichsregierungen halb monarchistisch und halb republikanisch und dies habe in der inneren Politik zu dauernden Misserfolgen geführt. Im kommenden Jahre es damit in der neuen Regierung, die das größte Kuriosum der letzten 10 Jahre sei. Die wenigen Republikaner, die in der Regierung sind, befinden sich daher in einer schwierigen Lage. Jetzt sei es überaus wichtig, daß sie alles tun würden, um erwünschten von der Republik abzuweichen. In diesem Sinne wurden die wirtschaftsrepublikanischen Reichsminister des Reichsbanners geschlossen hinter sich finden. Im übrigen ist das Reichsbanner kein Feind der Reichswehr, sondern wünscht nur, daß die Verbindung der Reichswehr mit Reichsverbänden aufhöre. Eine fest auf dem Boden der Republik stehende Reichswehr würde von allen Republikanern mit Hochachtung behandelt werden.

Eine Rundgebung zur ländlichen Siedlung.

Berlin, 19. Febr. Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation und die landwirtschaftlichen und industriellen Spitzenorganisationen veröffentlichten eine Rundgebung, in der zunächst dargelegt wird, daß an einem umfassenden landwirtschaftlichen Siedlungswerk Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, Stadt- und Landgemeinden in gleicher Weise interessiert seien und betont wird, daß wesentliche sachliche Voraussetzungen für eine umfangreiche Siedlung auch jetzt noch nicht erfüllt seien. Die Organisationen fordern daher wiederholt Wiederherstellung einer ausreichenden Rentabilität der Landwirtschaft, Zusammenwirken aller öffentlichen Faktoren zur Förderung der Siedlung nach sachlichen Gesichtspunkten, Verwendung von leistungsfähiger, sachkundiger Träger für die praktische Durchführung des Siedlungswerkes, Ausschaltung aller bürokratischen Eingriffe in die Siedlungstätigkeit sowie billige öffentliche Dauerkredite, die nach entsprechend festgelegten Maßstäben zu verfahren seien.

Die Rundgebung bemerkt zum Schluß, daß die schnelle Regelung des Siedlungsverfahrens nach diesen Vorschlägen notwendig sei, wenn nicht auch noch das Jahr 1927 gleich den Vorjahren für den Beginn einer großartigen landwirtschaftlichen Siedlung verloren gehen soll.

Unterschiedet haben die Rundgebung u. a.: der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Reichslandbund, die Preussische Landwirtschaftskammer, der Deutsche Industrie- und Handelsrat und der Reichsverband der deutschen Industrie.

Sitzung der deutsch-polnischen Schlichtungskommission.

Berlin, 19. Febr. Gestern hat hier die erste Sitzung der deutsch-polnischen Schlichtungskommission stattgefunden, deren Aufgabe es ist, die Streitfälle zu klären, welche aus dem deutsch-polnischen Abkommen von 1924, dem sogenannten Wiener Abkommen, entstanden sind. Dieses regelte die Staatsangehörigkeit und Dokationsfragen. Es handelte sich um mehrere 100 Fälle. Die Kommission besteht vornehmlich aus deutschen und polnischen Vertretern. Innerhalb zweier Monate nach Zusammenkunft der Kommission können nach dem Wiener Abkommen anhängig gemacht werden, also bis zum 15. April.

Bevorstehende Rückkehr des Prinzen Carol nach Rumänien?

Paris, 21. Febr. Der „Matin“ hat sich in Rumänien, den Wohnsitz des Exzentrigen Carol von Rumänien, die Möglichkeit der Rückkehr über eine Rückkehr des Prinzen Carol nach Rumänien erkundigt und will erfahren haben, daß Prinz Carol tatsächlich dem König von Rumänien einen Krankenbesuch abgesehen beabsichtigt, der jedoch keinen politischen Zweck habe. Prinz Carol auf Wunsch seines Vaters nach Rumänien fahren, um dort seinen Sohn Michel wiederzusehen. Es ist möglich, so erklärt der Berichterstatter schließlich, daß General Averescu der Verhöhnung innerhalb der königlichen Familie beizuwohnen werde, und daß diese vielleicht der Vorzeichen einer politischen Wende seien.

Ausrufung des Generalstreiks in Shanghai.

Shanghai, 20. Febr. (Reuters.) Der allgemeine Gewerkschaftsbund hat den Generalstreik ausgerufen, um seiner Forderung nach Räumung Shanghais durch die europäischen Mächte Ausdruck zu verleihen. Am Samstagvormittag legten alle Beschäftigten der Post, der Straßenbahnen und der Omnibusse in der französischen Konzession die Arbeit nieder. Die Zahl der Streikenden beträgt 40.000.

Während in der internationalen Niederlassung und in dem französischen Konzessionsgebiet den Agitatoren der Nationalen praktisch freie Hand gelassen wird, hat der Verteidigungskommissar von Shanghai, General Liwaotichana, die Chinesen in der chinesischen Stadt angeordnet, daß alle, die die Arbeiter unterstützen, hingerichtet werden. Drei Agitatoren wurden bereits enthauptet und ihre Köpfe am Postgebäude zur Schau aufgehängt. 30 Personen wurden wegen verdächtigten Betrages enthauptet. Nach hier vorliegenden Meldungen befinden sich gegenwärtig 50.000 Mann der Armee zum Aufmarsch zwischen Kiangsing und Sunhsang.

Unterzeichnung eines Abkommens zwischen D'Malley und Tschan.

Hankau, 20. Febr. Amlich wird bekanntgegeben, daß D'Malley und der Minister des Äußern der Kantontegierung Tschan gestern abend ein englisch-chinesisches Abkommen unterzeichnet haben.

London, 21. Febr. (Via Drahtbericht.) Der englische Außenminister Sir Austen Chamberlain wird heute Nachmittag voraussichtlich im Unterhause die Einzelheiten des Abkommens zwischen den Kantonesen und England bekanntgeben. Soweit bisher ersichtlich ist, besteht das Abkommen nur auf die Verwaltung der Konzession in Hankau und auf Kiangsing, während die sonstigen allgemeinen Fragen aus dem Schriftstück ausgeschlossen sind.

In der englischen Presse wird allgemein Zustimmung über diesen Erfolg zum Ausdruck gebracht.

Die japanische Antwort an Coolidge.

Washington, 20. Febr. Die japanische Note über die Annahme des Abrüstungsvorschlages Coolidges ist am Samstag im Staatsdepartement eingegangen. Die Note ist bisher nicht veröffentlicht worden. Über den Inhalt verläutet aus zuverlässiger Quelle, daß Japan angeboten habe, in vollem Umfang an den Bestimmungen Coolidges, den Washingtoner Vertrag zu ergänzen, mitzuwirken, daß jedoch die Einzelheiten über die zukünftige Begrenzung in Genf festgestellt werden sollen. Von Italien erwartet man eine ablehnende Antwort, während man annimmt, daß England den Vorschlag Coolidges annehmen wird. Ob jedoch eine englisch-amerikanisch-japanische Konferenz das Ergebnis des Notenverkehrs sein wird, ist noch unbestimmt. Der Präsident Coolidge eine Entscheidung über die Frage solange aussetzen will, bis sämtliche Antworten auf seinen Vorschlag eingegangen sind.

Bedeutung der Wiederaufbaugelände durch französische Parlamentarier.

Paris, 20. Febr. Die Vereinigung für Handel, Industrie und Landwirtschaft unter Führung des Vorsitzenden Senator Dumet veranlaßt gegenwärtig eine Studienreise für Parlamentarier nach den Wiederaufbaugeländen. Bei einer in Reims gehaltenen Zusammenkunft, an der auch der frühere Kriegsminister Maginot teilnahm, hat der Minister für öffentlichen Arbeiten eine Rede gehalten, in der er versprach, daß die Wiederaufbau aller um werde, um die notwendigen Kredite für den Wiederaufbau zu verschaffen.

Die englisch-russische Spannung.

London, 21. Febr. Der parlamentarische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, die künftigen Beziehungen des Reichs werden, wie verlautet, nicht zum Abbruch der Beziehungen mit der Sowjetregierung führen. Die Wägen sind jedoch zu dem Schluss gekommen, daß ein neuer Schritt in Moskau gegen die Flut englandfeindlicher Propaganda erhoben werden soll. Daily Mail schreibt, eine solche Bewegung kann leicht das Vorzeichen zu einem zwangsmäßigen Schritt mit der Sowjetregierung sein.

Georg Brandes †.

Kopenhagen, 19. Febr. Georg Brandes ist heute abend 9 Uhr gestorben. Dem Tod ging eine mehrstündige Ohnmacht voraus. Die Einäscherung der Leiche findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Wie ein Fels aus vergangenen Zeiten ragt der dänische Literaturhistoriker Georg Brandes, der am 4. Februar nach seinem 85jährigen Geburtstag feiern konnte, in unsere heutige Zeit hinein. Bis in die letzten Tage war er ein lebendiges Schicksal, vom Leben überströmte Geist. Brandes ist eine Kampfgestalt in dem tiefsten Sinne dieses Wortes. Kein Literaturhistoriker und Biograph, wie wir gewöhnlich kennen, sondern ein Neubauer, einer, der die Autorität seiner Persönlichkeit immer einzuflößen verstand in die Jungen, für die Zukünftigen. Ein selten reiches Leben voll von Erfolgen, von Anerkennungen, aber auch von Kämpfen liegt vor uns. Raum will es uns jedoch nicht sein, daß dieser Georg Brandes, der am 4. Februar 1842 in Kopenhagen geboren ist und bis in die letzten Tage aufwuchs und mit vollem Verständnis die modernsten Strömungen des Geisteslebens der ganzen Welt verfolgt hat, persönlich noch bekannt war mit den Größten der Literatur des vorigen Jahrhunderts, daß er noch den sterbenden Heine kennen, daß er mit Goethe und Schopenhauer befreundet war, daß er Jönsen Anerkennung im breiten Publikum verschaffte, daß er der erste war, der von offizieller Stelle aus Nietzsche sprach. Schon früh verband ihn zahlreiche Beziehungen mit Deutschland, und Deutschland ist auch dasjenige Land, in dem er zuerst Anerkennung und begeisterte Leser fand. Zahlreiche seiner Werke sind überhaupt deutsch geschrieben und in Deutschland zuerst erschienen.

Sein bedeutendstes Werk, wenn man aus der Fülle seiner Schöpfungen eines besonders hervorheben will, sind die „Vorträge über die dänische Literatur“ in der Literatur des 19. Jahrhunderts, die 1872 erschienen. Sie sind entstanden aus Vorträgen, die er als Dozent der Philologie an der Kopenhagener Universität unter ungeheurer Anwesenheit des Publikums hielt. Das Werk enthält ein großartiges Bild der geistigen Bewegung im Spiegel der Literatur des 19. Jahrhunderts. In ganz neuen Gesichtspunkten, mit einer Schärfe des Urteils, mit einer ganz neuen Methode der Literaturforschung durchdringt er das große Gebiet. Sein Urteil bleibt immer selbständig, er stützt alle seine Meinungen auf Ansehnlichkeit Begründung oder nicht auf An-

Wiesbadener Nachrichten.

Die Aufwertung von Vergleichen über Ansprüche.

Gemäß § 67 des Aufwertungsgesetzes bleiben Vergleiche über Ansprüche der in den §§ 4 bis 61 und in § 63 bezeichneten Art (also über Hypotheken, Grundschulden, Industrieobligationen usw., Sparfängenscheine, Versicherungsscheine) „unberührt“, d. h. sie bleiben bestehen. Nur sofern der Vergleich in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 geschlossen wurde und der Gläubiger den Vergleich nicht als Kaufmann im Betrieb seines Handelsgewerbes geschlossen hat, kann die Aufwertung nach den Vorschriften des Aufwertungsgesetzes erfolgen. — Soweit es sich um andere Arten von Ansprüchen handelt, deren Aufwertung sich nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs richtet (Rechtsgrundlagen: § 242, „Treu und Glauben“) und derartige Ansprüche durch Vergleich erledigt sind, kommt eine nachträgliche Aufwertung nicht in Betracht, d. h. der Vergleich bleibt bindend, soweit nicht aus allgemeinen Rechtsgründen, z. B. wegen Irrtums eine Anfechtung des Rechtsgeschäfts möglich ist. Wohl kann in allen Vergleichsfällen dieser Art eine Aufwertung verlangt werden, wenn der Betrag, der auf Grund des Vergleichs festgesetzt worden ist, nach dem Tode des Vergleichsschuldners ausbezahlt worden ist und der Betrag durch die in der Zeit zwischen dem Abschluß des Vergleichs und dem Zeitpunkt der tatsächlichen Zahlung eingetretene Geldentwertung an Goldwert verloren hat. — In welcher Höhe in diesem Fall Aufwertung verlangt werden kann, ist nicht differenziert festgesetzt, zu berücksichtigen sind für die Festsetzung der Höhe der Aufwertung, insbesondere die Vermögensverhältnisse der beiden Parteien, ferner wie und ob der Schuldner in der Lage war, die Vermögenssubstanz wertbeständig zu erhalten, ferner, die subjektiven Momente des am Vergleich Beteiligten. — Selbstverständlich bleibt es den Parteien unbenommen, einen eventuellen Aufwertungsanspruch im Wege freier Vereinbarung auszugleichen. — Die dargelegten Grundsätze sind in einer Entscheidung des Oberlandesgerichts München, Ver. Reg. 2. 38/26 III vom 22. Juni entwickelt, eingehend begründet und die dagegen vorgebrachten Einwendungen entkräftigt. Dr. D. v. S.

Der Winter als Künstler.

Weit mehr vielleicht noch als der Sommer und der Herbst, als der leise und sanft erblühende Frühling ist der Winter ein schaffender, formstarker Künstler. Dem jene haben Farben aller Art zu ihrer Verfügung und können auf dem Hintergrund des zartesten oder stärksten Grün die mannigfaltigsten Gemälde komponieren. Der Winter jedoch hat nur eine einzige Farbe, hat nur das Weiß auf seiner Palette, und das ist nicht einmal eine richtige Farbe. ... Freilich, für ihn ist es auch gleichzeitig Bildhauermaterial, denn die verschiedenartigsten und kühnsten Formen vermag er damit zu schaffen.

Raubreis, mit ihm lüftet er gemäß sein Kommen an. Glasklar stehen die Linien der Bäume und Sträucher gegen den grauen Winterhimmel, jede sanfte Biegung der Zweige, jede schöne Wölbung im Bau der großen Äste zeichnet er liebevoll nach und umhüllt sie mit einem Gewand wie aus schimmernden Strahlen, wenn die Sonne darauf fällt und leise und unbarmherzig die Schöpfung der Nachtstunden zu zerstören beginnt. In durchdringender Klarheit steht das ganze Gefüge des Baumes in der Landschaft, kein Blätterfeld verhält mehr die oft so schönen und reizvollen Linien.

Und dann kommt der Schnee, jenes weiche, blassene, sich allen Formen ansmiegende Material, aus dem der Künstler Winter seine allerfeinsten Werke schafft. Da wölbt sich der hohe Dom des Waldes, unter der weißen Last biegen sich die schlanken Stämme, und man glaubt durch Eisfönias Palast zu schreiten. Alles Raute verfließt, kein Geräusch dringt weit in die weiße Stille. Und die tiefblauen Schatten stehen fest und scharf auf dem Schnee.

Wie vielgestaltig doch zeigt sich der Winter erst, wenn er beginnt Bäche und Wasserfälle nach seinem Willen umzuformen. Starker noch als sonst irgendwo ist gerade beim Wasser, diesem beweglich und immer irgendwie unbefestigten Element der Kontrast zum Sommer. Dort ein leises Murmeln und Raufen, ein weiches Wogen und sich Wiegen in Wind und Sonne, ... und nun, unter der harten Hand des Winters ein bewegungsloses weiches Gebilde, in festsame Formen verzerrt, was einmal im Sommer ein froher Wasserfall war. Lang und schwer hängen weiße Eisgipfel herunter, es ist, als sei das Wasser noch im Herabfließen

erkenntnis gelangte an das helle Licht des Ruhms. Seine Analysen sind getragen von einer bis ins Einzelne gehenden Sachkenntnis des Dichters, seines Werkes, des Milieus, in dem die Dichtungen entstanden, und der geistigen Strömungen, aus denen die Geburt des Werkes und sein Wesentliches zu verstehen sind. Im Gegensatz zu modernen Literaturhistorikern, wie Gundolf und andere, die dem Georg Brandes angehören, läßt er seine Person hinter dem Dichter, den er behandelt, vollkommen zurücktreten. Er versucht, eine möglichst vollkommene Schilderung und Analyse des Gesamtwerkes zu geben und erreicht damit bei aller Subjektivität des Urteils ein Höchstmaß von objektiver Darstellung. Ein Musterbeispiel für diese Art der Betrachtung, die sich trotzdem niemals ins Einzelne verliert, immer interessant bleibt und die Dinge in einen großen geistigen Zusammenhang stellt, ist sein zweibändiger „Voltaire“, der erst vor drei Jahren, also mit 82 Jahren, fertiggestellte Julius Caesar. Besonders bei der letzten Biographie läßt sich die typische Art der Literaturhistorik, die bei Brandes klassisch genannt zu werden verdient, feststellen, da Friedrich Gundolf fast zur selben Zeit über dasselbe Thema ein Buch erscheinen ließ, das trotz der glänzenden, geistreichen Behandlung des Stoffes viele Schwächen nicht verleugnen kann.

Fast ebenso bedeutend für das Geistesleben Europas der letzten 80 Jahre wie die Schriften Brandes, waren die Anregungen persönlicher Art, die von der faszinierenden Persönlichkeit des dänischen Literaturhistorikers ausgingen. Er war befreundet mit allen Größten auf allen Geistesgebieten, und er war ein liebevoller Förderer der jungen, schwer um ihre Anerkennung kämpfenden Dichtergeneration. In einem ungeheuer umfangreichen Briefwechsel, hat er entscheidenden Einfluß auf die Entstehung und auf die endgültige Fassung vieler Werke genommen und eine Begegnung mit Brandes war oft ein entscheidender Wendepunkt im Leben eines Schriftstellers. Zurückblickend können wir uns kaum vorstellen, auf wieviel Gebieten dieser umfassende, wahrhaft europäische Geist, fruchtbar und anregend gewirkt hat.

Nichts beweist vielleicht besser seinen Spürsinn und sein Fingerzeiggefühl für geistige Werke, als die frühe Anerkennung Nietzsches, die Anerkennung zu einer Zeit, da dieser entweder verachtet oder von der ästhetischen Philosophie totgeschwiegen wurde. Was er für sein Vaterland war, ist kaum zu sagen: auf sein Wirken ist die jetzige Blüte der skandinavischen Literatur zurückzuführen, seiner Tatkraft verdanken Jönsen und Jacobsen ihre erfolgreiche Laufbahn. Mit Brandes hat nicht nur Dänemark, sondern Europa einen umfassenden Geist verloren.

plötzlich von übermächtiger Hand aufgehalten worden. Leblos und tot wirkten sie, als Baum und Strauch und Haus, das in des Winters Banden liegt. Und allmählich senkt sich auf den vereisten Wasserfall Schneeflocke nach Schneeflocke, langsam und stetig und wandelt aufs neue des Gefangenen Gestalt. Und phantastischer und bizarrer werden die Formen. Zu beiden Seiten des Raches stehen dicht und ernst die hohen, schweigenden Fichten und neigen ihre lastenden Zweige tief und bückend auf ihn herab.

Der Riesengebirgsstamm im Winter. ... Da stehen die Bergtannen, tief in das weiße Gewand eingehüllt, nur wenig ragen sie oft noch hervor und der Schnee gibt ihnen nüchternen geraden Formen ein festsames und unwirkliches Aussehen. Denn der Wind weht ihn oft nur von einer Seite dagegen, und dann entstehen Gebilde, wie Ungeheuer aus alten Märchen. Und die Bauden hoch auf dem Kamm, sind eingehüllt in ein Gewand von so sarter und eigenartiger Schönheit, daß man ein Märchenschloß zu sehen meint.

Unzählige sind die Kunstwerke des Winters, der aus den kleinsten und unscheinbarsten Dingen Wunder zu schaffen weiß. Und wenn die Bäume tief und demütig geneigt, im Glanz der verblühenden Abendsonne stehen, dann schafft der Künstler Winter mit feinem Pinsel seine schönsten Werke, immer anders und immer neu.

Gasvergiftungskatastrophe auf einem Motorboot.

Ein von dem Mainzer Schiffer Marowski gesteuertes Motorboot unternahm gestern Nachmittag von Biebrich aus mit 15 Passagieren eine Fahrt in den Rheingau nach Erbach. Die Nachfahrt wurde erst nach Einbruch der Dunkelheit angetreten. Einer der Passagiere, die zum Teil eingeschlafen waren, bemerkte plötzlich, als er eine Zigarre anzünden wollte, daß die Kajüte mit einem fäulnisartigen Gas angefüllt war. Er schlug sofort das Fenster durch und alarmierte den Bootsführer. Dieser steuerte das Boot so schnell wie möglich nach Biebrich. Dort zeigte sich aber, daß sämtliche Insassen der Kajüte, bis auf 3, bewußtlos waren. Im Krankenhaus hatten die Wiederbelebungsversuche bei einer Reihe von Personen Erfolg, während 5 Personen bereits gestorben waren. Ob es sich um eine Vergiftung durch Benzolgas handelt, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Eine Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft ist eingeleitet. Die Toten sind die Biebricher Herren: Bod (23 Jahre) und Schneidermeister Schaevers (59 Jahre), sowie drei Kinder aus Mainz, namens Blewes und die Geschwister Marowski, die Kinder des Steuermanns. Die im Krankenhaus befindlichen Personen sollen sich außer Lebensgefahr befinden.

— Todesfälle. Geh. Kommerzienrat Leopold Lazar, der seit 1900 hier wohnte, früher in Wien als Direktor der luxemburgischen Internationalen Bank wirkte und als Bankdirektor dort tätig war, ist im hohen Alter gestorben. Lazar war am 28. Dezember 1848 in Saarbrücken geboren und hatte die Kriege 1866 und 1870/71 mitgemacht. — Der Malermeister Eduard Schmitt, eine in Wiesbadener Bürgerkreise bekannte und geschätzte Persönlichkeit, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Als Dekorations- und Kunstmalerei ist er an der Innenausstattung des großen Kurhausbaus und des Theaters sowie bei zahlreichen Privathausern beteiligt gewesen. In der Maxerimung und im Gewerbeverein hat er zahlreiche Ehrenämter bekleidet. Als begeisteter Anhänger des deutschen Volks gehörte er 37 Jahre dem Wiesbadener Männergesangsverein „als aktives Mitglied an.

— Spätwinter. Seit gestern abend wirbelt fast ununterbrochen die weiße Flocke vom Himmel, so daß sich bald eine dicke Schneedecke über Feld und Flur breitet; für die Ebene ein in diesem Winter nur selten beobachtetes Bild. Der festsam-schöne Anblick, den die Straßen der Stadt und den tiefverschneiten Fahrwegen und der blendend weißen Pracht, in der sich Giebel, Vorgärten und Bäume präsentieren, bieten, wird nur beeinträchtigt durch die Verkehrsschwierigkeiten, welche der unerwartet reiche Schneefall verursacht. Gedämpft und langsam nur bahnen sich Straßenbahnen, Autos und Fuhrwerke einen Weg durch die tiefver-

Lichtwende.

Von Dr. Karl Neurath.

Johann Gottfried Herders Wahnpruch, der auf seinem Grabmal in der Stadtkirche zu Weimar eingemeißelt ist, umfaßt in drei Worten alles, was unserm Dasein Sinn verleiht und Inhalt: Licht, Liebe, Leben! Es ist der sinnvollste und knappste Ausdruck für den innersten Gehalt allen wahren Menschentums. Eine Dreieinheit, und doch eine Einheit, nicht anders als die Dreieinigkeit, die wir vom Christentum her kennen, die aber auch alle anderen großen Religionsysteme haben, auch die, die älter sind als der christliche Kult. Wenn wir uns in diese alten, vielfach mit Märchen und Sagen verflochtenen Überlieferungen vertiefen, wenn wir den Spuren nachgehen, die das religiöse Empfinden der Menschheit zu allen Zeiten und in allen Zonen in seinen Sagen, Märchen und Gebäuden, vornehmlich auch in seinen religiösen Übungen, und schließlich in seinem Schrifttum hinterlassen hat, dann finden wir, daß der Ursprung aller in Herders Wahnpruch enthalten ist, in den Worten Licht, Liebe, Leben. Was wir heute als Weihnachtsfest, Ostern oder Pfingsten kennen, sind schon in den frühesten Zeiten immer und überall, wo höher entwickelte Menschen beieinander lebten, die großen Festen gewesen, bei den alten Ägyptern unter Sonnenbrand und Wüstenglut, genau so wie bei den alten germanischen Stämmen, hoch oben in Skandinavien; bei den Persern, deren Göttergötter die Menschwerdung eines Gottesohnes Jahrtausende früher erzählt, als das Neue Testament, und erstaunlich oft mit denselben Worten, wie bei den Babyloniern und den Ägyptern. Wir finden sie dann bei den Griechen, den Römern, ja bei allen Kulturvölkern, die wir kennen. Immer und überall ist die Sehnsucht des Menschen, ist die Religion eines Volkes aufs innigste verbunden mit den astronomischen Erscheinungen, ist sie im letzten Grunde eine Symbolisierung des Lichtes in seiner wohlweislichen Gestalt. Bei den Naturvölkern und den sogenannten Heiden, leuchtet das ohne weiteres ein, bei dem Christentum will's uns fraglich scheinen, aber noch ganz kürzlich hat ein so namhafter Gelehrter, wie Arthur Drews, den Nachweis versucht, das Evangelium des Lukas als die märchenhafte Ausgestaltung der damaligen astronomischen Ansichten zu erklären. Viele werden sich dagegen wehren, obwohl der sittliche Wert des Christentums dadurch nicht berührt wird, aber daß die ganze Darstellung des Lebens und Leidens Christi unermesslich viel Züge mit den Jahrestage alten Lichtmythen gemein hat, das wissen wir längst. Und

schneiten Strahlen. An Stelle melodischen Schellengeklärrs, das früher bei solchem Wetter von schnell dahinfliehenden Schritten hörbar war, können heute die grellen Duponsignale der Autos, das ungeduldige Klärrn der Elektrischen und die anfeuernden Rufe der Fußgänger, durch die vom Blodenwiesel und dem grauen Schneehimmel verankelte Dämmerung. Freude über den späten Winter empfindet wohl nur die Jugend, der sich endlich einmal die Aussicht eröffnet, in nächster Nähe den Rodelschlitten in Benutzung zu nehmen. Die Temperatur und die schon liefernde Erwärmung des Erdbodens dürften übrigens der Schneedecke nur eine kurze Dauer bescheren. Die weiße Herrlichkeit wird sich wohl bald da, wo sie nicht schnell durch die Kolonnen der Schneeschipper beseitigt wurde, in eine schmutzgraue, unangenehm feucht durch das Schuhwerk dringende Schlammflut verwandeln.

— **Witterungsausflug** bis Dienstagabend: Tauwetter mit Niederschlägen.

— **Der Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 16. Februar berechnete Großhandelsindex der statistischen Reichsamts beträgt 135,5 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,2 vom Hundert gesunken. — Die Indexziffer der Karaffstoffe hat sich bei nachgebenden Viehpreisen um 0,6 vom Hundert auf 130,0 gesenkt, dagegen hat die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwarten weiter leicht auf 129,3 zugenommen, während die Indexziffer der industriellen Fertigwaren keine Veränderung aufweist.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Samstag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 5000 M.: 198 450 213 648 314 051; 3000 M.: 72 600 117 613; 2000 M.: 1382 30 998 186 209 187 249 231 452; 1000 M.: 2477 38 808 62 393 134 405 142 312 189 846 222 557 288 131 304 371 349 555. — In der Samstag-Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10000 M.: 222 859; 5000 M.: 61 168 139 933 199 700; 3000 M.: 39 475; 2000 M.: 4581 41 686 46 413 65 441 76 208 80 622 243 700 319 686 328 067; 1000 M.: 91 194 141 825 203 100 254 064 267 629 295 181 345 868 348 391. (Ohne Gewähr.)

— **Was für Wirkungsmöglichkeiten hat der Betriebsrat?** Über dieses Thema referierte Herr August Wagner in dem 4. dieswöchentlichen Betriebsratsabend des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsgruppe Wiesbaden, am Freitag. Ein Betriebsrat kann und soll nach dem Betriebsratsgesetz in allen Betrieben gewählt werden, die weniger als 20, aber mindestens 5 Arbeitnehmer beschäftigen. Wahlleiter ist der älteste Arbeitnehmer des Betriebs. Im übrigen sind die sonst gültigen Wahlvorschriften des B.G. anzuwenden. Einen Ermannung für den Betriebsrat kennt das Gesetz nicht, ebensowenig einen Stellvertreter. Die Rechte und Pflichten des Betriebsrats sind die gleichen wie die im § 8 des B.G. bezeichneten des Betriebsrats und die im § 78 des B.G. aufgeführten der Gruppenräte, mit der einen, allerdings sehr wichtigen Ausnahme, daß der Betriebsrat keine Einsprüche gegen Kündigungen in Empfang nehmen und bearbeiten kann. Jedoch ist der Betriebsrat genau so wie die Mitglieder anderer Formen der Betriebsvertretung vor Kündigungen besonders geschützt. Er kann nämlich nur mit Zustimmung der Mehrheit der beschäftigten Arbeitnehmer gekündigt werden, wobei allerdings zu beachten ist, daß eine etwa verweigerte Zustimmung durch das Arbeitsgericht ersetzt werden kann.

— **Untersuchungen über das Handwerk.** Die 8. Arbeitsgruppe Handwerk des Unterausschusses 3 für Gewerbe befaßt sich in ihrer letzten Sitzung mit den vorzunehmenden Untersuchungen über das Handwerk. Die Erhebungen bei den beruflichen Organisationen des Handwerks über die Zahl der Handwerksbetriebe, der beschäftigten Gesellen, Lehrlinge usw. sollen mit tüchtigster Beschleunigung durchgeführt werden. Stichprobenweise Untersuchungen einiger volkswirtschaftlich wichtiger und typischer Handwerkszweige sollen der Erforschung der wirtschaftlichen Lage des Handwerks gelten. Hierbei sind insbesondere zu berücksichtigen die Auswirkungen der Verzerrung der deutschen Mittelschichten auf die wirtschaftliche Lage des Handwerks sowie die Maßnahmen, die vom Handwerk zur Erhaltung und zur Steigerung seiner Konkurrenzfähigkeit ergriffen worden sind. Zu der Frage, inwieweit das Handwerk Rekrutierungsgebiet für die gelehrten Kräfte der Industrie ist, wurde beschlossen, noch ein eingehendes Gutachten vom Deutschen Handwerks- und Ge-

werbekammertag einzuholen. Dann soll auch darüber entschieden werden, ob und unter welchen Gesichtspunkten die Untersuchungen über die Rekrutierungsfrage weitergeführt werden. Die Untersuchungen über die technische und kaufmännische Rationalisierung im Handwerk werden durch spezielle Fragestellungen bei den Erhebungen über die wirtschaftliche Lage des Handwerks weiter gefördert werden. Als Handwerkszweige für diese Erhebungen wurden zunächst ausgewählt: das Bäder- und Fleischerhandwerk, das Schuhmacherehandwerk, das Sattlerei- und Schmiedehandwerk, das Klempner- und Installationshandwerk, das Tischlerhandwerk, das Buchbinderhandwerk, das Korbhandwerk, das Innenausbauhandwerk und das Steinbildhauerhandwerk.

— **Pestalozzi-Stiftung.** Der preussische Kultusminister Dr. Becker hat anlässlich der Pestalozzi-Feier die Anregung zu einer Pestalozzi-Stiftung gegeben und dafür 75 000 M. zur Verfügung gestellt. Rinderbemittelten jungen Menschen soll aus den Mitteln der Stiftung während ihrer Schulzeit über wirtschaftliche Schwierigkeiten, die der Entfaltung ihrer Anlagen im Wege stehen, planmäßig herausgeholfen werden. Auch den werdenden Lehrern aller Schularten soll während ihrer beruflichen Ausbildung Hilfe durch die Stiftung zufließen. Die Stiftung unterstützt ohne jede Rücksicht auf Herkunft, Bekenntnis und politische Gesinnung. Des Weiteren gedenkt der Kultusminister, die ihm vom Reichsminister des Innern für Erziehungsbeihilfen an Schüler allgemeiner Bildungsschulen jährlich überwiehene Mittel künftig der Pestalozzi-Stiftung zu übergeben.

— **Grund- und höhere Schule von Staat zu Staat.** Für den Übergang von Schülern und Schülerinnen des einen Staatsgebiets in eine mittlere oder höhere Schule des anderen, ist zwischen Preußen und Bremen eine besondere Vereinbarung getroffen worden. Das Übergangsverfahren wird nach nur dreijähriger Grundschulzeit am Grundschulort des Schülers oder der Schülerin nach den an diesem geltenden Bestimmungen bis auf die Aufnahmeprüfung durchgeführt. Dann kann der Schüler oder die Schülerin auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Schulaufsichtsbehörde in dem anderen Staat zur Aufnahme oder Aufnahmeprüfung zugelassen werden. In Preußen lautet die Bescheinigung: Gegen die Zulassung des . . . zur Aufnahme in eine mittlere oder höhere Schule zu Beginn des Schuljahres . . . bestehen keine Bedenken. Die Voraussetzungen des Reichsgesetzes vom 18. April 1925 sind erfüllt.

— **Der dritte Kurhaus-Maschinenball** bildete wohl auch diesmal den traditionellen Höhepunkt der Wiesbadener Karnevalsveranstaltungen. In Bezug auf die Besucherzahl und die frohe Gajungstimmung, die in allen Räumen der umliegenden, wieder sehr geschmackvoll mit farnevalistischen Farben und Abzeichen ausgeschatteten Feststätte, vorherrschte, übertraf er wohl seine Vorgänger noch um ein Geringes. Die 4200 Garderobenplätze, die für die Gäste vorgesehen waren, dürften jedenfalls kaum gereicht haben. Man konnte ruhig von einem Maschinenball der fünftausend sprechen, als dessen Teilnehmer auch zahlreiche Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung festzustellen waren. Die Säle, in denen getanzt oder an Tischen das Treiben beobachtet wurde, waren jedenfalls überfüllt von tanzenden Paaren oder fröhlichen Gruppen. Elegante und farbenprächtige Kostüme oder bunte Phantasieverkleidungen aus den bunten Stoffen und dem glänzenden Glitzer des Karnevals belebten das schöne Bild. Fünf Tanzkapellen sorgten dafür, daß alles in rhythmischer Bewegung blieb. Als gegen 3 Uhr ein Karnevalsmarsch gespielt wurde, protestierte man gegen einen so frühen Schluss. Die Veranstaltung traf nicht zu, um 4 Uhr war diesmal Polizeistunde, und die Mehrzahl der Teilnehmer hatte getreulich bis dahin aus.

— **Karneval im Krüppelheim.** Eine große Überraschung wurde am Donnerstagabend dem Patienten der Nassauischen Krüppelfürsorge, E. B., zuteil. In überaus liebenswürdiger Weise hatten sich einige Herren der Landesdirektion in den Dienst der guten Sache gestellt und den Pflegebefohlenen des Alfred-Erich-Heims ein farnevalistisches Konzert veranstaltet. Die munteren Reigen erreichten alsbald freudige Stimmung, die noch durch die von Bett zu Bett ausgehende Lustigkeitsmusik erhöht wurde. Großes Interesse fanden die ausgezeichneten musikalischen Vorträge unserer einheimischen Künstler, der Herren Müller und Partner, sowie die für Groß und Klein stets ansprechenden Zaubertricks des Herrn Dienst. Der Schreden, den ein großer, brauner Bär (Herr Jock) anfangs erregte, legte

sich alsbald, nachdem man sich überzeugt hatte, daß ihn kein Dresseur (Herr Schmitt) zu einem zutraulichen Spielgeheizen erregen sollte. Nicht vergessen seien die humoristischen Vorträge des Herrn Feucht, die zur allgemeinen Heiterkeit wesentlich beitrugen. Alle Künstler ernteten herzlichen Dank der Patienten.

— **Schutz von Natur- und Baudenkmälern.** Natur- und Baudenkmäler sollen auch bei der Ausführung von Wasserbauten erhalten werden. Der Reichsverkehrsminister hat die Verwaltung der Reichswasserstraßen darum ersucht, soweit eine Beseitigung oder Veränderung der Denkmäler in Frage kommt, sollen die beteiligten Stellen schon vor Beginn der Arbeiten für den Entwurf mit dem Provinzial-Besirks- oder Landeskonservator in Verbindung treten. Als Naturdenkmäler gelten besonders bescheidene Gebilde der Natur, insbesondere die sich an ihrer ursprünglichen Stelle befinden, Teile der Landschaft, Gestaltungen des Erdbodens oder Reste der Pflanzen- und Tierwelt. Als Baudenkmäler sind alle Reste vergangener Kunstperioden anzusehen, die rein geschichtlich, wie Inschriften oder für die Kultur und Kunstauffassung vergangener Zeiten wichtig sind, wie vorgeschichtliche Gräber, Waffen und dergleichen, auch Bauwerke von malerischer Bedeutung für das Bild eines Ortes oder einer Landschaft, wie Türme, Tore, Wälle usw.

— **Wichtige Neuerungen in der Fernschreibübermittlung.** Der Berliner „Montagspost“ zufolge wird die Reichspost in Verein mit der Firma „Telefunken“ schon in wenigen Tagen den Probebetrieb einer neuen Art von Telegraphie aufnehmen, die darin besteht, daß man Stenogramme drahtlos von einer Station zur anderen photographiert. Es scheint sehr aufzuheben, daß diese Methode der Nachrichtenübermittlung bedeutend schneller und wirtschaftlicher arbeite, als der augenblicklich verwendete Maschinentelegraph.

— **Fernsprech- und Telegraphenleitungen nicht als Antenne benutzen.** Die den öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphen- und Fernsprechanlagen dürfen nicht als Antenne für Rundfunkapparate benutzt werden. Ein Kölner Einwohner hatte sich trotz dieses Verbots dadurch eine billige Antenne verschafft, daß er mittels eines dünnen Drahtes eine Verbindung zwischen seinem Radioapparat und der an seinem Hause vorbeiführenden Fernsprekleitung hergestellt hatte. Dadurch trat eine empfindliche Störung in der Fernsprekleitung ein. Kürzlich wurde in Altona ein Rundfunkteilnehmer wegen eines derartigen Mißbrauchs einer Fernsprekleitung vom Schöffengericht mit einer Woche Gefängnis bestraft.

— **In Postanweisungen kostet 1 Pfund 20,55 M.** und bringt aus England 20,20, aus Frankreich 20,29, 1 Dollar 4,23 und aus der Union 4,21, sonst 4,17. 1 Goldpfund 4,10 und 3,92. M. Franken kosten nach Frankreich 17,20 M., Luxemburg 11,50, Schweiz 81,70, Dänemark 5,80, Litte 19, Belgien 72,50, Belg. 50,30, Kronen nach Dänemark, Island und Schweden 11, Norwegen 11, Tschechoslowakei 12,00, Gulden nach Dänemark 82, Holland 109,70, Mark nach Estland 1,14, Finnland 10,20, Den 210, Lats 82, Lites 42,30, Schilling 59,80, Pengas 74,2, 100 M. kosten in Frankreich 620 Franken, Luxemburg 800, Schweiz 123,35, 144 Belgien, 173 Belg., 89,40 dänische Kronen, 89 schwedische, 110 isländische, 815 tschechische, 123,35 Dänischer Gulden, 60 holländische, 9100 estnische Mark, 98 finnische, 48,78 Den, 125 Lats, 241 Litas, 137 Pengas.

— **Der Reichsdollarverfall** hatte im Dezember zum erstmaligen einen Anstieg von 11 475 Millionen überschritten. Im Januar ist er wieder auf 10 647 Millionen zurückgegangen. Er verteilt sich auf 33 942 000 Gulden und 19 172 000 Reichsmark. Bargellessen bedürftigen wurden statt 9019 nur 652 Millionen. Das durchschnittliche Guthaben der Kunden betrug 650 Millionen, deren Zahl Ende Januar 897 858 der 4506 mehr als zu Beginn des Monats.

— **Goldene Hochzeit.** Der Geschäftsführer der Nassauischen Krüppelfürsorge, E. B., zuteil. In überaus liebenswürdiger Weise hatten sich einige Herren der Landesdirektion in den Dienst der guten Sache gestellt und den Pflegebefohlenen des Alfred-Erich-Heims ein farnevalistisches Konzert veranstaltet. Die munteren Reigen erreichten alsbald freudige Stimmung, die noch durch die von Bett zu Bett ausgehende Lustigkeitsmusik erhöht wurde. Großes Interesse fanden die ausgezeichneten musikalischen Vorträge unserer einheimischen Künstler, der Herren Müller und Partner, sowie die für Groß und Klein stets ansprechenden Zaubertricks des Herrn Dienst. Der Schreden, den ein großer, brauner Bär (Herr Jock) anfangs erregte, legte

— **Baumfall.** Am Samstag verunglückte der 42 Jahre alte Maurer A. Loeb bei einem Neubau in der Klostergasse. Ein Balken fiel vom Gerüst auf seinen Fuß und verursachte eine erhebliche Verletzung. Loeb wurde von der Sanitätswache in seine Wohnung gebracht.

— **Schadenfeuer.** Am Samstagabend um 2 Uhr wurde die Feuerwehrt in der Mainzer Straße gerufen, wo in einer Gaststube ein Gewächshaus brannte. Das Feuer konnte bald abgelöscht werden.

wie sollte es auch anders sein? Märchen, Mythen, Sagen wandern durch die ganze Welt, befruchten und beeinflussen die Anschauungen des Volkes, gliedern sich mit anderen, früher ererbten zusammen und bilden schließlich eine so innig verbundene Einheit, daß es selbst den geschulten Forschern nur noch selten möglich ist, die wahren Quellen zu entdecken, die fremden Einflüsse nachzuweisen, Geschichte, Sage, Mythos nach ihren Wechselwirkungen zu ergründen. Wer von uns, der sich nicht wissenschaftlich mit diesen Fragen beschäftigt, denkt lieber nach über die alten Märchen, die von den Gelehrten als die ältesten aller Überlieferungen überhaupt angesehen werden? Wenige nur, die mit ihren Kindern in der Dämmerung sitzen und ihnen Märchen erzählen, werden wissen, daß die Geschichte vom Rottäppchen z. B. über Frankreich aus dem Orient zu uns gekommen ist, und wie wenige von diesen wissen wiederum, daß die ganze Geschichte ein Lichtmythos ist, daß das Rottäppchen die von der Morgenröte ausgesandte Sonne ist, in der Dämmerung des Abends schon dem Dämon der Finsternis begegnet, der sie schließlich frisst, bis sie von dem neuen Tag, dem Jäger, aus ihrem dunklen Gefängnis befreit wird. Auch viele andere, von uns gemeinhin als deutsch angesehen, aber bei fast allen Völkern nachweisbaren Märchen sind derartige Tages- oder Lichtmythen, wie auch das aus Frankreich zu uns gekommene Dornröschen eine ist. Und nicht anders ist es mit der Sagenwelt. Siegfried zum Beispiel ist wahrscheinlich im letzten Grund der alte Sonnengott, den die Nacht erschlägt, wie in der nordischen Göttergeschichte die Sonne von dem Fenriswolf verschlungen wird, oder gar wie Baldur, der urgermanische Gott des Lichtes, in mittelalterlichen Legenden noch manchmal mit Christus gleichgesetzt, von Dorn, dem Gott der Finsternis, getötet wird.

Im Lauf der Zeit haben natürlich märchenhafte Zutaten, geschichtliche Ausschmückungen und vieles andere, was in Volkes Herz treibt und dichtet, die ursprünglichen Reime verdrängt, und erst die vergleichende Forschung hat sie wieder ans Licht geholt.

Eng verbunden mit diesen Lichtmythen ist der Monat Februar. In diesen Tagen tritt die Sonne aus dem Zeichen des Wassermanns in das höhere der Fische, und deshalb war der Februar bei allen Völkern des Westens von jeher der Monat des neuen, des aufsteigenden Lichtes. Auch in unserer germanischen Vorzeit und bis auf diesen Tag ist er im Volksglauben der eigentliche Lichtmonat, dessen mythische Bedeutung die katholische Kirche in Mariä Lichtmess, auch Mariä Reinigung, bewahrt hat. Es ist der Monat, in dem die Griechen ihren Begegnungsgott Dionysos in den eleusinischen Mysterien feierten, die Römer ihre Lupercalien, die alten Germanen ihre Fastnacht, die in allen westlichen Völkern miteinander übereinstimmen. Der Februar ist eben,

wie sein Name besagt, der Monat der Reinigung, da man den Göttern kein Opfer bringt, damit das Licht liege, da man schon in uralten Zeiten den Winterdämon höchst feierlich verbrannte, wie das heute noch in den Hochburgen des Karnevals geschieht, der gewiß nichts anderes ist, als ein letzter Rest der alten heidnischen Frühlingsfeste. Es ist besonders im Norden eine weitverbreitete Ansicht, daß der Karneval, unsere Fastnacht (die aber nichts mit Fasten zu tun hat, sondern eine christliche Entstellung aus Fastnacht ist), eine katholische Einrichtung wäre. Das ist ganz falsch; und diese Meinung konnte nur dadurch aufkommen, daß der Protestantismus ihr Vorwurf leistete, um das lustige Fest mit aller Strenge unterdrücken zu können. Es ist aber nur ein christianisierter Volksbrauch, wie es Ostern und Pfingsten und Weihnachten ebenfalls ist. Der lustige Frühlingskarneval ist der alte, sehr ernsthafte Gott des Frühlings, ist in seinen tief verborgenen Wurzeln sicherlich gleichbedeutend mit Siegfried, mit Baldur, mit Dionysos, nur steht ihm unter der bunten Schellenmähne heute niemand mehr an, daß er ein legitimer Spross des Himmels ist.

Als symbolisches Zeichen ihrer ehemaligen Bedeutung haben alle diese alten Lichtgötter, und das ist sehr wesentlich, Zweige eines immergrünen Busches getragen, die sich mit der Zeit, als man die Bedeutung nicht mehr erkannte, zu Riesenbäumen, Pfläzen usw. umwandeln. Erhalten geblieben aber ist der Volksglaube, daß die Berührung mit diesen Zweigen oder daraus entstandenen Attributen Gesundheit verleihe, ein Brauch, der sich in mancherlei Gestalt fast überall wiederfindet. Bittprozessionen, Fruchtbarkeits-sauber hat auch die Kirche aus dem Volksglauben übernommen und noch mehr. Wie der alte heidnische Glaube, der heute noch in allen Gebräuchen des Volkes und der Kirche nachzuweisen ist, diese Lichtmythen in Spiele ernsten und fröhlichen Inhalts kleidete, so tat es auch die Kirche. In Deutschland sah sie damit die Anfänge des großen Dramas, das zuerst in der Kirche dargestellt wurde und zunächst nur in einem liturgischen Frage- und Antwortspiel bestand, das sich auf die Auferstehung bezog. Komit und Verheiraten aller Art waren nicht verpönt, aber trotzdem geht das deutsche Volkspiel nicht auf diese komischen Szenen, sondern auf die altgermanischen Fastnachtsspiele zurück.

Die Verschmelzung heidnischer und christlicher Anschauungen ist aber nur möglich gewesen, weil die Geistlichen damals selbst noch ganz in der heidnischen Überlieferung lebten, weil sich ihrem Gesichtskreis die heidnischen Götter des Lichtes durchaus mit den christlichen Anschauungen vermischten, wie wir das in der niederdeutschen Evangelienharmonie des Heiland deutlich sehen, wo Jesus als germanischer Hetras auftritt und seine Jünger sich nicht wie arme morgenländische Fischer, sondern wie gut niederdeutsche Edeleute — wie

Snello begenoss — benehmen, und zwar in solchem Maße, daß der geistliche Dichter alle iene Stellen des Testaments weglassen, die seinem deutschen Empfinden widersprachen, andere, die ihm gefielen, über die Vorlage hinaus erweiterte, wie die Stelle von dem Schwertthieb des Petrus, die ihn offenbar über die Mähen auf gefallen hat, und ihn zu lebhafter Zustimmung begeisterte. Natürlich sind bei ihm Beziehungen zu den alten Lichtmythen seiner Vorfahren nicht selten.

Das alles beweist aber auch, wie stark unsere germanischen Vorfahren — im Gegensatz zu unseren Zeitgenossen — an ihrem Volkstum hingen, wie mannhaft sie wider alles lästlichen, was ihnen fremd und gegenständig war. Sie behielten sich nicht einfach vor der höheren Kultur, sondern nahmen nur das auf, was ihrem Wesen entsprach, was ihnen verwandt und wertvoll schien. Ihnen, die ihre Sonnenwende, insbesondere die heutige Weihnacht, längst vor dem Erscheinen des Christentums auf der Erde zu einem tiefen Familienfest gemacht hatten, das in Blatdeutschland heute noch Julefest, das ist Freudenfest, heißt, ihnen, die noch kein künstliches Licht hatten, als höchstens einen dürrigen Kienholz in ihren Lampen, schwebten Wintermächten, was das wesentlichste zum Dasein, das Licht, das alles zur Liebe, alles zum Leben weckt.

Und wie diese Menschen, die noch in elenden Lehmhütten hockten, in mühsam kühnenden Feuerchen den bösen Winterdämon verbrannten und voll Sehnsucht auf den Tag der Lichtwende harrten, der sie erlösen sollte, so harrten wir heute wieder. Und wie sie von ihren Frühlingsgöttern Sonne und Segen erbitteten, so wollen wir an dieser Lichtwende bitten um Licht, Liebe und Leben für uns und unser Volk.

Aus Kunst und Leben.

* „Kajsar Häuser“, dramatische Legende von Erich Ebermayer. (Uraufführung in Oldenburg.) Der erst 36-jährige Ebermayer hat sich im wesentlichen an die tatsächlichen Überlieferungen der Historie gehalten, nur den Beginn dieses Menschenlebens in dem „Kajsa“, wo er weder gehen, sprechen noch sehen durfte, rekonstruiert, das ganz dramatisch verknüpft durch einige lockere Fäden selbst in Nebenrollenfiguren noch enger gehalten, und ein Bühnenwerk geschaffen, welches in der außergewöhnlich geschickten Gestaltung des Stoffes, des tragischen Lebensbildes dieses selbstamen Findlings, der auch heute noch Geschichte und Natur, Wissenschaft und Poesie beschäftigt, ein außerordentliches und vielleicht wertvolleres Stück für das Theater geworden zu sein scheint. Ohne das jeder einzelne oder eine oder andere dramatische Moment vorbereitet zu sein scheint, sind die Geschehnisse so eng und in logischer Kon-

der ihm im Spielraum umherstreifen. In der Nacht vom vergangenen Sonntag auf Montag wurden aus einem Keller in der Dillstraße mittels Einbruchs etwa 15 Flaschen verschiedener Reizenobstweine gestohlen.

Keine Kodelbahn am Chausseehaus. Die Polizei macht nochmals darauf aufmerksam, daß das Kodeln auf der Dillstraße Chausseehaus-Höbe Wurzel verbot ist.

Deutsche demokratische Jugend. Am Dienstag, den 22. Februar, findet im Gruppenheim, Michelsberg 2, ein Festabend statt. Es wird aus Frik von Unruh Werken vorgetragen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Staatstheater. Die Intendantur des Staatstheaters hat ab Herbst d. J. folgende Mitglieder neu verpflichtet: Martin Kriemer, 1. lyrischer Tenor; Adolf Harbich, Heldentenor; Heinrich Böslin, 1. Bassist. — In der am Dienstag stattfindenden Aufführung von Verdis „Mastenkönig“ singt Ewald Lohm zum ersten Male den „Richard“. Den „René“ singt Karl Köhler, die „Amelia“ Hanna Müller-Rudolph, die „Ulrica“ Ida Harbich zur Neben, die weitere Besetzung ist unverändert geblieben. — Nach längerer Pause gelangen am Samstag, den 26. d. M., im „Kleinen Haus“ die beiden Rosartopern „Bastien und Bastienne“ und „Gärtnerin aus Liebe“ wieder zur Aufführung. Im Anschluss daran geht das Ballett „Les petits riens“ mit der Musik von Mozart in Szene.

Die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, E. R.“ hat Herrn Dr. Lempert vom Wallrat-Richard-Museum in Köln für einen Vortrag über „Die Blüte der Mittelrheinischen Malerei im 15. Jahrhundert“ gewonnen. Herr Dr. Lempert, als Spezialkenner rheinischer Kunst bekannt, wird an einer Reihe hervorragender Lichtbilder, die größtenteils noch nicht publiziert sind, diese hohe Zeit künstlerischen Schaffens am Rhein behandeln. Der Vortrag findet Mittwoch, den 23. Februar, abends 7½ Uhr, im Neuen Museum in Wiesbaden statt.

Kindermaschinenbau im „Kaiserhof“. Der erste Besuch des geistigen Kindermaschinenbaues veranlaßt die Tanschule Sauer, ein 2. Kinderfest zu veranstalten, das am Faschingsmontag ebenfalls im Hotel „Kaiserhof“ stattfindet.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aufdeckung umfangreicher Tabaksteuerhinterziehungen.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Die hiesige Zollabzugsstelle hat Tabaksteuerhinterziehungen von gewaltigem Umfang aufgedeckt, durch die das Reich um mehrere hunderttausend Mark geschädigt worden ist. Die Herkunft der dazu verwendeten Bänder wird mit den Steuerbanderolen nachweisbar in verschiedenen deutschen Städten in Zusammenhang gebracht. Einige Verhaftungen sind bereits erfolgt. Bei einem Koblenzer Tabakgroßhändler, der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt ist, war im vorigen Jahre ein Brand ausgebrochen, bei dem große Mengen von Steuerbanderolen verbrannt sein sollen. Der Firmeninhaber hat einen größeren Betrag für die angeblich verbrannten Bänder vom Fiskus zurückbezahlt erhalten. Ein Teil von Steuerbanderolenfälschungen wurde durch die Frankfurter Abzugsbehörde in Oberlahnstein aufgedeckt, wo ein gewaltig großer Mengen Steuerzeichen für Zigaretten fälschte. Der Schaden wird in diesem Falle auf über eine Viertel-million Reichsmark geschätzt.

Zum Raubmord an dem Juwelier Grebenau.

Frankfurt a. M., 20. Febr. Die Untersuchung gegen den Mörder des Juweliers Grebenau, Friedrich Schultze, aus Wiesbaden, hat am Samstag zu einer zweiten Verhaftung geführt. Es handelt sich um den angeblichen Täter Egidio Leisch, der in der Kaiserpassage ein Uhren- und Goldwarengeschäft betrieb und seit der Ermordung des Grebenau verschwunden war. Leisch hatte vor einigen Jahren dem Grebenau eine Brosche zum Verkauf anbieten lassen, die dieser als sein Eigentum erkannte und die ihm vor Jahren bei einem Einbruch abhanden gekommen

war. Diese Tatsache haben nunmehr die Brüder des Grebenau der Polizei mitgeteilt. Hausdurchsuchungen bei dem Täter, der auf großem Fuße lebte, hatten kein Ergebnis. Die Polizei entdeckte den Aufenthaltsort des Leisch und verhaftete ihn. Sie nimmt an, daß der Händler nicht mit Grebenau, wohl aber mit dem Schultze in Verbindung gestanden hat. Leisch spielte auch in der großen Juwelen-Hebleraffäre Paris-Frankfurt eine große Rolle. Er sollte angeblich durch Selbstmord geendet haben, tauchte aber vor einigen Monaten plötzlich wieder auf. Inwiefern nun die Verdächtigungen gegen Leisch-Schultze auf Tatsachen beruhen, wird die Untersuchung ergeben.

Ein blutiges Familiendrama in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 20. Febr. In dem Hause Bittelsbacher Allee 133 ereignete sich heute vormittag ein blutiges Familiendrama. Der dort wohnende 32jährige, erst wenige Monate verheiratete Schriftsteller Wagner lebte erst heute morgen gegen 9½ Uhr heim und wurde von seiner Frau, die in großer Not lebte, mit Vorwürfen empfangen. Zwischen den Ehegatten kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Wagner die Frau bedrohte. Diese ergriff in ihrer Aufregung ein Beil und versetzte ihrem Mann einen Schlag auf den Kopf. Wagner brach blutüberströmt zusammen und wurde schwer verletzt ins Bürgerhospital eingeliefert. Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Die Frau stellte sich sofort der Polizei und wurde in Haft genommen.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 20. Febr. Die in die alte Nikolaikirche am Römerberg eingebaute neue Heizanlage weist anscheinend erhebliche Mängel auf. Bei der Inbetriebsetzung der Anlage im letzten Herbst fand schon am ersten Tage der Kister Leste durch austretende Gase den Tod. Vor einer Woche wurde der Kister der altkatholischen Gemeinde in den Heizräumen bewußtlos aufgefunden und konnte nur mit Mühe ins Leben zurückgerufen werden. Jetzt kam am letzten Freitag auch der neue Kister Brehme in die Gefahr, durch entweichende Gase erstickt zu werden. Der Mann hatte noch so viel Kraft, sich ins Freie zu schleppen. Der Gottesdienst für heute mußte abgelaßt werden. Der Kirchenvorstand ist mit dem dringlichen Ersuchen an die Stadt als Bauherrin herangezogen, sofort die Heizung nachprüfen zu lassen, ehe weitere Menschenleben in Gefahr kommen. — Durch eine Verfügung der Wiesbadener Regierung wird für die Frankfurter Volksschulen die Wiedereinführung der Diktate — mindestens 10 Stück im Jahr — angeordnet, um die Sicherheit in der Rechtschreibung zu heben. — Die Vorarbeiten für die vom Magistrat geplante Musikschule sind weit gediehen, daß mit der Eröffnung im nächsten Jahre mit aller Bestimmtheit zu rechnen ist. Eine entsprechende Vorlage, die einen jährlichen Zuschuß von 25 000 M. fordert, geht den städtischen Körperschaften bereits in den nächsten Tagen zu. — Der Afrika-Forscher Leo Frobenius ist von seiner letzten Expedition zurückgekehrt und hat ein reichhaltiges Vorlesematerial mitgebracht, das er der Stadt anbietet. — In der Jordanstraße fand ein Vorleser durch austretendes Leuchtgas den Tod. — Vor einiger Zeit hat sich der 66jährige Kaufmann Johann Krämer aus Frankfurt a. M. in selbstmörderischer Absicht in den Main gestürzt und ist ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Der Vermittler ist etwa 1,70 Meter groß, schmächtig, hat graue Haare und langen grauen Vollbart. Am rechten Arm hat er eine Tätowierung, und zwar die Buchstaben J. K. und eine Kugel mit einer männlichen Figur. — Auf dem Wannheimer Hauptbahnhof wurden durch die dortige Fahndungspolizei ein 19 Jahre alter Kraftwagenführer und ein 21 Jahre alter Schlosser festgenommen, die in Frankfurt seit einiger Zeit wegen verschiedener Autodiebstähle gesucht werden. Die Festgenommenen haben zugestanden, daß sie am Paulsplatz, in der Elbstraße und auf der Zeil in einem unbewachten Augenblick drei Autos gestohlen haben. Die Wagen haben sie dann in verschiedenen Städten bei Geschäftsfreunden untergestellt und sich daraus größere Beträge erschwindelt. Das Diebesgut konnte inzwischen den rechtmäßigen Besitzern wieder ausgeliefert werden.

F. Bierstadt, 19. Febr. Die Jungbauernschaft in Wiesbaden hielt am Freitag ihre Generalversammlung ab, die vollständig besucht war. Nach dem vom 1. Vorsitzenden Otto Bierbrauer erstatteten Jahresbericht konnte man rege Tätigkeit der Jungbauernschaft feststellen. Die Reitergruppe konnte dreimal preisgekrönt heimkehren. Die Vorstands-wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorj. O. Bierbrauer; 2. Vorj. R. Schmidt; Kassierer E. Beyer; 1. Schriftführer F. Brühl; 2. Schriftführer D. Eimer; Zeugwart W. Bömer; Beisitzer K. Emml und E. Hepp. Zu Rechnungsprüfern für das Jahr 1927 wurden die Herren A. Vöhringer und H. Emml gewählt. Auf ein Schreiben vom Karnevalverein Mainz, betr. der Mitwirkung am Rosenmontagszug, wurde die Beteiligung beschlossen.

Aus dem Landkreis, 20. Febr. Zur Anschaffung einer zweiten Motorfeuerpritze hat die Kassauische Brandversicherungsgesellschaft dem Landkreis eine Prämie von 1000 Mark und aus dem Reservefonds genannter Instanz ein Darlehen von ebenfalls 1000 Mark bewilligt. Das Darlehen ist in vierjährigen Raten à 200 Mark zurückzuzahlen und mit 4 Proz. zu verzinsen. Der Volkswirtschaftsminister hat bekanntlich zur Durchführung des Bauprogramms größere Mittel zur Verfügung gestellt. Dem Landkreis ist davon ein Betrag von 90 000 Mark überwiesen worden. Die Summe, die ein Darlehen darstellt, darf nach den Richtlinien des Ministers nur zu Hausinsolvenz-Sporthelken Verwendung finden und ist bis zum 31. März 1929 an den Preussischen Staat zurückzuzahlen und bis dahin mit 6½ Proz. zu verzinsen.

Königsstein, 20. Febr. Hier fand dieser Tage die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Zweigvereine vom Roten Kreuz für Männer und Frauen für den Kreis Königsstein i. T. statt. Als Vorsitzende wählte man Regierungsrat Jakob und Sanitätsrat Dr. Spielhagen-Cronberg. Der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft schlossen sich 6 freiwillige Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz und eine Gruppe des Vaterländischen Frauenvereins an.

Sibbel, 20. Febr. Zwischen Niedererlenbach und Massenbach wurde der Kraftwagen des Sanitätsrates Dr. Kales-Bittel von einem Passanten derart angefahren, daß er in den Graben stürzte und den Arm und den Kopf unter sich bearbeitete. Beide Personen wurden rasch unter dem Wagen hervorgezogen. Sie hatten nur leichte Hautabwühlungen davongetragen. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Offenbach, 18. Febr. Das Stadtparlament hat in seiner gestrigen Sitzung den Bau einer neuen Turnhalle im Vorort Büchel beschlossen und dafür Mittel im Betrage von 207 000 M. ausgeworfen.

Vorch a. Rh., 18. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte vorletzter Nacht beim Rangieren eines Güterzuges ein Zugkassierer, indem er von der Kuppelung eines Wagens, die auseinanderriß, getroffen wurde. Der Mann wurde in das Krankenhaus nach Ridesheim überführt, da er anscheinend innere Verletzungen davongetragen hat.

Braunbach a. Rh., 21. Febr. In einer früheren Stadtverordnetenversammlung wurde bereits in Gegenwart von 2 Regierungsvertretern eingehend über ein umfangreiches Hochwasserprojekt für Braunbach beraten, dessen Ausführung etwa 1 Million M. kosten soll, wovon 20 Proz. auf die Stadt Braunbach entfallen würden. Zunächst aber sollte die Stadt 5000 M. für die Vorarbeiten dieses Unternehmens bewilligen. Während der Magistrat glaubte, eine Ablehnung dieser Maßnahme nicht verantworten zu können, wurde die Vorlage damals von den Stadtverordneten vertagt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung hat die Angelegenheit wieder zur Verhandlung und diesmal wurde beschlossen, die 5000 M. unter der Bedingung zu bewilligen, daß der Betrag zurück-erstattet wird. Allerdings soll die spätere Ausführung des Projekts noch der Genehmigung vorbehalten bleiben.

Winden, 20. Febr. Dieser Tage kam plötzlich und unverhofft, nachdem man über 9 Jahre nichts mehr von ihm gehört hatte, der von hier stammende Albert Walbrach aus der russischen Gefangenschaft zu seinen hier wohnenden Eltern zurück. Er war im Jahre 1915 ins Feld gezogen und bald darauf geriet er in russische Gefangenschaft.

händigen Mitarbeitern noch H. M. Frey, S. Jaehring, Reno Spann, Rud. Kutt und viele andere.

Theater und Literatur. Zum erstenmal erscheinen die Aufwendungen des Staats für die preussischen Staatstheater im Entwurf des Staatshaushalts für 1927, überschlägig zusammengestellt. Danach haben die Staatstheater in Berlin, Kassel und Wiesbaden einen Personalstand von 2089 Personen, davon 1314 in Berlin. Den Einnahmen der preussischen Staatstheater mit 8 689 200 M. stehen Ausgaben von 13 610 200 M. gegenüber, wodurch ein Zuschuß von 4 921 000 M. notwendig ist. Die Berliner Staatstheater allein weisen ein Defizit von 3,5 Mill. M. auf. — Die Komödie „Aktion der Jugend“, das neueste dramatische Werk des Leipziger Schriftstellers Karl Lütke, wurde vom Stadttheater Halberstadt erworben. Die Uraufführung findet am 26. Februar 1927 statt. — Herbert Eulenberg's neuestes Drama „Industrie“ wurde vom Schauspielverlag Leipzig zum Bühnenvertrieb erworben.

Bildende Kunst und Musik. Bei der am 15. Februar bei Rudolf Bangel (Frankfurt a. M.) stattgefundenen Versteigerung von Gemälden neuerer Meister wurden u. a. folgende Höchstgebote abgegeben: Hans Thoma: „Abendlandschaft mit Bach“ 7000 M.; Franz v. Defregger: „Das Kartenspiel“ 6600 M.; Wilhelm Trübner: „Garten am Starnbergersee“ 6000 M.; Max Liebermann: „Blumen-garten“ 6000 M.; Eduard Grüner: „Möbel im Keller“ 5600 M.; Karl Spitzweg: „Empfang einer Dame“ 5600 M.; Eduard Grüner: „Im Klosterkeller“ 5400 M.; Franz von Venbach: „Damenbildnis“ 5200 M.; Andreas Achenbach: „Rückblick auf den Rhein“ 5000 M.; Heinrich v. Bügel: „Beim Weizen“ 4400 M.; Oswald Achenbach: „Castel Gandolfo im Albaner-Gebirge“ 4400 M.

Wissenschaft und Technik. Ins Wunderland der bunten Pavane, ins Elefantenzagrevier des Königs von Siam, zu den Rauschkatzen Mexikos, in die Nischenhöhlen von Pleistozän und in die tropischen Zitiadenländer führt das neue Werk der „Koralle“, das soeben erschienen ist. Wo immer das Bild-Zagrevier der „Koralle“, der neuen Zeitschrift für Freunde der Natur. — Am 16. Februar starb in Ludwigshafen der Rektor der Klassischen Philologie Deutschlands, Dr. Otto Keller, emeritierter Professor an der Deutschen Universität Prag, im 89. Lebensjahr. — Die Philosophische Fakultät der Universität Berlin hat aus Anlaß der 100. Wiederkehr von Pestalozzi's Todestag den langjährigen hochverdienenden Leiter des Bildungswesens im Schweizer Kanton Thurgau, den Erziehungsdirektor Dr. phil. Friedrich Zollinger in Zürich, zum Doktor der Staatswissenschaften ehrenhalber ernannt. Gleichzeitig hat sie dem Schutrat Karl Muthers in Weimar den Ehrendoktor der Philosophie verliehen.

loquens verknüpft, daß in der geschichtlichen architektonischen Anlage der Stoff, der in der Form eines historischen Romans weit bessere und größere Aufwertungsmöglichkeiten geboten hätte, stets interessiert; aber es fehlte völlig jener innige Kontakt, der nur bei starken Bühnenerlebnissen geschlossen wird, so daß das Publikum nach dem Schlussvorhang belustigt das Haus verließ.

„Hanneles Himmelfahrt“ als Oper. Gegen Hauptmanns Hanneles-Dichtung ist seinerzeit viel eingewendet worden, aber das hätte sie doch nicht verdient, zum Zweck der Vertonung perfekt, zerstückelt, verniedlicht, verflüssigt und trivialisiert zu werden. Gerade das, was den Reiz dieser Dichtung ausmacht, das Herauswachsen einer Menschen-natur aus dem Beengenden, häßlichen, von Not und Elend umschlossenen Erdendasein ins Reich der Harmonie, der Güte und des Lichtes ist dem Reiz des Bearbeiters Georg Graener zum Opfer gefallen. Sei es, daß der Komponist Paul Graener sich die Kraft nicht ersparte, Hauptmanns naturalistische Gleichnisse musikalisch zu gestalten, sei es, daß sie seinem abstrahierenden Wesen zu erdhaft und natur-rebunden erschienen, jedenfalls sind die Armenhaus- und Mutter-Mutter-Szenen entweder vollständig gestrichen oder bis zur Unkenntlichkeit verflüssigt. So geht in dieser Oper andauernd sanft und milde zu, und die weich in weich gelöste Musik vermag nicht die Monotonie zu beleben. Zur Schlichtheit gezwungen, vermag der Komponist das Interesse des Hörers kaum noch zu fesseln, während seine Arbeiten wohl doch immerhin interessant waren. Dabei läßt sich nicht verkennen, daß Graener das Bandwerkliche beibehält: wie er den Choral „Ach bleib mit deiner Gnade“ motivisch durch die Partitur führt, verrät technisch einwandfreie handwerkliche Arbeit. Im ganzen genommen hat jedoch die Komposition, von einigen echt erfüllten Gefangenspartien abgesehen, so viel von illustrativ-Ornamentales an sich, daß man von einem Musikdrama kaum noch sprechen kann. Die Uraufführung war eine Enttäuschung in dem arbeitsreichen Winter der hiesigen Dresdener Staatoper. Die ausgezeichnete Aufführung (Regie: Dr. Reuber, musikalische Leitung: Fritz Schick, Hauptpartien: Erna Berger, Helene Jung, Kurt Tauter) war wertvoller als das Werk.

Hundert Jahre deutscher Sekt. Ein Jubiläum, das gar keine Beachtung gefunden hat, hätte im vergangenen Jahr gefeiert werden können, nämlich der 100jährige Geburtstag des deutschen Sektes. In Westermanns Monatsheften hat Dr. Albert Bovenjahn dieses Versäumnis nach, indem er eine interessante Geschichte der deutschen Sekt-herstellung bietet. Zunächst war die „Klasse der Witwe“ auf Frankreich beschränkt, wo bereits im 17. Jahrhundert der Champagner von dem sagenhaften Dom Prior „erschunden“ sein soll. Während der Freiheitskriege legten die deutschen Erzeuger den verkündeten Transfusions, um man taugliche der Kunst auf, einen ähnlichen Tropfen

auch aus deutschen Weinen herzustellen. Ein Zufall spielte dabei eine denkwürdige Rolle; ein Schiefer, Karl Samuel Häusler, Kaufmann, Erfinder und Dichter zugleich, der mit Jean Paul befreundet war, hatte am Rhein den Apfelwein kennen gelernt und wollte dies Erzeugnis aus schiefen Äpfeln herstellen. Er setzte dem Apfelwein Zucker bei, und als er eines Tages ein paar abgelagerte Flaschen aus dem Keller holen wollte, flohen ihm die Korken an den Kopf. Er hatte also einen Apfel-Schaumwein erfunden, und im Jahre 1826 machte er den Versuch, solchen Schaumwein aus Gründerberger Weintrauben herzustellen. Damit war der deutsche Sekt geboren. Ganz unabhängig von diesem „Gründerberger Champagner“ hatte aber unterdessen der Württemberger Kehler, der eine seitlang die berühmte französische Firma „Reuue Clicquot“ geleitet hatte, in Esslingen am Neckar die erste deutsche Kellerei gegründet, die nur Schaumwein erzeugte. Bereits 1828 erwarb Kehler das alte „Klosterle“, die ehemalige Stadtkellerei Esslingens, mit ihren ausgedehnten unterirdischen Verliesen, und legte ein großes Lager an. In den nächsten Jahrzehnten entstanden dann weitere deutsche Sektfabriken und das deutsche Fabrikat bürgerte sich immer mehr ein. Auch der deutsche Name „Sekt“ für den französischen Champagner wurde damals geschaffen, und zwar in der bekannten Berliner Weinprobe von Rutter und Wagner von dem genialen Schausteller Ludwig Dörrert. Dieser Meisterdarsteller des Falsch übernahm von seinem trübsinnigen Vorbild den Ausdruck für sein Lieblingssgetränk, den süßen Wein von Malaga und den Kanarischen Inseln, den A. W. v. Schlegel in seiner deutschen Skapenzer-Übersetzung mit „Sekt“ wiedergegeben hatte. „Gib mir ein Glas Sekt, Schürle“, donnerte der große Ludwig mit Shakespeares Worten den Kellner an, wenn er die trauten Räume der Weinhandlung betrat, und erhielt dann den schäumenden Champagner freudig. Der im Volksmund seit langem übliche Ausdruck „Sekt“ für Schaumwein ist jetzt endlich amtlich anerkannt worden, indem er in eine Verordnung zum deutschen Weingesetz aufgenommen wurde.

Im Zeichen des Faschings steht auch das neue Werk der „Jugend“ (Nr. 8). Farbig wie der Karneval selbst und gracios ins Altvenezianische überföhrt, ist das Titelblatt von Julius Dies. Fr. Deubner zeigt uns eine merkwürdige Begegnung bei einer Wanderexpedition, neben der Fortsetzung seiner gutzubereiteten und hübsch servierten „Geistlichen Worte“. In schöner, farbiger Reproduktion finden wir ein Gemälde, ein Frauenbildnis von Hans Bost; Bilder von W. Engels und A. Rost, Graphik von Julius Dies, R. Henssenberg, Schöndorff, Brühlmann, unter anderem auch eine Bilderreihe von Anatol, geben den Rahmen um die interessante, geistvollen literarischen Beiträge, die durch eine feinsinnige Gestaltung von Anton Tschadow eingeleitet werden. Unter den Mitarbeitern der Feder finden wir neben den

Da seit 1918 keinerlei Lebenszeichen von ihm eingetroffen waren, hielt man ihn allgemein für tot. Er war verheiratet und hatte zwei Kinder. Seine Frau hat sich inzwischen wieder verheiratet.

Fulda, 19. Febr. Sowohl der Kreisausschuss des Kreises Fulda als auch die Stadtverordnetenversammlung haben einstimmig dem unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Lehmann kürzlich abgeschlossenen Auseinandersetzungsvertrag über das Ausscheiden der Stadt Fulda aus dem Kreisverband zum 1. April d. J. zugestimmt. An der Zustimmung des Kreisverbandes und des preussischen Innenministers zu dem Vertrag dürfte nicht zu zweifeln sein.

Wilschhausen (Dillkreis), 18. Febr. Schwer verunglückt ist gestern das 14jährige Söhnchen des Arbeiters Welsch von hier. Es spielte mit seinen Schulkameraden an der vom Dorfe abgelegenen Mühle und setzte sich hierbei auf eine Welle. Diese setzte sich plötzlich in Bewegung und schleuderte den Knaben mehrmals herum, wobei er heftig mit Kopf und Beinen auf die Erde aufschlug. Zum Glück gelang es dem

10jährigen Mülleersohn, die Mühle abzustellen und das Äußerste zu verhindern. Der herbeigerufene Arzt stellte mehrere Arm- und Beinbrüche fest. Der Verunglückte fand Aufnahme im Herborner Krankenhaus.

Fo. Westerburg, 20. Febr. Die Kreispartei des Kreises Westerburg wird eingeben und ihre geschäftlichen Verbindungen auf die Kassauische Landesbank übergeben.

Hagenburg (Westerwald), 20. Febr. Durch herabfallende Gesteinsmassen wurden auf der Grube „Eisenlaute“ die beiden Bergleute Theobald Jung aus Stein-Neulitz und Fr. Wilsch. Reeb aus Marienberg verschüttet. Während Reeb am Kopfe und an der Hüfte schwer verletzt wurde, konnte Jung nur noch als Leiche geborgen werden.

Vom Westerwald, 20. Febr. In der Brennerlei von Merxath in Dierdorf ergoß sich das siedende Wasser in die Tränkrine des Viehstalles. Dadurch wurden mehrere Ochsen derart verbrüht, daß sie abgeschlachtet werden mußten. Durch das fürchterliche Gebrüll der Tiere wurde man auf die Sache aufmerksam und konnte den übrigen Viehbestand noch im letzten Augenblick vor der Verbrennung retten.

Der Sport.

Fußball.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

F. u. Sp.-B. Mainz 05 — Fußball-Sp.-B. Frankfurt 3:2!
1. F.-K. Nürnberg — F. f. R. Mannheim-Neckarau 1:0.
2. F. f. R. Stuttgart — Spielvereinigung Fürtch 3:3!

Sicherer als das Endergebnis besagt, daß der Meister von Rheinbecken-Saar den blauen Meister des Mainbezirks geschlagen nach Hause geschickt. Die Freude im Mainzer Lager war überströmend, endlos der berechtigte Jubel nach dem feststehenden Sieg der mit Riesenanstrengungen kämpfenden einheimischen Mannschaft über einen harten Gegner, der sein körperliches Übergewicht gerne und rücksichtslos in die Waagschale warf. Der gesamte Bezirk Rheinbecken-Saar freut sich aufrichtig über den 1. Erfolg seines jungen Meisters und hofft, daß Mainz 05 auch weiterhin so forsch bei der Sache ist. — Praktisch ist der Dehnerfolg so zu werten, als sich Mainz durch seinen Sieg auf den dritten Platz vorgekämpft hat und nun mit Neckarau und Frankfurt im toten Rennen liegt. — Nürnberg vermochte wiederum nur mit 1:0 gerade Sieger zu bleiben, allerdings hat der Gegner, Neckarau, erst vor acht Tagen im Treffen gegen Fürtch ein überaus großes Können bewiesen. — Stuttgart erzwang gegen die bisher tiefst imponierende Spielvereinigung Fürtch ein Unentschieden. Zwar schon der Angriff der Aebblätter 3 schöne Tore, aber der F. f. R. gab sich mit der Rolle des Besiegten garnicht zufrieden und behielt nach abwechselungsreichem Spielverlauf einen Punkt zurück. Nürnberg hat erstmals die Führung in der Tabelle übernommen.

Die Tabelle:

Beim	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
1. F.-K. Nürnberg	3	3	—	—	5:0	6
2. Spiel-Bag. Fürtch	3	2	1	—	15:6	5
3. Mainz 05	3	1	—	2	5:6	2
4. F. f. R. Neckarau	3	1	—	2	6:8	2
5. F.-Sp.-B. Frankfurt	3	1	—	2	6:12	2
6. F. f. R. Stuttgart	3	—	1	2	6:10	1

F. u. Sp.-B. Mainz 05 — F.-Sp.-B. Verein Frankfurt 3:2 (1:0).

Vor 8000 bis zum Rausen begeisterten Zuschauern bezwang gestern Mainz den siegesgierigen Mainmeister und glückte damit die unverdiente Niederlage wieder aus, die der Sportverein Wiesbaden vor 2 Jahren gegen die Bornheimer erlitten hatte. Der Sieg der Hessen wäre sicherlich noch höher ausgefallen, wenn nicht Lipponer gestern ganz aus dem Rahmen der Mannschaft gefallen wäre, abgesehen von seinem höchst merkwürdigen sportlichen Verhalten den eigenen Kameraden gegenüber, das auf den Halbkanten der Mainzer kein gutes Licht wirft. Aber Paul Lipponer hat 2 Tore geschossen und alles ist wieder vergessen, verziehen! In ihrer Gesamtheit überragten die Rotweissen nach der angenehmen Seite. Lautner und Diemer präsentierten allererste Klasse. Diemer absolvierte wohl sein bestes Spiel in der Mainzer Elf. Die Leistung seines Partners mußte gegen solches Können naturgemäß verfallen, obwohl Freitag voll auf seine Pflicht tat. W. Freitag, der Mittelfeldler lieferte ein hervorragendes Spiel, das der eismüde Besser sicherlich nicht gezeit hätte. Koch war unermüdet und ausdauernd, erfahrener war wohl Sed, der indes wenig gefiel. Im Sturm vollbrachte Brandel eine überwältigende Leistung, die den Beifall der 8000 dreifach herausforderte. Sehr verständnisvoll arbeiteten ferner Zimmermann und Bräunig. — Das Erscheinen des sehr optimistisch gestimmten Mainmeisters bedeutete eine große Enttäuschung, denn 1. hielten die Frankfurter nicht im entferntesten, was man sich von ihnen versprochen und 2. haben wir nach keine Meistermannschaft gesehen. — ein solches will doch der Fußballsportverein sein —, die in der Auswahl von unsaiten Trias so reich versehen war. Eine rühmliche Ausnahme bildeten der sehr sympathische Schwede Wiß, der Schweizer Pache und Breitenville und der Norweger Zielhof, ferner Kullmann, der Halbrechte. Klump zeichnete sich aus, wie man es von ihm erwartete. Was nun die sportliche Leistung der Blaushwarzen anbelangt, so muß festgestellt werden, daß Verteidigung und Außenhals erschreckend unklar auf dem Damm waren. Ein Glück für sie, daß Pache in der 2. Spielhälfte zu ganz anderer Form auflief. Der Frankfurter Mittelfeld selbst ist recht dick und behäbig geworden, was seiner Schnelligkeit großen Abbruch tut. Im Nahkampf lag er gegen Freitag oft den Kürzeren. Trotzdem bleibt er ein Spieler großen Formats. Ungeheuer gefährlich waren seine Straßschüsse. Im Angriff hielt sich der rechte Flügel ausgezeichnet, Klump zeigte nicht viel, auch der linke Flügel Kullmann-Vielhof imponierte weniger. Torchüsse sah man von Frankfurt sehr wenig, dafür war das Kopfbüßel der Gästeangriffslinie sehr entwickelt und die Korbälle eines Breitenville oder Klump verfeierten Launer mehr wie einmal in große Verlegenheit. Das Spiel wurde von einem Schiedsrichter geleitet, der das Präzise auf verdient. Herr Müller, Mutterstadt, stand trotz aller Proteste weit über den Parteien.

Obwohl die Mainzer sehr spät zum Angriff vorgegangen, fanden sie sich scheinbar nach einigen Minuten sehr schnell zurecht und überraschten durch ihr sehr offensives Spiel, dem sich die Frankfurter anfangs noch glatt wehrten. Aber Mainz kam immer mehr in Front und in der 10. Minute wurde Krieger durch Bräunig zum 1. Mal geschlagen, der eine Lipponerporlage sehr geschickt zum Führungstreffer auswertete. Bei großer Feldüberlegenheit der Mainzer schloß der 1. Teil. In der 6. Minute der 2. Hälfte erhöhte Lipponer durch Nachschuß auf 2:0, acht Minuten später aber kamen die jetzt sehr überlegen spielenden Blaushwarzen durch Klump zum 1. Gegenstoß, aber Lipponer stellte abermals nach autem Flankenlauf Kaisers durch Nachschuß das Verhältnis wieder her. (25. Minute.) Ein 3 Minuten

später von Wiß verwandelter Elfmeter wegen Hände (Bräunig) eröffnete den Gästen nochmals Chancen, aber an dem Mainzer Vollwert prallten alle noch so ernst gemeinten Vorstöße ab. Namentlich Diemer und Lautner zeichneten sich derartig aus, daß der Beifall des Publikums kein Ende nehmen wollte. Als der für Mainz erlösend wirkende Schlußpfiff ertönte (die Gäste waren zuletzt vom Mainzer Tor nicht mehr wegzubringen), hatte der Rheinbecken-Saarmeister einen schwer erlängten aber auf Grund der besseren Gesamtleistung voll und verdienten Sieg errungen.

Die Runde der Zweiten.

Eintracht Frankfurt — F.-B. Saarbrücken 1:1!

F. f. R. Mannheim — F.-B. Karlsruhe 4:5.

Mit der Niederlage des Fußballsportvereins Frankfurt ist das Ansehen des Mainbezirks noch nicht voll, denn auch der andere Vertreter, Eintracht-Frankfurt, büßte auf eigenem Platz spielend, gegen den sich energisch zur Wehr setzenden F.-B. Saarbrücken einen sehr wichtigen Punkt ein. Frankfurt dürfte die beiden verlustreichen Partien seiner Meistermannschaften nur sehr schwer verschmerzen, um so mehr, als es gerade der sonst so stiefmütterlich behandelte Bezirk Rheinbecken-Saar war, der gestern durch die Erfolge seiner Besten recht drastisch bewies, daß unsere Bezirksliga seit der letzten Meisterschaftsausstragung manches dazugelernt hat und nicht willens ist, Jahr für Jahr in den Schluckstämpfen an letzter Stelle zu stehen. Mainz und Saarbrücken haben sich durch ihre Leistung den nötigen Respekt verschafft. — Karlsruhe F.-B. blieb nach torreichem Treffen in Mannheim glücklicher Sieger. Demnach ist der F. f. R. doch nicht so schlecht, wie er vortritt.

Die Tabelle:

1. F.-B. Karlsruhe	2	2	—	—	8:5	4
2. 60. München	1	1	—	—	3:1	2
3. F. f. R. Mannheim	2	1	—	1	8:7	2
4. Eintracht Frankfurt	2	—	1	1	2:4	1
5. F.-B. Saarbrücken	3	—	1	2	4:8	1

Die 1. Pokalrunde.

Wormatia Worms — Sportverein Wiesbaden 1:0.

Saar 05 Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 2:1.

1. F.-K. Wdr — Saffia Wingen 6:0.

Die erwarteten Ergebnisse. Daß die Wiesbadener in Worms die Zahl der bereits dort erlittenen Niederlagen um eine weitere bereicherten, wäre an und für sich nicht so schlimm, wenn Wormatia auch in diesem (Revanche)-Treffen das körperliche Spiel für zweckmäßiger, als den einwandfreien Kampf gehalten hätte, der durch das tatsächliche Können beider Mannschaften entschieden wird. Wenn wir aber hören, daß die Wormaten offensichtlich darauf bedacht waren, ihren Zuschauern ein wirklich faures und schönes Spiel vorzuführen und sie schließlich dieses Treffen verdient, aber viel zu knapp, 1:0 gewannen, so ist diese Feststellung doch recht beschämend für den Sportverein Wiesbaden, der die Wichtigkeit der Pokalrunde kaum genügend eingeschätzt hat und somit (wie schon so oft) gleich im 1. Kampf erledigt wurde. In 1. Linie verantwortlich für diese nach außen hin sehr peinlich berührende Schlappe der Hiesigen zeichnet deren Lauferteile, die einen schwarzen Tag hatte. Best war gegen früher nicht wiederzuerkennen und ließ aber auch alle Fähigkeiten eines Führers vermissen. Maurer und Rischer waren ebenfalls sehr schlecht. Dadurch war natürlich dem Sturm ein gut Teil seiner sowieso nicht übermäßig großen Schlagkraft genommen, „er hing in der Luft“, wie man zu sagen pflegt, während die zuverlässige Hintermannschaft Rauch, Zwina, Hoffmann, Karl überlastet wurde. Glücklicherweise ließ Wormatia ihrerseits die besten Torangelegenheiten aus und leistete sich vor dem Heimspiel der Wiesbadener die tollsten Sachen, so daß das Endergebnis noch sehr schmeichelhaft für die Gäste lautete. Immerhin blieb für den trotz seiner Verletzung allzusehr disponierten Hoffmann genug zu tun übrig. Der Wiesbadener Torwart zeigte sich der ihm gestellten schwierigen Aufgabe voll gewachsen. Der in der 35. Minute genau in die untere Ecke platzierte Philippshuß war unholbar. Das Treffen wurde von Herrn Herdt, Birmalsen, vorzüglich geleitet. — Saffia-Wingen trat mit 1/2 Duzend Toren im Koffer die Heimreise vom Hohen Aich wieder an und Saar 05 Saarbrücken revanßierte sich gegen Neunkirchen für die letzte Verbandsspielniederlage. Das Spiel Trier — Worms wurde abgelehnt.

Die Pokalspiele in Süddeutschland.

Bezirk Bayern: Bayern München — Schwaben Augsburg 7:0; A. S. B. Nürnberg — F. f. R. Fürtch 3:2 (nach Verlängerung); F.-K. Saarbrücken — F.-K. Fürtch 3:2.

Bezirk Württemberg-Baden: F.-K. Freiburg — F. f. R. Heilbronn 1:0; Phönix Karlsruhe — S.-K. Freiburg 2:4; Böhlinger — Sportfreunde Stuttgart 4:2.

Bezirk Rhein: Sp.-B. Mannheim-Waldhof — F.-K. Speyer 3:1; Phönix Mannheim — Sp.-B. Darmstadt 1:5; F.-K. Pirmasens — Phönix Ludwigsbafen 1:1.

Bezirk Rhen: Germania 94 — Offenbacher Kickers 1:0; Hanau 93 — Hanau 94 4:1; Union Niederrad — Rot-Weiß 2:4; Alsbachburg — Neu-Isenburg 3:2.

Handball in der D. L.

I.-G. Wiesbaden — Schierstein — I.-B. Saarbrücken — Rastatt 1:8!

I.-G. Griesheim bei Darmstadt — I.-B. Sedebach 3:5.

Im Kampf um die Mittelrhein-Kreismeisterschaft scheint dieses Jahr das fast schon traditionell gewordene Zusammentreffen der beiden Gruppenmeister Schierstein und Sedebach nicht zur Tatfache zu werden. Der Kampf um Me-

istersgruppenmeisterschaft erbrachte eine Riesenüberraschung. Die siegesgewohnten Schiersteiner mußten auf eigenem geschützten Boden eine Schlappe dahnnehmen, deren Höhe vielleicht doch etwas allzureichlich ist. Die Gäste überraschten durch ihre gefällige und doch sehr schnelle Spielweise und haben ihre Form gegen früher entschieden verbessert. Sie haben jetzt die größte Aussicht, die Gruppenmeisterschaft zu erringen und dürften für Sedebach ein sehr ernst zu nehmender Gegner sein. Schierstein spielte wohl wichtiger als die Rastatter, konnte sich aber gegen die gute Verteidigung der Gäste nur einmal durchsetzen. Trotz alledem braucht man noch nicht alle Hoffnung aufzugeben. Ein Sieg in Saarbrücken könnte alles wieder gut machen. — Sedebach dagegen hat die Gruppenmeisterschaft auch dieses Jahr wieder sicher und fleißig verdient in Griesheim. Der Tabellenstand in beiden Gruppen ist folgender:

Gruppe Ost:

Sedebach	2	2	—	—	8:3	4
Griesheim	1	—	—	1	3:5	—
Schwanheim	1	—	—	1	0:3	—

Gruppe West:

Rastatt	1	1	—	—	6:1	2
Koblenz - Metternich	1	—	—	1	3:3	1
Schierstein	2	—	1	1	4:9	1

* Der Turngau „Jannus“ hielt zu Strins-Margaretha eine Ganturniersitzung ab, in der die Tagesordnung für den am 6. März d. J., vormittags um 9.30 Uhr, zu Kettenschwalbach stattfindenden Ganturntag festgelegt wurde. Das diesjährige Ganturnfest wird am 10. Juli und das vollständige Wetturn am 21. August abgehalten werden. Die Wahl der Festorte erfolgt auf dem Ganturntag. Die für den Monat Juni geplante Ganturnfahrt wird sich bis an den Rhein erstrecken. Ganturnturnerturnstunden finden am 20. März und 10. Oktober und Bezirksvorturnerturnstunden am 24. April und 31. Juli statt.

* Fußballstadtspiel Berlin-Paris. Das Fußballstadtspiel Berlin-Paris, das am Sonntag auf dem Poststadion in Berlin ausgetragen wurde, endete mit einem 5:1 (2:0)-Sieg der Berliner Mannschaft.

* Alpenverein. Der Lichtbildervortrag des Herrn Hans Ebelbauer über seine vorjährige Alpenfahrt in die Wiener Dolomiten findet am Donnerstag, den 24. Februar, im Neuen Museum statt. Zur Vorführung gelangen etwa 100 neue Lichtbilder (Autographenplatten, gelöst oder gemalt).

* Damen-Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen. In Anwesenheit von etwa 20 000 Zuschauern wurde in Oslo der Entscheidungskampf um die Damenweltmeisterschaft im Eiskunstlaufen ausgetragen. Die Weltmeisterin, Frau Joroh Sabo-Wien wurde von der 15jährigen Norwegerin Sonja Henie geschlagen, die damit Weltmeisterin geworden ist.

* Die Winterfahrt des D.M.C. wurde vom Bayerischen A.C. auf der Autostraße von Garmisch mit den Bergrennen zur Durchführung gebracht. Die Wegerhältnisse waren recht ungünstig, da in der Nacht Schnee gefallen war. Infolgedessen konnten die vortägigen Zeiten und Rekorde nicht im entferntesten erreicht werden. Ein erheblicher Teil der Fahrer kam nicht ans Ziel, nennenswerte Unfälle waren jedoch nicht zu verzeichnen. Die Länge der Bergstraße betrug 2.860 Kilometer. Die beste Zeit des Tages fuhr Rimpel-Ludwigswalder (Bugatti) in der Rennwagenklasse mit 3:38.1 Min. Bei den Motorrädern war Bauhoffer-München (BMW) mit 4:52.4 bei den Beiwagen Theobald-Nürnberg (Victoria) mit 4:33 Min. der Schnellste.

* Das internationale Eishockeyspiel zwischen der kanadischen Mannschaft Victoria-Montreal und dem Berliner Schlittschuhklub, das am Sonntag im vollbesetzten Berliner Eissportplatz zum Auszug kam, gewannen die Kanadier mit 13:0 (4:0, 8:0, 1:0).

* Jägerhumor. Wohl in keinem Berufskreise treibt der Affe so übrige Affen als bei den Jägern. Da ist es dem kein Wunder, daß in der Joeben erschienenen Jägersnummer der Jagdwochenchrift „Der Deutsche Jäger“, München, übersprudelnde Lustigkeit sich findet. Die Einführung bildet eine Verurteilung des Tiermordes im Unterhaltungsfilm von Julius Kreis. Dann folgt eine Fülle von kleineren Artikeln aus dem Gebiete der Jagd, Ballistik und Fischerei, ernsthaft aufgemacht, und so haarsträubenden Blödsinn enthaltend, daß jeder Jäger über diese Verurteilung unbedingt lachen muß. Auch das Jagdliche Allerlei, über Vorgänge im Revier unterrichtend, ist voller Lustigkeit. Das Heft ist verjüngend illustriert, u. a. Zeichnungen von Fröhlicher u. Köppler.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. In einer Versammlung der National-Sozialistischen Arbeiterpartei im Hotel „Reinhold“ in Braubach hielt der Journalist Anton Duffelmayer aus Frankfurt a. M. eine beleidigende Rede gegen die Republik. Wegen seiner Ausführungen war Anzeige erstattet und Duffelmayer wegen Vergehen aus § 7 Abs. 1 und 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik angeklagt worden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. — Ein Gärtner, ein Tapezierer und ein Hotelbediener aus Wiesbaden saßen im Oktober v. J. in der Gemerkung Auringen-Neuenbach Galläpfel und beförderten sechs Zentner auf einem Wagen heimwärts. Ausserdem hatten sie gemeinsam mit einem Arbeiter aus Mainz im vorigen September drei Zentner Birnen und Zwelffen von Bäumen an der Mainzer Straße geholt, in einer Septembernacht einen Apfelbaum am Leberberg gepflündert und 11 1/2 Zentner Äpfel in der Gemerkung Erbenheim „gelesen“. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von 10, 5 und 3 Monaten.

* Todesurteil gegen einen Raubmörder. Das Schwurgericht in Dortmund hat nach vier tägiger Verhandlung am Samstag in später Abendstunde den Bergmann Wilhelm Krauß aus Hamm zum Tode, ferner wegen Beihilfe die Witwe Ella Herzold zu lebenslänglichem Zuchthaus und den Arbeiter Friedrich Hausberg zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Krauß hatte am 24. März v. J. den Fuhrmann Friedrich Grawunder in Dortmund erdolcht und beraubt. Bei den beiden letzten Angeklagten wurde Schwachsinn als strafmildernd angesehen.

* Der Prozeß gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 Berlin beginnt in den nächsten Tagen die Hauptverhandlung gegen den Landgerichtsdirektor Dr. Jürgens vom Landgericht 3 und seine Ehefrau Marie Jürgens. Den Vorsitz im Schwurgericht führt Landgerichtsdirektor Bombe. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Jordan aus Stargard und Staatsanwalt Heinrich aus Stettin. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in Händen der Rechtsanwälte Merzbauer und Dr. Strahner (Berlin) und des Rechtsanwalts Pribe (Stargard). Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen, da zahlreiche Einzelheiten festgestellt werden müssen. Gegen Jürgens ist das Hauptverfahren wegen Meineids und Versicherungsbetrugs in zwei Fällen, gegen seine Frau wegen Meineids und Versicherungsbetrugs in zehn Fällen eröffnet worden.

Durch das dunkelste Australien.

Von Paul Antermann.

Die Nordwestküste des Kontinents. — Colbea, die Stadt der Smaragden. — Broome, die Perlenstadt. — Ein Friedhof japanischer Seefahrer. — Schildkröten auf den Laccade-Inseln.

Mit der Absicht, im fernsten Nordwesten Australiens die Besiedlungsmöglichkeiten zu studieren, und über die Entdeckungsmöglichkeiten in diesen bisher noch recht wenig bekannten und auch stiefmütterlich behandelten Gebieten Bericht zu erstatten, wurde im Mai 1926 eine Expedition zusammengestellt, welcher ich mich von Sydney aus angeschlossen habe. Die Expedition bestand aus einem Boot, einem modernen Hilfsmittel für ein derartiges Unternehmen waren zur Hand: Flugzeug, Kamele, Pferde, Automobile. Für Perth und einige kleinere Hafenorte an der Küste wurden Segelschiffe geschart. Perth selbst sollte die Hauptstation der Expedition sein, von der aus die verschiedenen Reisen ausgehen konnten. Perth war demnach der Stützpunkt des ganzen Unternehmens. Für Lebensmittel, Tabak, Decken, bunte, leichte Tücher, Seife, Glaswaren und dergleichen war reichlich vorgesorgt. So zogen wir denn aus, einem Lande entgegen, das noch unerforscht und unbekannt, weite Strecken des Kontinents umfaßt. Seit dem 18. Jahrhundert hatte Australien die Seefahrer der Südsee angezogen, teils durch die eigenartige Fauna, teils durch die Berichte von märchenhaften Reichtümern, die überall da vorhanden sein sollten, wo neues Land dem Europäer bekannt wurde. Die Reichtümer verschwanden bald aus den Geschichten, aber Australien blieb für immer das Land der Naturwunder, und viele hat es geliebt, die Urwälder und Wälder zu durchqueren. Viele sind umgekommen, viele sind geblieben an Leib und Seele zurückgelassen. Heute sind meistens die Küsten des noch unbekannten Gebiets eingekreist, wenn auch noch recht spärlich. Im ganzen Nordwesten gibt es außerhalb der Städte an der Küste vielleicht nur etwa 2000 Weiße, während man in nördlicher Sicherheit annehmen kann, daß das Innere des Gebiets eine farbige Bevölkerung von mehreren Millionen hat.

An und in der Nähe der Küste leben die Eingeborenen noch genau ebenso, wie sie vor ungeschätzten Jahrhunderten lebten und ihr Leben gefristet haben mit ununterbrochenen Kriegen und Gebräuchen, die beinahe zu Instinkthandlungen geworden sind. Man bezeichnet in Australien diesen Eingeborenen als *Aborigines*, man betrachtet ihn und nicht als Kultur- und Zivilisationsfaktor ein unbedingtes Recht, ja geradezu eine Pflicht dazu zu haben, ihn nicht nur direkt auszurotten, was ja gegen die christliche Nächstenliebe verstoßen würde, aber ihn wenigstens dadurch unbedinglich zu machen, daß man ihm, wie in allen Kolonialgebieten nicht nur die guten, und für ihn geeigneten Tugenden der Weißen beibringt, sondern auch die ungeeigneten, und vor allen Dingen auch die Gefahr der Weißen zugunsten macht. Es gibt Stämme, die wunderbar kräftige, gesunde, und vor allen Dingen schöne, ebenmäßige Gestalten haben, während andere aus Individuen bestehen, die die verkrüppelte Gestalt haben. In allen aber wohnt ein unbändiges Freiheitsgefühl, das wohl allen Nomadenvölkern eigen ist, und der Weiße wird als nichts anderes als ein frecher Eindringling betrachtet.

Unser nächstes Ziel war Colbea, ein Städtchen, das am Rand des unbekannten Gebiets liegt, und von wo aus wir in 3 Monaten zunächst mit Flugzeugen topographische Aufnahmen machten, und dann in mehreren Unternehmungen bis weit ins Innere vordringen, ohne allerdings die Möglichkeit zu haben, mehr als allgemeine Berichte über das Land zu geben. Man muß bedenken, daß die Größe des Gebiets einen mehrjährigen Aufenthalt erfordert, wenn alle Verhältnisse geprüft werden sollen. Infolgedessen wird die Untersuchung des Gebiets in den nächsten Jahren systematisch weitergeführt werden. Colbea, in der berühmten, und auch berühmtesten Küsten-Ebene gelegen, ist der Treffpunkt der Eingeborenen, die mit den Weißen in Verbindung stehen. Das Städtchen macht einen recht traurigen Eindruck, und wenn nicht der Handel mit den Eingeborenen sehr einträglich wäre, hätte sich niemand in diesem verlassenen Winkel der Welt angesiedelt. Von den Musgrave-Bergen, von Colnadana und Alicequelle kommen alle Händler zusammen, um die Geräte der Schwarzen zu holen. Ein lebhafter Handel wird mit ihren Waffen getrieben, mit *Smaragden*, mit *Speren* und mit dem eigentümlichen *Kalla-Kalla*, dem Kampfstoff. Als Sehenswürdigkeiten sehen diese Dinge nach allen Teilen der Welt, um endlich in irgend einem Museum zu landen.

Das nächste Ziel war Broome, die Stadt der Perlen. Es mag nicht allgemein bekannt sein, daß weit über die Hälfte der Perlenproduktion aus Australien geliefert wird. Broome, in der Nähe des Baccaneer Archipels gelegen, ist der Mittelpunkt dieses Handels. Die Bevölkerung ist ein Gemisch aller Nationen: Malaien, Gupanger, Engländer, Amerikaner, Russen, Italiener, Juden, Chinesen und Japaner. Vor allem überwiegt das jüdische Element. Eine asiatische Schlaftrigkeit, die auch die Häfen des fernsten Ostens charakterisiert, ist bemerkbar. Selbst der irgendwo in einem Bungalow hausende Europäer wird von ihr angefaßt. „Was du heute nicht willst, das bringe ich dir morgen“, scheint das Motto der Stadt zu sein. Draußen vor der Stadt, mitten in der Ebene, liegt ein Friedhof, wo eine Armee von Perlenfischern ruht, ausschließlich Japaner, junge Männer, die auf der Suche nach Perlen ihr Leben verloren. Die kleinen Grabsteine mit den eigenartigen japanischen Zeichen reden eine eindringliche Sprache. Zu Hunderten liegen sie, in Reihen geordnet, und raumen von Kippeln, das sie verlassen, um die Perlen zu holen, mit denen sich irgend eine weiße Frau einmal schmücken wird.

Von Broome aus, dessen Gebiet uns ebenfalls über zwei Monate in Anspruch nahm, besuchten wir noch die Gruppe der Laccade-Inseln, mehrere sehr niedrige Korallen- und Sandinseln, beinahe genau nördlich von Broome. Das Gewässer um die Inseln wimmelt von Walhaien, Schildkröten, Seefischnageln, fliegenden Fischen usw. Die Landung war wegen der Brandung sehr schwierig. Die Inseln sind hauptsächlich bekannt wegen ihrer Eigenart als Brutstätten einer Wasser-Schildkrötenart, die ziemlich groß ist. Sie kommen nachts zu Tausenden auf dem Sand und legen ihre Eier in eine flache Grube, die sie leicht ausheben. Das Ausbrüten wird der Sonne überlassen. Die aus dem Ei schlüpfenden jungen Tiere werden zu 50 Prozent auf ihrem ersten Weg zum Wasser von den Seeschildkröten gefressen. Die meisten von denen, die wirklich die See erreichen, werden von Haien und anderen Raubfischen gefressen, und nur recht wenige entkommen. Zu diesen Feinden hat sich der Mensch gesellt. Die Japaner, die gelegentlich von Broome herüberkommen, schneiden den lebenden Schildkröten, die sie gefangen haben, noch lebend die Eier aus dem Bauch.

Biel zu kurz war die Zeit bemessen, um dieses große, der Zivilisation der weißen Rasse noch nicht erschlossene Gebiet gründlich zu erforschen. Die Arbeiten werden im nächsten Jahr fortgesetzt und zu Ende geführt werden. Wie lange wird es dauern, und auch dieses Land wird seine Geheimnisse mehr enthüllen.

Handelsteil.

Die Kapitalstärke der städtischen Kreditgenossenschaften.

Durch den Deutschen Genossenschaftsverband, die Organisation Schulze-Delebsch, ist der Versuch unternommen worden, die Kapitalstärke der städtischen Kreditgenossenschaften festzustellen. Dabei konnte die Ermittlung auf die Genossenschaften des deutschen Genossenschaftsverbandes beschränkt werden, da in diesem der weitaus größte Teil der städtischen Kreditgenossenschaften organisiert ist. Insgesamt verfügen am 31. Oktober 1926 867 berichtende Genossenschaften über 737.06 Mill. M. Gesamtmittel. Davon betragen die Geschäftsguthaben und Reserven 126.15 Mill. M. Errechnet man den Durchschnittsbetrag für je eine Genossenschaft mit 850.1 Td. M., bzw. 145.5 Td. M., so kann man bei 1332 angeschlossenen Genossenschaften das Gesamtkapital auf 1,1 Milliarden und die Geschäftsguthaben und Reserven auf rund 194 Mill. M. annehmen. Die Ziffern des gesamten und des eigenen Kapitals, die in den letzten Monaten sich noch vermehrt haben dürften, sind überaus beachtenswert. Dies zeigt sich namentlich dann, wenn man das Durchschnittskapital der 6 Berliner Großbanken zum Vergleich heranzieht. Dieses betrug für den gleichen Stichtag 1099.2 Mill. M. Gesamtkapital, wovon 119.5 Mill. M. auf das Aktienkapital und die Reserven entfielen. Danach besitzen die gewerblichen Kreditgenossenschaften wirtschaftlich die Stärke einer Großbank, insofern auf die eigenen Mittel haben sie sogar einen nicht unerheblichen Vorsprung. Berücksichtigt man, daß die Kreditgenossenschaften ihrer Zahl nach sich über das ganze Deutsche Reich bis in die kleinsten Orte hinein erstrecken, daß ihre Kapitalien sich aus kleinen und kleinsten Beträgen zusammenfügen, daß ferner die Kreditbewilligung gleichfalls unter Berücksichtigung der Kreditbedürfnisse „des kleinen Mannes, im übrigen des gesamten Mittelstandes“ erfolgen, so kann man neben ihrer wirtschaftlichen Stärke leicht erkennen, welche große soziale Bedeutung die Kreditgenossenschaften für die ihnen angehörenden Schichten des Mittelstandes haben.

Berliner Effektenströme, 11 Uhr vormittags.

Berlin, 21. Febr. (Via Drahtbericht.) Von der Weiterentwicklung des Geldmarktes wird die Tendenz in der beginnenden Woche in erster Linie abhängen. Bisher ist sie sehr unübersichtlich. Auch ist abzuwarten, was die Generalversammlung der nächsten Tage (Stahlwerk, Rheinische Stahlwerke und Mannesmann) bringen werden. Die heute vormittags gebotene Kurse sind aber etwas schwächer als die Samstagsturse. Am Devisenmarkt hätte man Paris 128.75, Mailand mit 110.50 und das Pfund 465. Am Effektenmarkt wurden die nachstehenden Kurse genannt: 3. G. Farben 325, Gebrüder 189, Borsener 227.50 ca.

Reichsbank-Ausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Februar ist eine weitere Entlastung der Bank eingetreten. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat um 142.3 Mill. auf 1372.8 Mill. M. abgenommen. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecks um 110.6 Mill. auf 1267.8 Mill. M. zurückgegangen und die an Lombards um 31.7 Mill. auf 16.1 Millionen M. Die Anlage in Effekten blieb mit 88.9 Millionen M. unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind insgesamt 248.8 Mill. M. aus dem Verkehr zurückgezogen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 22.3 Mill. auf 3049.4 Mill. M. verringert und der an Rentenbankscheinen um 24.5 Mill. auf 1046.1 Mill. M. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 104.8 Mill. M. erhöht. Die fremden Gelder zeigen nur geringfügige Veränderungen; sie sind um 9.9 Mill. auf 553.3 Mill. M. angewachsen.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen zusammen haben um 92.6 Mill. auf 2035.4 Mill. Reichsmark abgenommen, und zwar die Bestände an Gold um 0.3 Mill. auf 1834.3 Mill. M., die an bedungsfähigen Devisen um 92.3 Mill. auf 201.1 Mill. M.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich von 56 Proz. in der Vorwoche auf 60.2 Proz., die durch Gold und bedungsfähige Devisen von 65 Proz. auf 66.7 Proz.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Tendenz lustlos. — Das Geschäft an der heutigen Samstagabende Börse war sehr klein. Die Stimmung blieb ziemlich lustlos und zurückhaltend, da keinerlei Kaufaufträge vorlagen. Andererseits fanden aber keinerlei Abgaben statt, so daß beträchtliche Kurseinbußen vermieden werden konnten. Für einige Werte bestand zwar ziemlich Interesse, doch konnte dieses die allgemeine Tendenz nicht wesentlich beeinflussen. So waren Mannesmann begehrt und zum ersten Kurs 4 Proz. höher. Die übrigen Montanwerte waren aber überwiegend schwächer. Der Chemiemarkt war ziemlich vernachlässigt, ebenso die Banken. Elektrowerte gleichfalls wenig verändert. Nur Siemens u. Halske konnten bei einiger Nachfrage 3 Proz. anziehen. Schiffahrtswerte ganz ohne Geschäft und eher etwas schwächer. Raktwerte und Motorenaktien waren dagegen gut beaufschlagt. Auf dem Rentenmarkt konnte sich für den Wochenabschluß ebenfalls kein Geschäft entwickeln, doch war die Tendenz für deutsche und ausländische Anleihen gut behauptet. Auch im weiteren Verlauf konnte sich die Stimmung nicht beleben und auch die Kursbildung änderte sich nicht mehr wesentlich. Nur Mitteldeutsche Kreditbank waren gegen den gestrigen Abendkurs 8 Proz. höher. Die Börse schloß lustlos. Tägliches Geld 4 Proz.

Berliner Börse.

Berlin, 19. Febr. Die heutige Börse setzte im allgemeinen sehr wenig Unternehmungslust. Bei sehr schleppendem Geschäft war daher die Haltung unsicher und die Kursbewegung ging nach vorübergehender Belebung nach unten. Eine Ausnahme machten bei Beginn einige Spezialwerte, so Mitteldeutsche Kreditbank, die auf angebliche Interessenkäufe 5 Proz. höher einsetzten und dann weiter 5 Proz. gewannen. Ferner erzielten Glanzstoff den ansehnlichen Gewinn von 22 Proz. und als drittes Papier stand im Vordergrund des Interesses zunächst Ostwerke, deren Kursstand sich immer mehr dem Stand der Schultze-Delebsch-Altien nähert. Außerdem bestand lebhaftes Interesse für Schiffahrtswerte, die durch die Dividendenklärung der Japan und der Erwartung einer gleich hohen Dividende für den Norddeutschen Lloyd ausgelöst worden war. Die genannten beiden Schiffahrtswerte setzten etwa 3 Proz. höher ein. Allerdings gingen die anderen gleichartigen Werte nicht mit auf-

wärts. Fest Stimmung bestand auch für Raktaktien, wovon hauptsächlich die etwas in der Kursentwicklung zurückgebliebenen Deutschen Rakt-Aktien und Rakt-Werksaktien profitierten. Am Montanmarkt war zunächst die Neigung zur Abschwächung überwiegend, vorübergehend konnte sich aber eine Besserung durchsetzen auf die Steigerung der Mannesmannaktien infolge von Interessenkäufen und die Höherwertung von Leopoldsdarbe um über 4 Proz. Auch einige Textilwerte, wie Hammer und Norddeutsche Wollseide, sind noch als gebessert zu nennen, während Stöhr u. Co. ziemlich 5 Proz. niedriger einsetzten. Im Verlauf konnten aber diese günstigen Momente eine allgemeine Ermattung nicht verhindern und auch die befristeten Papiere hatten darunter zu leiden. Nur für Stollberger Zink erhielt sich bemerkenswerte Kaufkraft bei anziehenden Kursen. Deutsche Fonds waren recht ruhig bei nur geringfügigen Veränderungen. Von ausländischen Anleihen waren Mexikaner und Türkenlohe etwas gebessert. Geld war noch leicht erhältlich auf unbedingten Sätzen. Der Privatdiskont für kurzfristige Wechsel wurde wiederum um 1/4 Proz. auf 4 1/2 Proz. heraufgesetzt, für langfristige Wechsel blieb er unverändert 4 1/2 Proz.

Banken und Geldmarkt.

* Preussische Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin. Nach dem Bericht der Direktion hat sich die Preussische Hypotheken-Aktien-Bank im Jahre 1926 rasch entwickelt. Gegenüber einem Umlauf an Schuldverschreibungen von 6 573 400 M. Goldpfandbriefen und 680 000 M. Gold-Kommunal-Obligationen am 31. Dezember 1925 weist die Bilanz zum 31. Dezember 1926 einen Umlauf von 39 176 400 M. Goldpfandbriefen, 1 828 000 M. Reichsmark-Pfandbriefen und 3 540 000 M. Reichsmark-Kommunal-Obligationen aus. Der aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung des Berichtsjahres sich ergebende Reingewinn beträgt 664 296.61 M. und beträgt nach angemessenen Rückstellungen und Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 8 Proz.

Wasserstand des Rheins.

am 21. Februar 1927

St. b. r. i. g.:	Pegel 1.25 m gegen 1.05 m gestern
Regn.:	0.43 „ 0.22 „
Caub.:	1.04 „ 1.44 „
Rhein.:	1.49 „ 1.37 „

An der Spitze stehen
Krügerol-Katarrh-Bonbons
mit dem einzigartig wirkenden Zusatz
Beweis 1000 Zeugnisse

Mießner-See
seit 80 Jahren bekannt — feinste Mischungen zu billigsten Preisen.



Forderung Sie nicht „Steinhäger“ sondern Schlichte

Oberhemden
für Frack und Smoking von **7.50** an
Oberhemden nach Maß
in einigen Tagen. 343
G. H. Lugenbühl
Marktstraße 19 gegr. 1747 Grabenstraße 1

Haarausfall. Neocrin
verhindert und beseitigt bei regelmäßigem Gebrauch den Haarausfall und macht die Kopfhaut frei von Schuppen. Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. 334

ERHÖHTEN UMSATZ
erzielen Sie durch werbekräftige Anzeigen in dem
Wiesbadener Tagblatt.
Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und die „Unterhaltungsbefrage“.

Sehr preiswert!

Damen- und Herren-
Regen-Schirme
Halbseide
6⁵⁰

Unsere
Haus-marke
prima Halbseide
mit breiter Ripskante
9⁸⁰

Blumenthal

K44



**Sehen Sie,
so wie ich hier**

zerbröckeln Sie den Würfel Webers Carlsbader
Kaffee. Dann bereiten Sie das Getränk, wie
Sie es gewöhnt sind. —

So, nun kosten Sie 'mal! —

Sie sehen, der harte Geschmack unseres Haus-
kaffees ist verschwunden, und statt der
dürftigen, graubraunen Farbe hat das Ge-
tränk nun ein vollkräftiges Aussehen und
einen warmen, goldbraunen Ton.

Vergessen Sie mir
das Carlsbader nie,
es kostet 35 Pfg. und
ist überall zu haben.



Stammholz-Verkauf.
Freitag, den 25. Februar 1927, mittags 12 Uhr,
kommen auf dem Rathaus, dahier, auf dem Sub-
missionswege folgende Stammholzarten zum
Verkauf:

Buchen-Stammholz:

Klasse II 16 Stüd mit 11.59 Fmtr.
Klasse III 162 Stüd mit 205.23 Fmtr.
Klasse IV 27 Stüd mit 51.64 Fmtr.
Klasse V 1 Stüd mit 2.26 Fmtr.

Eichen-Stammholz:

8 Stüd mit 15.53 Fmtr., darunter Stämme mit 82,
81, 79, 65 und 63 Durchmesser
7 Stüd mit 2.96 Fmtr.

Steinfischbach, den 18. Februar 1927.

Brand, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 22. Februar 1927, vorm. 10 Uhr,
versteigere ich im Hause

Launstraße 13 (Auktionslokal Meßer)

zwangsweise:

1 antiker Schrank, 1 antike Kommode, 1 Aufklei-
denstuhl, 2 Rohrstühle, 1 große Baie, 1 Vorhang
(Handarbeit);

1 Kuckbaum-Klavier

1 Garnitur (1 Sofa und 2 Sessel), 1 Büffett,
1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Trumeaupiegel, zwei
kleine Tischchen, 3 Bilder, 1 Vertiko, 1 Bücher-
schrank, 1 Verkleidungstisch, 1 Ständerlampe, ein
Teppich, 1 Rollbühne, 1 großer Warenschrank,
1 ditta, klein, 1 Ausziehtisch (Kuckbaum);

ferner im Wege des Pfandverkaufs:

1 Kuckbaum mit 6 Gläsern, 1 Kuckbaum mit
Spirituslampe, 1 Porzellan-Service für 2 Pers.,
1 Oelgemälde, 3 Radierungen, 1 Stehlampe,
1 Porzellan-Service und 1 Sessel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt
Ditt. Bad, Obergerichtsvollzieher,
Luxemburgstraße 11.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 22. d. M., vormittags 10 Uhr,
werde ich im katholischen Gefellenhaus

Dohheimer Str. 24

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Herrenzimmer (Bücherschrank, Schreibtisch,
2 Stühle, 1 runder Tisch), 2 Büffets, 4 Schreib-
tische, 2 Sofas, 1 Vitrine, 3 Nähmaschinen, eine
Schreibmaschine, 2 Kleiderschränke, 1 Damen-
Schreibtisch, 1 Sofa mit Umbau, 2 Sessel, ein
Teppich, 1 Chaiselongue mit Decke u. a. m.
Wiesbaden, den 21. Februar 1927.

Richter, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 48, 1.

Mobiliar-Versteigerung

Mittwoch, den 23. d. M., vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Hause

Ritolasstraße 26, 1,

wegen Aufgabe des Haushaltes freiwillig öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. 1 Speisezimmer (1 Büffett, 1 Kredenz, 1 Stand-
uhr, 1 Ausziehtisch, 6 Lederstühle);
2. 1 Schlafzimmer, Wabgoni (Hüftiger Spiegel-
schrank, 1 Nachtkommode mit Marmor und
Spiegelaufsatz, 1 Damen-Frisierstühle, zwei
Nachtschränken, 2 Betten und 2 Stühle);
3. 1 komplette Küchen-Einrichtung;

ferner: 1 Sekretär, 1 Bücherschrank, 1 Vertiko, 2 Tür-
Kleiderschränke, 1 Kuckbaum, 1 Nähmaschine,
Tische und Stühle, 1 Kleiderständer, 1 Bilder,
Spiegel, Teppiche, Vorhänge, 1 Partie Wäsche,
Portieren, Gardinen, Glas und Porzellan,
Kuckbaum, Haushaltungsgegenstände aller Art,
Kuchenschirre und anderes mehr.

Die Sachen sind gut erhalten.
Besichtigung am Versteigerungstage von 9 Uhr
vormittags an.

Versteigerung bestimmt.

Wiesbaden, den 21. Februar 1927.

Richter,

Obergerichtsvollzieher in Wiesbaden
Oranienstraße 48, 1.

Küchen!

**Konkurrenzloses
Sonderangebot!**

Wegen Räumung m. Mobelladens zu Fabrikpreisen.

„Nur noch wenige Tage!“

Prachtv. natürl. Küchenanrichtung „apartes
Modell“ 2 Schr., ob. rund, kompl. nur 215.—
u. 10 and. Mod. Güst. Einkaufsgel. f. Brautp.
Albert Derbach, Schreiner m., Holtenauerstr. 25.



**Zentralheizung
ist kein Luxus**

Der Original-Sieger-Wakatherd D. R. P.
heizt von der Küche aus praktisch und
billig die ganze Wohnung.

Lassen Sie sich kostenlos beraten.

Wiesbadener Zentralheizungswerke F158

Inh. Franz Füllbach, Wiesbaden, Georg-August-Str. 6.

Schützenhof - Apotheke

Wiesbadens älteste Apotheke — Langgasse 11.
Homöopath. Zentral-Apotheke.

Alle gebräuchl. homöopath. Medikamente,
Samtl. Tees, Biochemie, — Komplexmittel.

Haus- und Taschen-Apotheken.

2261

Niederlage von Dr. Willmar Schwabe.



Tisch-Küch

hat die größte Auswahl!
hat die besten Qualitäten!
hat die billigsten Preise!

Tisch-Küch

Wiesbaden: Bleichstr. 11 — Wellritze 26
Bleibich: Straße der Republik 26. 2262



Fussleidende!

Ihre Füße brauchen nicht zu schmerzen,
denn die nach Gipsabdruck der leidenden Füße
hergestellten Duraluminium-Einlagen, Syst. Fuchs,
(patentamt. geschützt) bringen die Füße auch im
vorgeschrittenen Senkstadium nach und nach zur
normalen Form zurück.

In jedem Schuh zu tragen Aerztlich empfohlen

Fr. Fuchs, Spezialgeschäft für Fußorthopädie

Wiesbaden, Langgasse 10

Telephon 7159

im Gummiwarengeschäft Gebr. Kirschhöfer.



COMMANDIT-GESELLSCHAFT

J. TH. PILAAR

REGENTESSE-HAUS, WIJNHAVEN 94

Tel. Nos.

5518-5538-5539

ROTTERDAM

Drahtanschrift:
„PILANUS“

**Importeure
Englischer Kohlen
aller Art**

Notieren auf Anfrage Preise franko Bestimmungsort

F181

Uebe jetzt täglich vormittags und nachmittags
meine Praxis aus.

Zahnarzt Dr. Riesenfeld

Langgasse 18. — Telephon 678

Bei Hämorrhoiden

Stuhlverstopfung, Darmerschaffung und Aus-
schlag, sowie zur Blutreinigung ist

Stern-Engel-Tee

ein altbewährtes, wirksames gittfreies Mittel.
Zu haben in allen Apoth., bestimmt in d. Schützenhof-
Apotheke, Wiesbaden, Langgasse 11. Prospekte und
Beweismaterial gratis durch Stern-Engel-Tee-Grö-
vertrieb, Bad Schandau-Elbe Schließfach 22 F8

Herren-Cohlen von M. 2.90 an

Damen-Cohlen von M. 1.90 an

Spezialität: Ago-Befohlung für Luxuschuhe.
Prima Handarbeit. Keine Maschinenarbeit.
Qualitäts-Artikler.

F. Oberhinninghofen

fachm. geprüfter Schuhmachermeister
Bismarckstraße 35, Laden.

Durchgehend geöffnet.

**Motor- und Fahrrad-Reparatur-
Werstatt**

Einmüllern und Bernidung in bester Ausführung
billigst unter Garantie. Michel, Seidenstraße 2.

Tagblatt-Kalender

das Stüd 10 Pf. zu haben im

Tagblattthaus, Schalterhalle

Schwerhörigen

auch in sehr schweren Fällen hat die seit
2 Jahren bewährte Breslauer Hörtafel
geholfen. Kein Hörrohr, kein elektrischer
Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art
Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines
Ingenieurs, der seit seiner Kindheit hoch-
gradig schwerhörig war. Fachärztlich viel-
fach solchen Schwerhörigen empfohlen, bei
denen ärztliche Hilfe nicht mehr möglich
war. Notariell beglaubigte Dankschreiben
mit voller Adressenangabe.

Herr Josef B. Kaufmann, Köln, 60
Jahre alt, trägt 2 Kapeln seit jedem
Wochen und hat sich das Gehör um das
10fache gebessert. Beweis: Umgangs-
sprache wird gehört rechts ohne die Kapel
nur 1.20 Meter, mit Kapel 10 Meter,
links ohne Kapel 5.99 Meter, mit Kapel
15 Meter.

Unsere Vertretung befindet sich in
Wiesbaden, Hotel „Zentral“, Nähe Haupt-
bahnhof, 1. Etage, am Dienstag, den
22. Februar, Mittwoch, den 23. Februar
und Donnerstag, den 24. Februar, von
10 Uhr bis 7 Uhr abends.

Hörtafel-Gei. m. b. H., Breslau 16.

Berliner Märchen.

Von Hans Siemsen.
Ein eleganter Herr.

Gestern habe ich den elegantesten Mann von Schöneberg

gesehen. — Das war kein Mann. Das war ein Herr!

Er stand in einem Schaufenster und war aus Wachs.

Er hatte einen Anzug an: grün mit lilafarbenen Streifen. Seine

Hande waren mit einer Dampfwalze geölt. Sein Kragen

war weiß und steif, wie aus Weißblech. Die Krawatte war

schwarz. Seine Hände waren mit hohen Absätzen besetzt.

So klein und vornehm waren seine Füße. An den Anzug

war ein Schild geheftet, auf dem stand: 39.50.

Aber so vornehm auch der Anzug war, — der Herr selbst

war noch viel vornehmer. Er stand da im Schaufenster und

ließ die Straße hinaus und verzog keine Miene. Pflaster —

ist wirklich „lässig“, stand er da. Wie kein Fotograf war es

ihm besser möglich. Ein Bein über das andere gehoben, —

und das ist im Stehen sehr schwer, — die Füße

waren ganz leicht aufgestellt. Die eine Hand in der Hosentasche,

so daß das Jackett, ein wenig zurückgeschlagen, die

nachtschwarze Weste freilegte. — Der Anzug war ganz

schön. Wie eben vom Schneider geholt.

Einen so vornehmen Herrn habe ich lange nicht gesehen.

Er war so vornehm, daß man sich gar nicht vorstellen kann,

was geschehen würde, wenn er sich einmal hinsetzen sollte.

Jazz-Band-Droschke.

Gestern ist mir ein lustiges Fuhrwerk begegnet.

Durch eine Berliner Straße fuhr eine Droschke, eine

schöne, klapperige, alte Pferdewagen. Trab, trab, trab

hinter die Ecke über das Pflaster.

In der Droschke saß ein junger Mann, beinahe noch ein

Junge. Er hatte einen schönen Abendanzug an, einen

schönen. Aber einen Hut hatte er nicht, sondern einen Kopf

mit blonder Wolke. Und teils auf seinen Knien, teils auf

dem Rücken der Droschke stand eine Jazzbandpaule mit allem

was dazu gehört: Becken, Trommel, Tamburin, Triangel,

Hand, Bretter und Stäbchen.

Und der junge Herr im Smoking schien recht ausgezeichnet

zu sein. Man könnte vielleicht sogar glauben,

daß er etwas angebetet. Aber nur ganz wenig. Und man

sah es überhaupt kaum merken, wenn er nicht ohne Hut

hinführte, und wenn er sich nicht ein wenig anders be-

hielt, als sonst so die Leute sich zu benehmen pflegen, wenn

in Droschke fahren. — Er spielte nämlich auf seinem Jazz-

Instrument.

Nicht etwa laut und aufdringlich. Er hauchte nicht auf

die Baute, und auch die Trommel schlug er nicht. Er spielte

mit seinen Trommelschlägeln ganz leicht und art über

Triangel, Glöckchen, Bretchen und Tamburin dahin. Als

wäre er in einen süßen Traum versunken und führe nicht

durch die Marheidestraße, sondern durch eine Frühlings-

landschaft. Als wollte er den Trab des alten Droschken-

perdes mit einer leisen Musik begleiten: Trab, trab, kling-

ling, kling-bumm.

Er ist nur mit sich und seiner leisen Musik beschäftigt.

Um die Leute, die verwundert stehen bleiben, kümmert er

sich nicht viel. — Trab, trab, kling-ling, trab, trab, kling-

bumm — und so verschwindet er um die Ecke.

Wege zu Kraft und Schönheit.

Es gibt noch heute viele alte Leute, die nie in ihrem

Leben ein Telefon benutzt haben, in einem Auto gefahren

oder in einem Kino gewesen sind. Und in der Lüneburger

Heide kannte ich eine alte Frau, die noch nie in ihrem Leben

eine Lokomotive gesehen hatte.

Von dieser Art war auch die alte Dame, von der ich nun

erzählen will. Sie wohnte in einem Dorf, nicht weit von

Berlin. 88 Jahre alt. Seit 30 Jahren war sie nicht in

Berlin gewesen. Seit 10 Jahren ging sie kaum aus dem

Haus. Ein Kino hatte sie noch nie gesehen. Da, eines

Tages, kam sie von ihrem Stübchen herunter, fertig ange-

zogen zum Ausgehen. „Tante Liesbeth? Wo willst Du denn

hin?“ Sie wollte nach Berlin. „Nach Berlin? Was willst

Du denn in Berlin?“ Sie wollte sich den Film ansehen:

„Wege zu Kraft und Schönheit.“

Man wollte es nicht für möglich halten. Aber sie machte

sich richtig auf den Weg und fuhr nach Berlin. Und ging ins

Kino. Und sah sich gleich zwei Vorstellungen hintereinander

an. So sehr gefiel es ihr! Und kam spät abends nach

Hause. Und erzählte — und erzählte — und konnte sich gar

nicht genug tun vor Begeisterung über das, was sie gesehen

hatte. Und alle glaubten, sie wäre 20 Jahre jünger ge-

worden.

Aber, als man ihr am anderen Morgen das Frühstück auf

ihre Stübchen bringen wollte, — da lag sie tot in ihrem

Bett.

Und wenn ich noch etwas zu dieser Geschichte sagen

sollte, die man mir erzählt hat, wie ich sie erzähle, — so

wäre es das: Ich wollte, ich hätte auch einmal solch einen

Tod!

Bermischtes.

* Wenn Staatsmänner in Urlaub gehen. (Von Salis-
bury bis Stresemann.) Bei den Staatsmännern hat sich in
den letzten Jahren immer mehr die Gewohnheit eingebürgert,
außer Landes zu gehen, um Erholung zu suchen. Diese
Tradition hat ihren prägnantesten Ausdruck in der Bemerkung

von Lord Salisbury gefunden, die seine Tochter, Lady
Gwendolen Cecil, sorgfältig verzeichnet hat. Lord Salis-
bury meinte, es sei für einen mit Sorgen überbürdeten
Minister nur im Auslande möglich, vollkommene Ruhe zu
finden, im Inlande könne man die Trennung von den
Staatsgeschäften nie ganz vollziehen. Und so ging Lord
Salisbury Jahr für Jahr nach Puvos, einem entzückenden,
malerisch gelegenen Ort in der Nähe von Dieppe. Es ist ein
Boll, wie zur Erholung geschaffen: zwischen schönen
Bäumen eingekerkerte Villen mit Gärten, die auf leisen Ab-
hängen zum Meer hinuntersteigen, ein stilles, zurück-
gezogenes Publikum, das das gegenseitige Bedürfnis nach
Ruhe respektiert. Als Lord Salisbury nach der Unterzeich-
nung des Berliner Vertrages so rubebedürftig war, daß er
auf eine längere Zeit nach Puvos ging, wurde seine Zurück-
gezogenheit von seinen in Puvos wohnenden Freunden so
geachtet, daß nur die Damen bei Lady Salisbury Besuch
machten und keiner der Männer in dem Salisbury'schen
Schloßchen vorfuhr, um den Staatsmann in seiner wohl-
verdienten Ruhe nicht zu stören. Auch Gladstone ging, aller-
dings erst im 82. Lebensjahr, nach Biarritz, zur Erholung,
und von nun an folgten die englischen Staatsmänner den
berühmten Beispielen. Baldwin hat Aix-les-Bains als
seinen Ruheort ausgesucht, Chamberlain Rapallo mit seiner
Vorliebe ausgezeichnet. Er ließ sich auch nicht durch die
Regenzeit stören, die er bei seinem letzten Aufenthalt
gerade antrat, und man konnte ihn Tag für Tag mitten in
strömendem Regen auf der Promenade sitzen sehen, den
immer zu kleinen Hut ein wenig in die Stirn geschoben, und
über das unvermeidliche, regenangelaufene Monotel in die
dunkle See starrend. Jetzt wird San Remo modern werden,
und zwar hatte es diese Unternehmung seitens des deutschen
Reichsministers dringend nötig; im vorigen Jahr waren die
Hotelbesitzer von San Remo von einer schrecklichen Peere,
während man in Nizza vergeblich nach einem Zimmer suchte.
Auch sonst war in San Remo der Glanz der letzten politischen
Konferenz ein wenig verblasst. Nun ist dieses wunderschöne
italienische Dorf, das phantastisch malerisch auf den Felsen-
klippen angelegt ist und mit seinem fashionalen Badeort-
anhang zum Meer hin verläuft, durch die Neugier der Re-
porter, durch die Kombinationen der Politiker wieder in
das politische Weltbild hineingerückt. Die berühmten Bade-
orte oder die, die es werden sollen, mühten eigentlich den
bekannten Staatsmännern eine Prämie aussetzen, um sie zu
locken. Man könnte sich auch Anzeigen folgenden Inhalts
denken: „Berühmter Minister zur Belebung des Kurbetriebes
gesucht“. Während oft die bewährtesten Propagandamittel
verfagen, haben populäre Staatsmänner ihre Zugkraft nicht
eingebüßt.



Februar

empfehlen wir äußerst preisniedrig:

Modellgarnituren	
für Kinder, 3teilig . . . ab	3.90
Mütze und Schal . . . ab	2.00
Kinder-Westen . . . ab	2.50
Sportwesten	
mitte Wolle ab	9.80
Bullover	
mitte Wolle ab	10.50
Kleider-Bullover	
schwere Wolle . . . ab	15.00
Wickelgamaschen ab	0.95
Herren-Unterjacken	
Halbwolle ab	2.40
Herren-Unterhosen	
Halbwolle ab	2.90
Damen-Klemdchen	
weiß Halbwolle . . . ab	2.50
Schlupf- u. Reform-	
hosen marineblau . ab	1.70
Damen-Klemdhosen	
weiß Baumwolle . . . ab	2.20
Sportstrümpfe . . . ab	3.85

Schweneck
Mühlgasse 11-13

Offener Brief

Frau Erna Meyer-Müller

Ster.

Liebe Frau Meyer-Müller!

Was sollen bloß die Leute denken! Mit ihrem offenen Briefe an Frau Gisa-Schröder zwingen Sie mich zu einer Erklärung. Nur Bekannte meines Hauses kommen zu meinem 5-Uhr-Tea. Ihre Tochter Ruzhi und Herr stud. pharm. Gerd Otto Paulchen Gisa-Schröder sind gute Bekannte meines Hauses. 18 Jahre verkehrt Ihre Familie bei mir, 16 Jahre die Familie Gisa-Schröder. Aus Ihrem Briefe an Frau Gisa-Schröder könnte herausgelesen werden, daß ich dem Zusammentreffen des jungen Paares Vorschub leiste. Und dagegen muß ich mich sehr verwahren.

Sie mögen von dem allerbesten Willen bei Veröffentlichung Ihres Briefes beseelt gewesen sein. Das will ich nicht in Abrede stellen. Ihre Angaben lassen aber jene Vollständigkeit vermissen, auf die bei einem offenen Briefe Anspruch erhoben werden kann. Das sowohl in Bezug auf die rein familiären Angelegenheiten als auch hinsichtlich der Angaben über Judooh-Creme.

Ich sage es, wie es ist. Der Reiz muß es Ihnen lassen, Sie sind um etliche Jahre jünger als ich. Sie freuen sich, durch die Pflege mit Judooh-Creme der Sorge um die Falten- und Runzelbildung Ihrer Haut entbunden zu sein, die Gewißheit zu haben, durch eine sachgemäße Hauternährung Gesicht, Hals, Arme und Hände in jugendlicher Spannkraft, in frischem, blütenbuschigen Aussehen zu erhalten. Wissen Sie aber, daß sich die Füße eines Tages melden? Früher oder später. Das ganze Gewicht des Körpers lastet auf den, zumeist in engem Schuhwerk eingezwängten Füßen. Gerade die Füße müssen von Jugend auf mehr gepflegt werden wie jeder andere Körperteil. Sie haben so häufig meinen elastischen Gang bewundert, den ich mir trotz meiner Jahre erhalten habe. Ja, meine Liebe, ich habe es begriffen, was es heißt, für Haut- und Hauternährung Sorge zu tragen und habe meine Füße wie die anderen Körperteile nach dem Fußbade mit Judooh-Creme-Seife — jetzt nehme ich allerdings der Billigkeit wegen die Judooh-Zahnpasta, 95 Gr. schwer, düstlich, prachtvoll schäumend, ausgiebig, für nur 35 Pf. — sorgfältig mit der fetthaltigen Judooh-Creme behandelt. Ich nehme immer eine große Tube für 90 Pf., weil man damit besser abschneidet, aber man kann ja auch kleinere Tuben für 65, 45 und 30 Pf. bekommen. Sie sollten es versuchen. Massieren Sie dabei ihre Füße von den Fehenspitzen beginnend nach den Fersen zu und weiter über die Fußgelenke hinaus. Es ist eine Wohltat.

Und nun bringen Sie mich nicht mehr in die Zeitung. Wenn Sie mich wieder besuchen, können Sie sich für den guten Rat in Bezug auf die Fußpflege bedanken.

Ihre sehr ergebene
Frau Gisa-Meyer.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Verkäuferin

im Verkehr mit der Kundenschaft durchwegs bewandt, von hies. hies. Lebensumstände gewohnt, Offerten mit Lebensbild u. Referenzen unter E. 951 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Schneiderin
für sahnaral. Praxis gesucht. Angebote mit Lebensbild u. Referenzen unter E. 942 an den Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

**Verfehlte erste
Zahlen-Arbeiterin**
sel. Vdr. Tagbl.-Bl. Rg
Wiederin gesucht.
Samstags-Abendstunden.
Bismarckstr. 10.

Dauersonal

**Gefucht für nach Holland
perfekte Köchin**
u. erstes Hausmädchen
welches neben u. Bügeln
kann: beide evangel. und
nicht unter 25 Jahren.
mit aut. Zeugnissen. Off.
u. E. 951 Tagbl.-Verlag.

**Zum 1. März
in Krankenpflege erf. Stütze**
geht. Off. u. E. 951 Tagbl.-Verlag.

**Ein alt. lebendes
Ehepaar sucht für 11.
beruflich. Deutsch eine**

Personlichkeit
ohne Anhang, die in
Hausarbeit, Kochen,
guthausl. u. Hand-
arbeiten erfahren ist.
Beste Referenzen be-
zeugen. Antritt ev.
sofort. Offerten unter
E. 949 an d. Tagbl.-
Verlag.

**Ein alt. Mädchen
für Küche u. Hausarbeit
geht. Off. u. E. 951 Tagbl.-Verlag.**

**Bei hohem Lohn
hies. braunes Mädchen**
1. März gesucht. Nur
solche mit guten Zeugn.
u. welche auf u. Liebe u.
Arbeit haben, wollen sich
melden Rheinstr. 103. 1.

**Ordentl. Mädchen
mit guten Zeugnissen gel.
Off. u. E. 951 Tagbl.-Verlag.**

**Lustiges jugendliches
Mädchen**
zum 1. 3. od. spät. gesucht.
Hermannstr. 15.

**Wegen Erkrankung
des Mädchens für sofort
in Küche und Haus
perfektes
Mädchen**
geht. Jahreslohn, aus-
gezeichnete Bekand.
Stundenlohn vorhanden.
Wiesbaden. Adolfsstr. 14. Tel. 5883.

Wahlhilfe
wegen Erkrankung des
Mädchens gesucht.
Frau Bader,
Tannusstr. 5, Part. 1.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Wahlhilfe
vom 1. März ab auf vier
Wochen in herrschaftlichen
Hausarbeit für Küche und
Hausarbeit gesucht. Aus-
gezeichnete Bekand. Vor-
stellung. Wiesbaden. Biebr.
Rudolf-Post-Str. 2, Adolfsstr.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Klotte Stenotypistin

m. Handelsl.-Zeugnis, er-
fahren in allen Büro-
arbeiten, sucht sich zum
1. März oder 1. April zu
verändern. Offerten unter
E. 949 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Licht. Servierfräulein
sucht Stellung in einem
in Weinrestaurant. Off.
u. E. 944 an Tagbl.-Bl.

Dauersonal

Neueres Fräulein
durch Todesfall frei, sucht
Vertrauensstell. u. Pflege
u. Führ. des Hauses bei
einem Herrn od. Dame od.
H. Haushalt in nur gut.
Haute. Beste Zeugnisse.
Offerten unter E. 949 an
den Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Dauersonal

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Seit. iuna. Mädchen
sucht Stelle als Stütze,
evtl. Sam.-Anst. in all.
Arbeiten erfahren u. teil-
weise Kochkenntn. E. 949
Kappin b. Dr. Gutmann,
Schützenhofstr. 12.

Junges williges Mädchen

17½ Jahre, ept., vom
Land, sucht Stelle als
Hausdienter u. weiteren
Ausbildung im Haus-
halt, mit Familien-An-
schluß, ohne gegenseitige
Verpflichtung. Gehalt. Off.
unter E. 951 an den
Tagbl.-Verlag.

17jähr. Mädchen
mit aut. Zeugn. i. Stelle
in H. Haushalt. Zu er-
fragen Erbenheim, Ring-
str. 2.

Ein kinderlieb. Mädchen
vom Lande sucht Stelle
in hies. Hause. Zu erfr.
Rheinstr. 104, 2. St.

Solides Fräulein
40 Jahre alt, sucht zum
1. März Stell. in Haus-
halt über Mittag oder
tagsüber, kann gut kochen.
Boden 30 M. per Monat.
Off. u. E. 950 Tagbl.-Bl.

Mädchen
mit guten Zeugn. sucht
stundenweise od. tagsüber
Stelle. Friedrichstr. 47, 4.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

Suche Stelle als Stütze
in Metzgerei-Haus, bei
freier Station. Gehalt u.
Heberrichtung. Off. unter
E. 943 Tagbl.-Verlag.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. mit Küche,
Kell., Zub., Zentralheiz.,
belagabnehmbar, in hies.
Wohnlage, n. Adolfsstr.
Miete 1700 M. inkl.
Seit. baldigst bezugsbar,
an Interessenten abzu-
geben. Näheres Zeller.
Wilhelmstr. 60, 3.

5 Zimmer

Herrsch. geräum. 5-Zim.-
Wohn., r. Zub., Südl.
Balkon, 3. St., 2. u.
3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u.
8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u.
13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u.
18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u.
23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u.
28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u.
33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u.
38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u.
43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u.
48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u.
53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u.
58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u.
63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u.
68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u.
73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u.
78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u.
83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u.
88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u.
93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u.
98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u.
103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u.
108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u.
113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u.
118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u.
123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u.
128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u.
133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u.
138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u.
143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u.
148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u.
153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u.
158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u.
163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u.
168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u.
173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u.
178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u.
183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u.
188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u.
193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u.
198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u.
203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u.
208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u.
213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u.
218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u.
223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u.
228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u.
233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u.
238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u.
243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u.
248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u.
253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u.
258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u.
263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u.
268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u.
273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u.
278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u.
283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u.
288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u.
293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u.
298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u.
303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u.
308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u.
313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u.
318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u.
323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u.
328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u.
333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u.
338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u.
343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u.
348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u.
353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u.
358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u.
363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u.
368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u.
373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u.
378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u.
383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u.
388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u.
393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u.
398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u.
403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u.
408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u.
413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u.
418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u.
423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u.
428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u.
433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u.
438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u.
443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u.
448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u.
453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u.
458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u.
463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u.
468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u.
473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u.
478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u.
483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u.
488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u.
493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u.
498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u.
503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u.
508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u.
513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u.
518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u.
523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u.
528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u.
533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u.
538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u.
543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u.
54

Existenz!
Wenigstens halbes ausgegebenes Eier- und
Suttergeschäft mit Milchverkauf, glühendem
Vertrauen, 45 Mt. Monatsmiete, Küche, 3 Zim-
mer, an schnell entschlossenen Verkäufer mit
nachweislich 6000 Mt. bar lot zu verkaufen.
Dorther verbleiben. Näheres Zeller, Wilhelm-
straße 60, 3.

Ski-Anzug
für mittlere Figur sehr preiswert zu verkaufen. Zu
erfragen Preiß, Wagemannstraße 14, Laden.

Kaufgejuch
Lebensmittel - Geschäft
Bäckerei, Wirtshaus, Café
Bäckerei sofort gesucht.
Kauf, Zehnerstr. 6.
Suche 10. pflasterm.
mittelschweres treues und
ausreifes

Tommy.
Auffallend großer, silber-
grauer
Kater
schwarz getigert, mit
langer, geringer Kute,
seit Mitte Februar
verlaufen
Belohnung dem Wieder-
bringer oder dem, der den
Aufenthaltort so angibt,
daß der Besitzer das schone
Tier abholen kann. Rab.
Friedrichstraße 8. etmal
schellen.

Pferd
zu kaufen. Offerten unt.
88 an Taab. Verl.

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Zahngelbte
Handl. über Brillanten
auch zu höchsten Preisen
F. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
Kaufh. Blumenhof

Herrenkleider
Schuhe, Reisekoffer
Pflandscheine
auch zu höchsten Preisen
F. Schiffer, Kirchg. 50, 2.
Telephon 4394.

Herrenkleider
auch zu höchsten Preisen
F. Schiffer, Kirchg. 50, 2.
Telephon 4394.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

Herren - Anzüge
Weil, Deckbetten usw.
zu kaufen gel. Tel. 4878
W. 11, 1.

500 erklaffige
Masken-Kostüme
sowie Dominos
von 3 Mt. an zu verlei-
hen. Friedrichstraße 41, Laden.

Maskenanzüge
hocheleg. bill. zu ver-
leihen oder zu verk.
Weberstraße 23, 1.

Revue-Girl,
Jockey, Afrikanerin
Phantasie, Ruffe, neu, v.
4 Mt. an, billig zu verk.
Rheinstr. 34, Gb. 2 links.

Elegante
Masken-
Kostüme
neu, Seide usw., sehr
billig zu verleihen
Herderstr. 21, 1. St. 1.
früher Adelheidsstr. 72.

3 Hottel laub. Pierrots u.
Pierrette zu verk. Dauer,
Schwarzhofstraße 6, 1.

Adelheidsstr. 76 B.
einige sch. Mask.-Kostüme
(teils ganz neu) zu ver-
leihen, von 2,50 Mt. an.
Verschiedene schöne
Maskenkostüme
n. 2 Mt. an zu verleihen
Schanzstraße 5, 2 rechts.

Schid. Maskenf. zu verk.
Rheingauer Straße 24 b.
Maurer.

300 Maskenkostüme
elegante Ausführung, auf
jedes Kostüm 50 % Rab.,
zu verk. Anst. 21, 1.
Eleg. seid. Paare (neu)
mit Verkleid. bill. zu verk.
Blücherstraße 14, D. 1 r.

Maskenkostüm
mit Kopfbed. zu ver-
leihen Emler Str. 48, B.
Konfetti, Pa. - Paare,
Garlelin, Pierrots u.
a. (n.) v. 3 Mt. a. pl.
Schwab, Drudenstr. 7, B.

Masken.
Herren- u. Dam.-Masken
bill. zu verleihen Saal-
gasse 32, D. 3 r. Baaner.
Schid. Maskenf. zu verk.
u. Pierrots zu verleihen
Fleischstraße 47, 1.
Avarie Kuffin u. Stiefeln
preiswert zu verleihen.
L. Montveller,
Albrechtstraße 14, Stb. 2.

Eleg. Maskenkost.
(Gr. 42) zu verleihen Am
Kaiser-Friedr.-Bad 7, 3 l.
Freitag nicht angetroffen.
Bitte um neue Angaben
i. Zukunft, m. Gr.-Zeich.
oder Adresse unt. S. 950
an den Taab. Verlag.

Geht.
Hoch. Arbeiter v. Lande
wünscht bekannt zu wer-
den. Mit Mädchen zw. baldiger
Geht. Witwe ohne Kind
nicht ausgeglichen. Nur
ernstgem. Offerten unter
S. 949 an Taab. Verlag.

M. D.
Freitag nicht angetroffen.
Bitte um neue Angaben
i. Zukunft, m. Gr.-Zeich.
oder Adresse unt. S. 950
an den Taab. Verlag.

Geht.
Hoch. Arbeiter v. Lande
wünscht bekannt zu wer-
den. Mit Mädchen zw. baldiger
Geht. Witwe ohne Kind
nicht ausgeglichen. Nur
ernstgem. Offerten unter
S. 949 an Taab. Verlag.

M. D.
Freitag nicht angetroffen.
Bitte um neue Angaben
i. Zukunft, m. Gr.-Zeich.
oder Adresse unt. S. 950
an den Taab. Verlag.

Geht.
Hoch. Arbeiter v. Lande
wünscht bekannt zu wer-
den. Mit Mädchen zw. baldiger
Geht. Witwe ohne Kind
nicht ausgeglichen. Nur
ernstgem. Offerten unter
S. 949 an Taab. Verlag.

M. D.
Freitag nicht angetroffen.
Bitte um neue Angaben
i. Zukunft, m. Gr.-Zeich.
oder Adresse unt. S. 950
an den Taab. Verlag.

Geht.
Hoch. Arbeiter v. Lande
wünscht bekannt zu wer-
den. Mit Mädchen zw. baldiger
Geht. Witwe ohne Kind
nicht ausgeglichen. Nur
ernstgem. Offerten unter
S. 949 an Taab. Verlag.

M. D.
Freitag nicht angetroffen.
Bitte um neue Angaben
i. Zukunft, m. Gr.-Zeich.
oder Adresse unt. S. 950
an den Taab. Verlag.

Geht.
Hoch. Arbeiter v. Lande
wünscht bekannt zu wer-
den. Mit Mädchen zw. baldiger
Geht. Witwe ohne Kind
nicht ausgeglichen. Nur
ernstgem. Offerten unter
S. 949 an Taab. Verlag.

M. D.
Freitag nicht angetroffen.
Bitte um neue Angaben
i. Zukunft, m. Gr.-Zeich.
oder Adresse unt. S. 950
an den Taab. Verlag.

Geht.
Hoch. Arbeiter v. Lande
wünscht bekannt zu wer-
den. Mit Mädchen zw. baldiger
Geht. Witwe ohne Kind
nicht ausgeglichen. Nur
ernstgem. Offerten unter
S. 949 an Taab. Verlag.

M. D.
Freitag nicht angetroffen.
Bitte um neue Angaben
i. Zukunft, m. Gr.-Zeich.
oder Adresse unt. S. 950
an den Taab. Verlag.

Vorsicht!

Palmin nur echt
in Paketen mit der Auf-
schrift „Palmin“
und dem Namenszug
Dr. Schlinck

Es gibt viele Nachahmungen!
Verlangen Sie daher nur

Palmin

das reine Cocos-Speisefett
zum Kochen, Braten und Backen

Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Cie. A.G. Hamburg

Grammophon
Polyphon
Apparate u. Platten
in großer Auswahl.
A. L. ERNST
Piano- und Musikhaus
Herastr. 1-3, Am Kochbrunnen
Ecke Saalgasse. Gepr. 1889.

Stieppdecken
Daunendecken
Billigste Preise.
Alle Bettwaren
besonders preiswert.
S. Buchdahl
Langgasse 25
Fernsprecher 2227.

Beo
Jeder Herr
welcher auf seine Frisur
Wert legt, benutzt:
Beo-Haarfixativ
Es hält das Haar den
ganzen Tag über in
jed. gewünscht. Form.
klebt, fettet nicht.
Zu haben in allen
Friseur-Geschäften.

ELECIROLA
TANZPLATTE
WILHELMSTR. 20
Schütten
130

Wiesbadener Kellner-Verein
E. V., gegr. 1890
Dienstag, den 22. Februar findet unser
Maskenball
im Kasino, Friedrichstraße 22 statt, unter dem Motto:
„Weiße Woche“
Santöffnung 8.11 — Anfang 7.77
Karten-Vorverkauf Mk. 2.— An der Kasse Mk. 3.—
Das Komitee.

Billige Qualitätsschuhe!
für jeden, auch den
empfindlichsten Fuß!
Mit der neuesten und besten
Fußhygiene vertrauter Fachmann!
Schuhmachermeister Harms
Spiegelgasse 1 Fernsprecher 5068
Geschäftsgründung 1878.

Haus- und
Küchen-Uhren
Taschen- und
Armbanduhren
in größter Auswahl.
Trauringe
das Paar von 12 Mk. an.
Teilkabing gestattet.
Ewald Stöcker
52 obere Webergasse 52
Telefon 3498.

Frau Anni Wallach
konservator, ausgebildete Klavierlehrerin
gibt gediegenen, sorgfältigen Unterricht.
An der Ringkirche 11, T. 6110.

Verkauf an
Private
Stieppdecken
Daunendecken
Kein
Laden
Eigene Fabrikation
M. Gerschler & Co.
Friedrichstr. 48 - Tel. 7175

Bei **Stritter** kauft man
Das weiß jeder
Die besten **Schwämme**
Und **Fensterleder**.
Stritter, Leder-
handlung
Kirchgasse 74 233

Bei Regenwetter

werden Ihre Kleider naß,
wenn Sie keinen Schirm tragen.

Dies ist sehr ungesund.
Darum kaufen Sie

Pekin-Schirme

P. Kindshofen — das Geschäft für Schirme — Langgasse 29.

Schloß-Bräu-Haus Bavaria

Inh. Alfons Haas Rheinstr. 17

Dienstag, den 22. Februar:

Große Kappensitzung

Eintritt frei. Kappen gratis.

Mittwoch, den 23. Februar:

Großer Ehren- u. Abschieds-Abend

für

Seppi Wirthmann und Heinz Jurock

unter Mitwirkung des

„S. W. J.“ Wiesbaden.

Donnerstag, den 24. Februar:

Großer Haus-Maskenball

Eintritt frei. 2 Kapellen.

Restaurant Bertero

Kloppstr. 21.

Mittwoch

Karneval. Schlachtfest mit Hut-Abend

wozu freumblichst einladet
Max Groß.



„Nürnberger Hof“

Al. Schwalbacher Straße 6.

Morgen Dienstag:



Mehlsuppe

Frau Ulrich Müller Bwe.

Kur-Mark 15 Pfg.

Carl Cassel Kirchgasse 64.

Schuhbesohlen

Herren Mk. 2,80—3,20 Damen Mk. 1,90—2,20

Prima Aernieder.

Schuh-Reparatur, Mauergasse 12.



Annahme von Druck-
Aufträgen jeder Art,
sowie in jedem Um-
fange im Druckerei-
Kontor Schallerhülle
links
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Löffel's

Malz-Suppen-Extract

für magendarmkränke Säuglinge

Nähr-Zucker

für die Säuglingsernährung

seit Jahrzehnten bewährt

In allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Wie es in einem Weltbade aussehen muß,
zeigt der typische, vornehme Gesellschaftsfilm

Die Königin des Weltbades

mit Imogen Robertson.

Ein nettes Gegenstück ist die lustige Geschichte
eines Berliner Vorstadt-Kavaliere unter dem Titel

Die Liebesbriefe des schönen Franz

mit Hanni Weise, Maly Delschaft,

Kurt Vespermann.

Täglich 4, 6½, 8½.

Thalia-Theater

3 Uhr

545 Uhr

830 Uhr

Sein letzter Film

bringt so unendlich viel Schönheiten, daß man
erst jetzt so recht empfindet, was man an ihm
dem gottbegnadeten Künstler

Rudolf Valentino

der unbestritten zu den schönsten Männern der
Welt gehörte, verloren hat...

Der Sohn des Scheich

gewinnt aber noch besonders durch die Mit-
wirkung der schönen

Vilma Banky

die ebenfalls zu den schönsten Frauen der
Welt gehört.

Versäume niemand dieses
herrliche Filmwerk zu sehen.

Als zweiter Großfilm:

Die Feuertänzerin

Ruth Weyher, Alfred Abel

Film-Palast

Sauer's Tanzschule

Telephon 6010

33 Adelheidstraße 33

Telephon 6010

2. Großer Kinder-Maskenball

am Fastnacht-Sonntag, den 27. Februar, nachm. 3.11 Uhr, in
sämtlichen Räumen des **Hotels Kaiserhof**, Frankfurter Straße.
Eintritt für Kinder: 1.50 Mk.; Begleitpersonen: 1 Mk. — Karten im
Vorverkauf Adelheidstraße 33 u. an der Nachmittagskasse im Kaiserhof.

D. u. Oe. Alpenvereins

Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, 24. Februar, abends

8 Uhr, im Neuen Museum

Lichtbilder - Vortrag

des Herrn Hans Ebelbauer, über

„Mit der Leica in den Dolomiten u. am Wolayer See“

Gäste hab. Zutritt. — Beitrag zu d. Kosten erwünscht.

Dienstag, den 22. Februar 1927:

Kölner

Kappenabend

unter Leitung eines Kölner Humoristen.

Goethestube

Webergasse 37.

Ehepaar-Tanz-Zirkel

Zu dem Anfang März beginnenden obigen
Zirkel in der mod. Tanzweise können noch einige
Paare teilnehmen, pro Person und Monat 5 Mk.
NB. Privatunterricht zu jeder Zeit, pro Stunde
2 Mk. erteilt

Wilh. Wetzel, Rathausstr. 3

Staats-Theater

Großes Haus.

Dienstag, den 22. Febr.

17. Vorst. Stammreihe O.

Ein Maskenball

Oper in 5 Aufzügen von

Giuseppe Verdi.

Musik. Leit.: A. Köster.

Insen.: Eduard Wehner.

Richard C. Laubert

Kens Carl Köster

Amelia Müller-Rudolph

Ulrich Harth u. Neben

Oskar A. v. Krugswald

Silvan Ferd. Wenzel

Samuel A. Kojalewicz

Tom Fritz Mehlner

Der Oberbühnenleiter

Diener Amelias Remise

Ort der Handlung:

Bohmen u. dessen Umgeg.

Zeit:

Ende d. 17. Jahrhunderts.

Nach dem 2. und 4. Auf-

zuge 12 Min. Pause.

Anf. 7. Ende gegen 10.

Kleines Haus.

Dienstag, den 22. Febr.

16. Vorst. Stammreihe 6.

Knock out.

Komödie in 3 Akten von

Wolfgang Langhoff.

Insen.: W. v. Gordon.

Frau Winterberg

Offizier Gerhäuser

Ratgot Lili Gertrai

Elefried Walter

Wolfgang Langhoff

Rob Müller R. Wagner

Fred Smith R. Kleiner

Robert Gustav Schwab

Direktor Fechner Albert

Graf Ende D. Helga

Zinner B. von Heyden

Kommunikationsrat Lebel

Guido Lehmann

Ringrichter R. Wagner

1. Reporter D. Bernhödt

2. Reporter Feulner

Ballhaus D. Wenzel

Tatort des Sport-

palastes A. Schwade

Kolossal Walter Keune

Nach dem zweiten Akt

15 Minuten Pause.

Anf. 7½. Ende 9¼ Uhr.

Rundfunk-Programme

Dienstag, den 22. Febr.

Frankfurt (M.) 4.30—5.30

4 Uhr Die Stunde der

aus Sage und Leben der

und Kämpfer. Vortrag: Dr.

an den Freiern 4.30—5.30

Komiker des Hauses: Herr

Tanzmusik. 5.45—6.45

Reisekunde. Aus dem Arme-

Reisebrosch. von Dr.

6.15—6.45 Uhr Lesung

und natürliche Welt der

6.45—7.15 Uhr Rundfunk

6.45—7.15 Uhr Rundfunk

6.45—7.15 Uhr Rundfunk

6.45—7.15 Uhr Rundfunk

6.45—7.15 Uhr Rundfunk

Nur Ein
Kernseife



macht der Hausfrau Freude

F 151

Dankagung.

Für die liebevolle und berauliche Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank.

In tiefer Trauer:
M. u. A. Klaus.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wilh. Edrich

Spengler und Installateur

im blühenden Alter von 29 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Familie Edrich.

Frauenstein, den 20. Februar 1927.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. Februar 1927, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Frauenstein, Burgstr. 9, statt.

Sonntag früh verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau

Katharine Lenhardt, Wwe.

geb. Brandau.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 21. Februar 1927.

Die Einäscherung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. Blumenspenden dankend verboten.

Allen Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädels zeigen hoch erfreut an
Karl Krämer u. Frau
Käte, geb. Pauly.
Wiesbaden, den 19. Februar 1927.
Niedelsberg 23

Statt Karten.

Erich Steinberg
Hedi Steinberg

geb. Kern

Vermählte

Wiesbaden

Mainz

Trauerung und Empfang: Dienstag, 22. Februar, 1 Uhr in Mainz, Gutenberg-Kasino.

Köstritzer Schwarzbier



Rohes Ei und Zucker

mit Köstritzer Schwarzbier gut verquirlt, ist bei Erstickungsanfällen ein ausgezeichnetes Stützmittel. Diese Zusammenstellung ergibt einen herrlichen Trunk, der besonders von Frauen und schwächlichen Kindern gern getrunken und gut vertragen wird.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich in den Flaschenbierhandlungen:
Biercentral, Hermannstraße 3, Fernspr. 6553; Bierkellerei, Pöhlstraße 11, Fernspr. 7302; Bohland, Dohle, Wiesbadener Straße; Heim, Oranienstr. 44; Heim, Sonnenberg, Blatter Straße 5; Keller, Nerostr. 20, Fernspr. 3407; Klein, Bierstadt, Langg. 32; Knorr, Bülowstraße 11; Mantel, Götterstraße 33, Fernspr. 8708; Schäfer, Zimmermannstraße 1, Fernspr. 2838; Schupp, Luxemburgplatz 2, Fernspr. 8393; Seibel, Karlstr. 39, Fernspr. 3946; Stein, Rothbringer Straße 32; Stiel, Bülowstr. 9; Wohlherr, Zimmermannstraße 6, Fernspr. 3113
und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Zahnpraxis

C. Cordes, Dentist (R. B. D.)
Sprechstunden von 10-6 - Tel. 7170
jetzt Marktstraße 23, 1. „Schuhhaus Ernst“.

Coryfin-Bonbons

(Aethylglycolisäure-Mentholster.)

Ein **Qualitätsprodukt** von ganz besonderer Eigenart.

Seit Jahrzehnten hervorragend bewährt bei:
Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, stimmlichen Störungen

Originalpackung

M.1.-



und M.1,50

Verlangen Sie aber ausdrücklich Coryfin-Bonbons in Originalpackung „Apot.“, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

F 158

Vergeht die hungernden Vögel nicht!

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.
Am 19. Februar: Ehefrau Christine Weiß, geb. Lichtenberg, 64 J. Kaufmann Felix Alexander, 57 J. Witw. Dorothea Herrmann, geb. Weber, 55 J. Schneider Karl Däuer, 27 J. 20. Kaufmann Wilhelm Schmidt, 57 J. Witwe Katharine Lenhardt, geb. Brandau, 75 J. General-Direktor Friedrich Karl Kullat, 60 J. Kind Margarete Remalder, 3 Mon.

Wenn Ihr Haar anfängt grau zu werden, ist meine

Haarfarbe

die beste, weil dauerhaft und unvergänglich und ist nur der Nachwuchs von Zeit zu Zeit zu erneuern. Kopfwaschen, Oduktieren und Sublimierung wird gut und billig gepflegt bei
Hof-Damen- und Herrenfriseur Sulzbach, Bärenstraße 4.

BAU- u. MOBEL-SCHREINEREI
BEERDIGUNGS-ANSTALT

ED. HANSOHN
MORITZSTRASSE 49 : TELEFON 3322

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft im 64. Lebensjahre meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Christine Weiß

geb. Lichtenberg.

In tiefer Trauer:

Ernst Weiß
Heinrich Weiß
Käthe Weiß, geb. Bertram.

Wiesbaden, den 19. Februar 1927.
Saalgasse 36

Die Beerdigung findet im Sinne der Verstorbenen in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere treusorgende, innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Dorothea Herrmann, Wwe.

geb. Weber

im Alter von 55 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit heute vormittag 11 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Baptist Altenkirch u. Frau, Sophie, geb. Herrmann;
Richard Stadt u. Frau, Marie, geb. Herrmann;
Willy Standop u. Frau, Käthe, geb. Herrmann;
Emil Standop u. Frau, Henny, geb. Herrmann
und 5 Enkelkinder.

Wiesbaden, Wiesbaden-Biebrich, den 19. Februar 1927.
(Klarenthaler Str. 5) z. Zt. Hebbelstr. 12, Part.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Biebrich, von der dortigen Leichenhalle aus statt.



Wiesbadener Männergesang-Verein E. V.
(M. G. V. Concordia und Wiesb. M. G. V.)

Nachruf.

Am Freitag, den 18. Februar, starb plötzlich und unerwartet unser lieber Sangesbruder, der Malermeister

Eduard Schmitt

im Alter von 70 Jahren. Mit ihm ist ein begeisterter Anhänger des deutschen Liedes dahingegangen.

37 Jahre hat der Heimgegangene dem Verein in seltener, vorbildlicher Treue und Hingabe als Sänger und Vorstandsmitglied gedient. Sein liebes, bescheidenes Wesen, seine uns so oft erquickende Fröhlichkeit haben ihn uns allen lieb und wert gemacht. Wir werden dem lieben Freunde und Sangesbruder stets ein dankerfülltes, ehrendes Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

I. A.: Georg Wies, Vorsitzender.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 23. Februar vormittags 10¼ Uhr (Südfriedhof) statt.

F 268

Neues aus aller Welt.

Eine Knallerbe als Todesursache. Aus Stuttgart wird uns berichtet: Ein eigenartiger tödlicher Unfall ereignete sich vor kurzem während einer Faschingsfeier in einer Stuttgarter Gaststätte. Einem 39 Jahre alten Festschneider wurde eine Knallerbe in das rechte Ohr geworfen, deren Explosion das Trommelfell zertrümmerte. In der Folge traten innere Blutungen auf, an denen der Mann nach kurzer Zeit starb. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Der Fall wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Raubmord in Hamborn. Am Samstagmorgen wurde die 39 Jahre alte Ehefrau Katharina Wintges im Schweinefall ermordet und beraubt aufgefunden. Es fehlten 400 M. Silbergeld und ein Beutel mit 1200 M., den die Ermordete um den Hals trug. Bereits am Samstagabend ist es gelungen, den Mörder, den Knecht August Koveran, in Oberhausen festzunehmen. Koveran hat ein Geständnis abgelegt.

Das Auto des Reichsfinanzministers auf dem Grunewaldsee eingebrochen. Aus Berlin wird uns gemeldet: Das Auto des Reichsfinanzministers, in dem sich dieser am Samstagnachmittag zum Schlittschuhlaufen nach dem Grunewaldsee begeben hatte, ist am Ufer des Grunewaldsees beim Wendan auf den See hinausgefahren, wobei die Eisdecke plötzlich brach und die Räder des Wagens, den Dr. Köhler bereits verlassen hatte, einbrachen. Der Chauffeur konnte sich durch Abpringen retten, während das Fahrzeug versank. Die Feuerwehr konnte den Wagen nach angestrengter Arbeit wieder aus dem Wasser ziehen.

Der mysteriöse Leichensfund bei Giersdorf aufgeklärt. Das Verbrechen an der Magistrateinsangestellten Nowak, die vor einigen Tagen mit einer Schusswunde im Kopf bei Giersdorf tot aufgefunden worden war, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Tat verdächtige Breslauer Oberstadtschreiber Franz Westfi verübte kurz vor der beschuldigten Verhaftung in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoss. Trotz der schweren Verletzung, die er davontrug, gab er den Beamten in völlig klarem Zustande das Geständnis ab, die Nowak niederschossen zu haben. Der Zustand des Westfi ist bedenklich.

Zur Mordaffäre Rosen. Aus Breslau wird uns gemeldet: Obgleich die Voruntersuchung gegen Zahn, Strauß und Frau Neumann eröffnet worden ist, werden die polizeilichen Ermittlungen fortgesetzt. Zahn soll nun sein Geständnis dahin erweitert haben, daß er die Mordwerkzeuge nach der Tat nach Jauerndal in der Tschechoslowakei gebracht und sie dort in einen Brunnen geworfen habe. Man hat diesen Brunnen bis auf den Grund ausgepumpt und zur größten Überraschung die Angaben des Zahn bestätigt gefunden. Auch eine Waffe aus dem Besitz des Professor Rosen soll dabei gefunden worden sein.

Versteigerung russischer Staatsjuwelen in London. Aus London wird gemeldet, daß eine Sammlung von Juwelen, die zum größten Teil aus dem 18. Jahrhundert stammen und einen Teil der russischen Staatsjuwelen bilden, am 16. März versteigert wird. Diese Juwelen sind von einem englischen Syndikat gekauft worden.

Sturmstarkstürme in New Jersey. Aus New York wird uns gemeldet: Stürme, die von ausnahmsweise hohen

Fluten begleitet waren, haben beträchtliche Schäden in den Küstendörfern von New Jersey und New England angerichtet. Ein Küstenpatrouillenboot ist auf der Höhe von Princeton mit der gesamten Besatzung von 9 Mann untergegangen.

Die Opfer des Tornados im Süden der Vereinigten Staaten. Den letzten Meldungen aus New York zufolge, sind bei dem Tornado, der am Donnerstag und Freitag die Staaten Louisiana, Mississippi und Alabama heimsuchte, 40 Personen getötet und etwa 100 verletzt worden. Der Sachschaden ist bedeutend.

*** Künstlertragödien.** Die Ermordung des Tenors Trajan Grolapetus durch seine Frau vor seinem Berliner Gastspiel ruft die Erinnerung an ähnliche Tragödien wach, die sich schon häufig unter Künstlern, besonders aber unter Angehörigen des Theaters und des Films abgespielt. Erst vor wenigen Monaten wurde die Öffentlichkeit durch die Nachricht erschüttert, daß der bekannte Filmschauspieler Max Linder aus Eifersucht seine Frau und sich erschossen hat. Auch die Tragödie der Filmschauspielerin Eva May hat ihren Grund in enttäuschter Liebe, wenn sie auch nicht dazu führte, daß der Gegenstand der Eifersucht ermordet wurde. Eva May verübte bekanntlich Selbstmord. Eine ähnliche Tragödie vernichtete auch vor wenigen Monaten das Leben der berühmten Opernsängerin Sinada Juriewskaja, die bekanntlich unter geheimnisvollen Umständen plötzlich Berlin verließ und nach der Schweiz reiste, wo sie angeblich Erholung suchte. In Wirklichkeit aber verübte sie hier Selbstmord, der noch dadurch mysteriöser wurde, daß ihre Leiche nicht zu finden war. Erst viele Monate nach der schrecklichen Tat wurde die Leiche gefunden. Auch in diesem Falle soll die Liebe nicht ganz schuldlos sein, wenn auch darüber nichts genaueres bekannt geworden ist. Eine der festsamsten Liebestragödien in Künstlerkreisen ereignete sich im vorigen Jahrhundert die Öffentlichkeit und erregte die Teilnahme der ganzen Welt wegen der eigenartigen Beweggründe, die dieser Tragödie zugrunde lagen. In diesem Falle war es nämlich nicht Eifersucht, die ein Menschenleben forderte, sondern allzu große Liebe einer Frau zu ihrem Manne. Es handelt sich um das Schicksal der Charlotte Stieglitz, der Gattin des Dichters Heinrich Stieglitz, eine Tragödie, die viele Dichter bereits zur psychologischen Ergründung der Tat angeregt hat. Der Dichter Heinrich Stieglitz hatte nicht den Erfolg, den er erhofft hatte. Er war darum seinem Schicksal gram, und war mit seinem düsteren und unbefriedigten Seelenleben eine schwere Last für seine geistig hochbedeutende Frau. Sie hatte die falsche Anschauung, daß nur ein großer und nachhaltiger Schmerz ihren Mann zum wahrhaft bedeutenden Dichter machen könnte. Es kam noch ein großer Irrtum über den Umfang der Begabung ihres Mannes hinzu. Sie entschloß sich nun aus allzu großer Liebe zu ihrem Mann, ihm die Möglichkeit zu geben, durch einen gewaltigen Schmerz seine Schaffenskraft zu vertiefen und zu vergrößern. Aus diesem Grunde nahm sie sich am 29. Dezember 1834 das Leben, indem sie annahm, daß ihr Tod für ihren Mann der große Schmerz sein würde. Tatsächlich aber hatte dieser seltsame Selbstmord nicht den geringsten Einfluß, da Stieglitz nicht eine Persönlichkeit war, die durch ein solches Erleben gesteigert werden konnte. Seine Unfruchtbarkeit ist dadurch in keiner Weise beeinflusst worden, wenn er auch noch nach dem Opfer seiner Gattin allerlei kleinere und unbedeutende Werke verfaßt hat. Weniger tragisch verlaufen die Ehe-

zerwürfnisse der modernen Filmschauspieler, die sich auch allerlei Unannehmlichkeiten bereiten, aber meistens mit einer Scheidung und einer Klage auf Entschädigung zufrieden sind. Nur hin und wieder hört man aus dieser Welt des Scheins eine erschütternde Nachricht, die von Zerwürfnissen der Liebe und Ehe kündigt.

*** Wenn Störche in die Winterquartiere gehen.** (Neue Versuche in Kossitten zur Erforschung des Orientierungssinns und Zugsinnes der Zugvögel.) Professor Dr. Thienemann, der Leiter der auf der Kurischen Nehrung gelegenen, weltbekannten Vogelwarte Kossitten, berichtet dieser Tage von einem bemerkenswerten Vogelzugexperiment. Mit Hilfe der Vogelberingung sind bekanntlich die Zugstrahlen und die Winterquartiere einer ganzen Anzahl von Zugvögeln festgestellt worden, aber noch bleiben viele Fragen in bezug auf den Zugtrieb und den Orientierungssinn der Vögel offen; noch weiß man nur wenig etwas auf folgende Fragen zu antworten: Wie finden die Vögel ihren Weg? Besteht der Orientierungssinn nur solange in voller Stärke, wie der Zugsinne andauert? Was geschieht, wenn man Zugvögel gewaltsam zurückhält und erst dann lassen, wenn ihre Artgenossen längst fort sind? Um einen Beitrag für die Lösung dieser Fragen zu liefern, wurden im letzten Sommer 27 junge Störche aus verschiedenen Gegenden Ostpreußens nach der Vogelwarte Kossitten gebracht und dort in einer offenen Einzäunung, in der ein Teich lag, dadurch festgehalten, daß man ihnen die Schwungfedern zusammenklammerte. Ihr Futter bestand anfangs in Fischen, von denen 13 Zentner verzehrt wurden, später wurden über 1000 Frösche als Nahrung herbeigeschafft. Als nun die Zeit des Aufbruchs kam, wurde es in dieser Storchkolonie außerordentlich lebendig. Die Störche liefen erregt hin und her, schlugen mit den Flügeln und machten verzweifelte Anstrengungen, in die Luft zu steigen und zu entkommen. Am 18. August flog ein junger Storch, dem es gelungen war, die fesselnde Klammer abzutrennen, davon. Nach einiger Zeit stellte sich heraus, daß seine Geschwister, die sich weit entfernt von Kossitten befanden, in ihrer Heimat am gleichen Tage zur Reise nach den Winterquartieren aufgebrochen waren. Später entkamen noch zwei Störche. Am 29. August muhten die verbliebenen 24 Störche eingefangen und festgeseilt werden, weil ihre Erregung zu groß geworden war. Am 6. September, als die Zugzeit vorüber war und sämtliche Störche Ostpreußen verlassen hatten, wurden die Störche befreit. Ihre Erregung schwand. Die Störche blieben, da schlechtes Wetter herrschte, freiwillig bis 18. September in Kossitten. Als am 18. September der erste schöne Tag anbrach, verschwanden sie plötzlich. Am 1. Dezember traf aus Athen ein Brief ein, in dem mitgeteilt wurde, daß eine Taube erlegt sei, die einen Fußring der Vogelwarte Kossitten getragen habe. Es stellte sich heraus, daß die „Taube“ einer der 24 Störche aus Kossitten war. Dieser Fall lehrte, daß die Störche nicht richtig geflogen waren, da sonst die östlich der Weiser beheimateten Störche aus Deutschland über Ungarn, Kleinasien, Syrien und Ägypten fliegen. Über Griechenland sieben nie Störche, da, wie gesagt, die Zugstrasse bedeutend östlicher liegt. Außerdem waren die Störche viel zu langsam geflogen. Der Versuch ist natürlich aber noch nicht beendet. Mit Spannung ist zu erwarten, ob und wo diese Störche im Frühjahr zurückkehren werden, da die Störche bei ihrer Rückkehr nach Europa in der Regel wieder ihre Heimat und bisweilen sogar dasselbe Nest aufsuchen. Professor Thienemann wird seine Vogelzugexperimente in der oben beschriebenen Richtung fortsetzen.

Als ob ich Urlaub

Samt- und Seidentaschen
werden angefertigt.
Leder-Damentaschen fachm. rep.
Georg Raver, Kirchstraße 9, Barterre.

Kopf- und Korbwaren-Lieferungen
sophisticierter feinsten Bekleidungs-
bekleidungsartikel zu vorzüglichen Preisen.
Muster, Prospekt, Musteranfertigung gratis.
Lieferung in der Fabrik Leipzig & L. E.
Moritz, Gartenstraße 14.

Herren-Sohlen 3.30
Damen-Sohlen 2.40

Mache das verehrte Publikum besonders darauf aufmerksam, daß ich nur allerbeste Qualität, somit allerneuestes Material verarbeite bei laud. Handarb.
Schuhmacherei Simon
Humberg 39, 1. Stock, Ecke Röderstraße.

„Alles „Süße“ vom „Süßen Onkel“
Kirchgasse 44.

Herold bekannt!
Qualitätsschuhe.



Fachmann.
Bedienung.

Nur gute solide Arbeit ist billig. — Ueberzeugen Sie sich.

Fferringsalat
aus bestem Material
„Wangemanns“ würzig frisch in
Frickel's Fischhallen.

Schuh-Reparaturen

Damen-Sohlen 2.- bis 2.50
Herren-Sohlen 3.- bis 3.50
Herren-Gummisohlen 1.50
Damen-Gummisohlen 1.00
Genähte u. Ago-Arbeiten mehr 0.50

Schuh - Herold

Friedrichstraße 57

Fichtennadel-

Brust - Caramellen



„das vorzüglichste Hustenmittel“

Frost- u. Schnupfen-mittel

Einlege-Sohlen geg. kalte u. nasse Füße.

Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9.

Polstermöbel i. Leder u. Stoff
Eigene Anfertigung. — Nur Qualität!
Berg & Co. Kirchgasse 26,
kein Laden, nur i. Etage, dah. bef. bil.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Kl. Burgstr. 5.

Friedrich Seelbach

Uhrmacher und Juwelier.
Reparaturen.

„Färberei Gebr. Röver“



Bedeutendstes Werk der Branche in Mitteleuropa

Läden in Wiesbaden:
Burgstraße 4
Langgasse 12
Taunusstr. 55
Moritzstraße 1
Ellenbogen-
gasse 15
Walramstr. 10.
In Biebrich:
Friedrichstr. 10
Ecke Mainzer Str.

Große Preisermäßigung!

Färberei O. Bischof vereinigt mit **Gebr. Röver**
Chem. Reinigungswerke.